

Hinter den Kulissen



Generationswechsel im ASKÖ – Pressespiegel des
Arbeitersports – Ein Blick in die Bundesländer – Die
Arbeit der zentralen Verbände – Mitwirkung im
internationalen Arbeitersport – Die großen ASKÖ-Feste –
Spitzenathleten aus ASKÖ-Reihen

Dem Hunderter entgegen

Wie jede große Organisation wird auch die ASKÖ von Personen repräsentiert. Und obwohl die Arbeitersportbewegung die Gemeinschaft und das solidarische Handeln über alle Einzelinteressen stellte, waren es doch immer wieder herausragende Persönlichkeiten, die den Arbeitersport – im wahrsten Sinne des Wortes – verkörpern. Zu diesen sind selbstverständlich auch die vielen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu zählen, die sich in ihrem unmittelbaren Umfeld um die Anliegen des Sports verdient gemacht haben. Ohne sie könnte die gesamte Organisation weder funktionieren noch bestehen. Auf politischer Ebene wird der Arbeitersport in erster Linie durch den Präsidenten vertreten. Franz Winterer ist in dieser Hinsicht als Symbol der Kontinuität des Arbeitersports aus der Zeit seiner Hochblüte zu verstehen. Dasselbe gilt für den langjährigen Generalsekretär Hans Gastgeb. Der große Generationswechsel, der Mitte der sechziger Jahre im ASKÖ-Bund vor sich ging, bildet die Grundlage zum Verständnis zahlreicher neuer Zielsetzungen und Handlungsweisen im Arbeitersport.

Kurt Heller wird ASKÖ-Präsident

Mehr als 20 Jahre lang war Franz Winterer an der Spitze der ASKÖ-Bundesorganisation gestanden. Der Zeitpunkt seines Abtretens fiel zusammen mit vielen gesellschaftlichen Veränderungen, die auch den Arbeitersport beeinflusst hatten. So hatte sich in den sechziger Jahren unter anderem der Leistungssport durchgesetzt und auch von ASKÖ-



Generationswechsel im ASKÖ. Auf dem Bundestag 1966 wurden verdiente Funktionäre geehrt. V. l. n. r.: Hans Kratky, Franz Winterer, Steffi Endres, Hans Gastgeb.

Seite her Anerkennung gefunden. Der Kampf um den Amateursport wurde nicht mehr mit der Vehemenz früherer Tage geführt, und die Entpolitisierung des Arbeitersports wurde zwar von vielen bedauert und kritisiert, war aber nicht aufzuhalten. Die Kampfzeiten waren eben vorüber, die ersten Anzeichen einer Sättigung der Wohlstandsgesellschaft spürbar geworden. Eine gewisse Neuorientierung wurde notwendig, und diese konnte von den verdienten Funktionären aus der Zwischen- und Nachkriegszeit – nicht nur aus Altersgründen – nicht mehr geleistet werden. Kurt Heller selbst sprach beim Bundestag 1966 von einem markanten Ereignis in der ASKÖ-Geschichte. Eine Reihe von Funktionären überließ nach jahrzehntelanger Tätigkeit ihr Wirkungsfeld jüngeren Kollegen. Fünf Funktionäre erhielten die Ehrenmitgliedschaft des ASKÖ verliehen: Präsident Franz Winterer, Hans Gastgeb (der bereits 1962 als Bundessekretär ausgeschieden war), die

Vizepräsidenten Karl Stark und Rupert Peisser sowie der Technische Leiter Hans Kratky. Neben ihnen legten auch zahlreiche andere Funktionäre und Funktionärinnen ihre Tätigkeit zurück, unter ihnen die verdiente ASKÖ-Turnwirtin Käthe Wiesenberger. Die neuen Stellvertreter von Kurt Heller wurden Franz Hillinger, späterer Bürgermeister von Linz, Hannes Bammer, der noch heute dem ASKÖ-Landesverband Steiermark vorsteht, Hans Pettenauer vom Landesverband Niederösterreich und Franz Mayer vom ASKÖ Wien, der schon vorher im Präsidium vertreten war.

Für ein Sportförderungsgesetz

Mit Kurt Heller hatte der ASKÖ einen Präsidenten, der später – dank seiner Tätigkeit im ÖOC – zu einer der bekanntesten Persönlichkeiten im österreichischen Sport werden sollte. Sein dezidiertes Eintreten für eine wirksame Förderung des Sports kam bereits in seiner Antrittsrede zum Ausdruck. So forderte er ein Bundesgesetz über die Förderung des österreichischen Sports und die Einrichtung einer parlamentarischen Sport-

kommission – beides Anliegen, die wenig später auch realisiert wurden. Kurt Heller stellte die Gemeinsamkeit aber stets in den Mittelpunkt und forcierte die Zusammenarbeit mit den anderen Dachverbänden. „Der ASKÖ hat nicht den Ehrgeiz, alleiniger geistiger Vater eines gesamtösterreichischen Sportkonzeptes zu sein. Ich weiß, daß sich auch andere Institutionen mit solch einem Konzept befassen und Vorschläge zum Teil bereits ausgearbeitet haben oder eben dabei sind. Mir scheint es lediglich von Bedeutung, daß positive Arbeit geleistet wird, die im Zusammenwirken aller Sportfreunde zum Ziel führt.“ Dieser eindeutige Wille zur Zusammenarbeit wurde das Markenzeichen Kurt Hellers während seiner langen Tätigkeit an der Spitze der ASKÖ und des ÖOC.

Der Sport braucht eine leistungsfähige Infrastruktur

Neben einem gewaltigen materiellen Fortschritt hatten die sechziger Jahre auch die ersten Probleme der modernen Konsumgesellschaft mit sich gebracht. Einerseits stand den Menschen immer mehr Freizeit zur Verfügung, andererseits benötigten sie auch immer mehr Zeit, um individuelle Erholung, Gesundheit und Lebensfreude erlangen zu können. Der Zug der Zeit drängte zur rationellen Organisation sämtlicher Gesellschaftseinrichtungen. Dies betraf auch den Sport. Der ASKÖ trug diesen neuen Entwicklungen 1968 in einer Resolution Rechnung.

ASKÖ-Resolution 1968

„Bewegungsmangel, Reizüberflutungen und unnatürliche Lebensweise bedrohen die Gesundheit und damit die Leistungsfähigkeit der Menschen. Milliardenbeträge müssen aufgewendet werden, um die Arbeitsfähigkeit erkrankter Menschen wiederherzustellen. Zur Sicherung der Gesund-



Kurt Heller forcierte die Zusammenarbeit für die globalen Anliegen des österreichischen Sports.

heit der Bevölkerung ist Sport nicht nur die beste, sondern auch die billigste Medizin. Es gibt keine Berufsgruppe und keine Altersstufe, für die regelmäßig betriebene Leibesübungen nicht eine besondere gesundheitsfördernde Bedeutung haben.“

Als Konsequenz erarbeitete der ASKÖ 1969 in mehr als einjähriger Arbeit ein Sportprogramm für Österreich, um langfristig gute Voraussetzungen für den Ausbau einer modernen Körperkultur zu schaffen. Als notwendige Voraussetzungen für eine solche Entwicklung wurden in erster Linie erkannt:

- Maßnahmen zur Überwindung der Bequemlichkeit und zur Akti-

vierung des Bewegungsdranges;

- geeignete Sportstätten;
- die Reform des Schulsports;
- eine gute fachliche Ausbildung von Trainern und Lehrern;
- die Entwicklung der Sportmedizin;
- eine ausreichende Sportförderung.

Ein Blick auf die vorherrschende Situation unterstreicht die Notwendigkeit und Richtigkeit der damals erhobenen Forderungen. 40% der Schülerinnen und Schüler wiesen Haltungsschäden auf. Der Gesundheitszustand der Bevölkerung verschlechterte sich ständig. In Schulen wurde zu wenig Sport betrieben, obwohl die tägliche Sportstunde immer wieder gefordert wurde. Die Hälfte der österreichischen Gemeinden verfügte weder über einen Sportplatz noch über eine geeignete Sportwiese, ebenso fehlten Turnhallen, Freibäder, Hallenbäder, Spielplätze.

Um für die Ausweitung des Gesundheitssports einen Antrieb zu schaffen, sollten organisatorische Maßnahmen, wie die Betreuung der Sporteinrichtungen, soziale Maßnahmen (Betriebssport) und auch psychologische Maßnahmen (Hebung des Stellenwerts des Sports), ergriffen werden.

Den Sport ins Volk tragen

Kurt Heller war sich wohl bewußt, daß die Öffentlichkeit für diese Aufgaben nicht so stark begeistert werden konnte wie für den Spitzensport. Aber gerade deswegen stellten sie eine soziale Verpflichtung erster Ordnung dar: „Diese Aufgaben sind zweifellos nicht so spektakulär wie andere Aspekte des Sports, dienen jedoch einer sehr großen Bevölkerungsschicht und sind somit ein wertvoller Beitrag für unser Staatswohl.“ Hellers erklärtes Ziel war es, den Sport ins Volk zu tragen. Die großen Erfolge, die in der Sport-

förderung in den siebziger Jahren zu verzeichnen waren, geben der Ansicht Kurt Hellers recht. Das Sportförderungsgesetz aus dem Jahr 1969 war der erste Schritt auf diesem Weg. Unter dem späteren Bundesminister Fred Sinowatz erfolgten ein großzügiger Ausbau der Bundessporteinrichtungen, die Gründung des Ski-Pools und der Sporthilfe sowie eine große Trainer-Aktion. Die Sportförderungsmittel waren konstant im Steigen begriffen. Hatte das Sportbudget im Jahr 1969 noch 82,9 Millionen Schilling betragen, so standen 1978 bereits 218,2 Millionen Schilling zur Verfügung. Die Kooperationsbereitschaft mit den Bundesländern und den Sportorganisationen war wesentlich verbessert worden. Und von der seit 1972 bestehenden Sporthilfe wurden auch ASKÖ-Angehörige gefördert.

Das „Sportprogramm für Österreich“ des ASKÖ aus dem Jahr 1969 wurde von der SPÖ als ihr Programm im Sportbereich übernommen. 1975 im Kapitel „Schule und Sport“ den aktuellen Bedürfnissen angeglichen, bildete es die Grundlage für die zweite Fassung aus dem Jahr 1982. Es fungiert bis heute als Diskussionsbasis bei der Bewältigung neuer Aufgaben im Bereich Freizeit und Sport.

Der „Arbeiterbund“ ist nicht mehr zeitgemäß

In den sechziger Jahren war im sozialdemokratischen Umfeld eine grundlegende Änderung der Einstellung zur Partei und auch zum Arbeitersport eingetreten. Es ging bei der Mitgliedschaft zu einem Verband oftmals nicht mehr um bloße Überzeugung, sondern um den „Kauf“ von Interessensvertretungen. Die geistige Bindung zur Organisation trat dabei in den Hintergrund. Dies stellte einen Zustand dar, der in der Vergangenheit der Arbeitersportbewegung fremd gewesen war. Der ASKÖ betonte aber stets, daß die Mitglied-



Der Eisingring-Süd neben dem Wasserturm in Wien-Favoriten ist ein gelungenes Beispiel für den Bau von großen Sportanlagen.

schaft nicht einer Zugehörigkeit zu einem Interessensverband gleichgesetzt werden dürfe, dem man seinen Obolus entrichtet und davon nur Rechte ableitet. Andererseits wurde gegen die Bezeichnung „Arbeiterbund“ von „unpolitischer Seite“ her mitunter erfolgreich agitiert. Die ASKÖ-Vereine waren in sportliche Bereiche eingedrungen, die kurz zuvor noch Privilegien der bürgerlichen Welt schienen. Im Zuge dieser Entwicklung war der Arbeitersport weit über den immer enger werdenden Kreis der rein manuell Arbeitenden hinausgewachsen. Dieser Dynamik wurde am 12. November 1971 durch die Namensänderung in „Arbeitsgemeinschaft für Sport und Körperkultur“ Rechnung getragen. Mit der Bezeichnung „Arbeitsgemeinschaft“ sollte die bereits bestehende Zusammenarbeit mit anderen zentralen Verbänden (Naturfreunde, ARBÖ, Arbeiterfischer, Flugsportler) betont werden. Ähnliche Umbenennungen in sozialdemokratischen Organisationen – wenn sie auch bedeutend später erfolgten – zeigen, daß der Sport als gesellschaftliches Barometer sehr feinfühlig funktionierte. Aus heutiger Sicht hat der ASKÖ auf soziale Veränderungen rechtzeitig und richtig reagiert.



Aus „dem“ ASK wurde im Jahr 1971 „die“ ASKÖ

Der ASKÖ ändert seinen Namen

Der soziale Strukturwandel in den hochentwickelten Industrieländern brachte es mit sich, daß im Sog des Wirtschaftswachstums und des relativen Wohlstands der Arbeiter, der Prolet der Jahrhundertwende weitgehend ersetzt wurde durch die Fachkraft, die kein Arbeiter im herkömmlichen Sinn mehr ist. Dank ihrer speziellen Kenntnisse und der damit verbundenen Arbeitsleistung erreichte sie soziale Stufen, von denen der Arbeiter früher nicht einmal zu träumen wagte. Heute gibt es sozial gesehen in der arbeitenden Bevölkerung keine Proletarier mehr, sondern nur Professionisten, die sich in ihrer Lebenshaltung in keiner Weise von Angestellten oder auch anderen Berufsgruppen unterscheiden.

Sport und Freizeit 2000

Die Funktion des Sports als gesellschaftlicher Indikator wurde in den siebziger Jahren immer wichtiger. So stellte Fred Sinowatz, damals als Minister für den Sport zuständig, im Jahr 1979 fest: „Ich glaube, daß der Sport als soziales Phänomen in den nächsten Jahrzehnten für die Menschheit weiter an Bedeutung gewinnen wird. So werden die Leibesübungen immer mehr als Ausdruck der allgemeinen Lebensqualität gelten.“

Die achtziger Jahre eröffneten dem Sport zahlreiche neue Perspektiven, brachten aber auch viele neue Probleme mit sich. Die Themenliste reicht von den neuen Freizeitsportarten und dem geänderten Freizeitverhalten der Menschen bis hin zur Bedeutung der Gesundheitsförderung. Für die Vereine ergaben sich durch die zunehmende Kommerzialisierung neue Anforderungen. Die Massenmedien drangen immer stärker ins Sportgeschehen ein und formten auch in zunehmendem Maße das

Bild, das breite Bevölkerungskreise vom Sport hatten. Aber auch Umweltprobleme machten vor dem Sport nicht halt. Diese geänderten Bedingungen machten eine breite inhaltliche Diskussion in der ASKÖ über neue Tendenzen im Sport notwendig. In einer großen Enquete mit dem Titel „Sport und Freizeit 2000“ referierten die Vertreter aus acht Arbeitskreisen, die sich mit den wichtigsten Problemen des Sports an der Jahrtausendwende befaßten. Auf die Berichte dieser Arbeitskreise wird an späterer Stelle noch genauer eingegangen.

Die Sport-Enquete fiel mit dem 23. ASKÖ-Bundestag vom 10. bis 11. November 1989 in Salzburg zusammen. Auf diesem Bundestag ging auch die Ära Kurt Hellers zu Ende, der die Präsidentschaft an ASKÖ-Wien-Präsident BM Dr. Franz Löschnak übergab. In seiner Abschiedsrede zog Heller Bilanz: „Die Wandlungen vollziehen sich in unserer Zeit in teilweise beängstigender Geschwindigkeit. Die Utopie des Sports

für alle mit seinen legitimen Bedürfnissen und Wünschen zu entwickeln, ist eine gigantische, eine faszinierende Aufgabe. Aber die ASKÖ hat in ihrer 97jährigen Geschichte schon so manches verwirklicht, was zur jeweiligen Zeit utopisch schien. Heute ist der Sport Massenbewegung geworden, ist nicht mehr einer privilegierten Schicht vorbehalten, sondern zu einem wesentlichen Bestandteil eines gesunden, erfüllten Lebens geworden. Die ASKÖ hat sehr viel zur positiven Entwicklung des österreichischen Sports beigetragen und war in vielen Phasen Animator und Motor.“

Der Bogen der vielfältigen Arbeit der ASKÖ spannt sich von der Tätigkeit ihrer Landesverbände und der zentralen Verbände über die Mitwirkung im internationalen Arbeitersport bis hin zu ihren großen Festveranstaltungen. Aber auch im Leistungssport sowie im Breiten- und Gesundheitssport ist die ASKÖ höchst erfolgreich. Die folgenden Seiten sollen einen Überblick über die „Highlights“ in diesen Bereichen geben und ihre Vielfalt dokumentieren.

Pressespiegel des Arbeitersports

Die Hochblüte des Arbeitersports in der Zwischenkriegszeit war auch die goldene Epoche seiner Presseorgane. Im Gegensatz zur sonstigen Presse der Arbeiterbewegung fanden und finden die Publikationen des Arbeitersports keine besondere Beachtung, obwohl sie eine solche durchaus verdient haben. Bezeichnend für die einzelnen Zeitschriften war ihr hoher Grad an Politisierung, der sie ab Mitte der zwanziger Jahre zu regelrechten Kampforganen machte. „Der Naturfreund“, erstmals erschienen 1897, war die erste Zeitschrift



der Arbeitersportbewegung in Österreich. Abgesehen von der Unterbrechung zwischen 1934 bis 1945 ist er durchgehend publiziert worden. Er galt bald nach seinem Erscheinen als hervorragendes populärwissenschaftliches Medium. Heute umspannen seine Themen die vielfältigen Aktivitäten des Vereins im Freizeitbereich, in der Alpinistik und im Umweltschutz. Bald nach den Naturfreunden folgte der ASBÖ mit einer eigenen Publikation. Der Vorläufer des heutigen ARBÖ-Organs „Freie Fahrt“ war das „Reichsorgan der Österreichischen Arbeiter-Radfahrer“, später umgetauft in „Der Arbeiterradfahrer“. Als dritte im Reigen der österreichischen Arbeitersportpresse folgten die Arbeiterturner mit ihrer „Österreichischen Arbeiter-Turn- und Sport-Zeitung“. Zwischen 1918 und 1934 verfügten fast alle Sparten über ein eigenes Sprachrohr. So sie kein eigenes Organ hatten, konnten sie in der zentralen Publikation von ATUS und VAFÖ bzw. VAS mit ihren Berichten erscheinen. Die erste übergreifende Publikation der österreichischen Arbeitersportbewegung war „Der Kämpfer“, der sowohl vom Republikanischen Schutzbund als auch vom ASKÖ herausgegeben wurde. „Der Kämpfer“ wurde 1933 verboten, nach dem Februar 1934 wurden auch die übrigen Organe zur Einstellung gezwungen.

Ein „sanfterer“ Neubeginn

Wie bei anderen Vorfeldorganisationen der österreichischen Sozialdemokratie kam es auch im ASKÖ nach dem Ende des 2. Weltkrieges zu einer Neukonstituierung seiner Presseorgane. Aufgrund des gesellschaftlichen Wertewandels und des Bestrebens, Österreich über die politischen Lager hinweg neu aufzubauen, verlor die Arbeitersportpresse größtenteils ihren Kampfcharakter und konzentrierte sich auf die Belange des jeweiligen Vereins- und

Verbandswesens. „Der Kämpfer“, der von 1932 bis 1933 als erste ASKÖ-eigene Publikation erschienen war, wurde nicht mehr reaktiviert. An seiner Stelle erschien ab 1946 das Offizielle Mitteilungsblatt „ASKÖ“. Der „Übungsleiter“ des ATUS wurde ab 1948 vom ASKÖ übernommen und mit Anfang 1951 in den „ASKÖ-Sport“ integriert. Von den anderen wichtigen Publikationen seien der „Naturfreund“ erwähnt, der 1945 wieder erschien, sowie die Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerzeitung „ARBÖ“, die 1961 in „Freie Fahrt“ umgetauft wurde. Diese Organe können heute im fachlichen Bereich mit anderen Periodika durchaus konkurrieren.

ASKÖ-Sport: Das Verbandsorgan

Der „ASKÖ-Sport“ wurde im Verlauf der letzten vierzig Jahre mehrmals umgestaltet. 1951 verfügte man im ASKÖ-Bund endlich über die nötigen Mittel, um ein repräsentatives Medium herauszugeben. Die fachlichen Beiträge des „Übungsleiters“ wurden in einen eigenen Teil der Zeitschrift eingebaut. Ein eigenes Redaktionskomitee versuchte, den sehr verschieden gelagerten Ansprüchen der Vereine, Funktionäre und Aktiven gerecht zu werden und eine gute Mischung von technischem, organisatorischem, administrativem und sportpolitischem Material zu bringen. Der Preis der neuen Zeitschrift lag übrigens unter dem der beiden alten. Die bis zu 64 Seiten Umfang und die noch spärlich gesäten Fotos lassen erkennen, wie vollgepackt mit Information dieses Verbandsorgan war. Dies allerdings in einer Zeit, in der das Fernsehen dem Lesen noch nicht den Rang abgelassen hatte und die Menschen nicht in dem Maß von Bildern überflutet waren, wie das heute der Fall ist. Der „ASKÖ-Sport“ war wirklich alles: Informationsquelle für die Funktionäre, Arbeitshilfe für die Vorturner und Trainer,

Verbindungsglied zwischen Bund, Landesorganisationen und Vereinen sowie Motivationsinstrument für die gesamte Tätigkeit des Arbeitersports und seiner Zielsetzungen.

Nach 15 Jahren im selben, bewährten Erscheinungsbild wurde der „ASKÖ-Sport“ 1966 umgestaltet. Hinsichtlich Umfang und Gestaltung war er damals die größte Sportzeitung Österreichs. Die Aufmachung wurde durch einen stark ausgebauten Bilderdienst an eine illustrierte angenähert, Format und Umfang vergrößert. 1977 ersetzte man den Buchdruck durch Offsetdruck, die Gestaltung wurde lebhafter. Seit 1974 erschien auch die Fit-Beilage, die zu einem unentbehrlichen Hilfsmittel für Lehrwarte und Übungsleiter in ihrer technischen Arbeit wurde. 1981 erfolgte neben einer Neuanpassung an die modernen graphischen Möglichkeiten die Umbenennung in „SPORT – askö revue“. Die Zielsetzungen der Zeitschrift blieben gleich: sie wollte Bindeglied zwischen allen Teilen der großen ASKÖ-Familie sein, als Sprachrohr für die Meinung der größten Sportorganisation Österreichs fungieren sowie eine Informationsbasis über das umfangreiche Geschehen in der Sportwelt – innerhalb und außerhalb der ASKÖ – bieten.

Vielfältige Publikationen

Neben der „askö-revue“ bestehen natürlich zahlreiche andere Verbands- und Vereinszeitschriften. Professionell gestaltete und – als Mitgliederzeitschriften – auflagenstarke Blätter sind die „Freie Fahrt“ des ARBÖ und der „Naturfreund“. Auf regionaler Ebene bestehen noch viele kleinere Verbands- und Vereinszeitungen, die – je nach technischen und finanziellen Möglichkeiten – im Druckverfahren, in einfacher Wachsmatrizenreproduktion oder durch Kopieren hergestellt werden.

Ein Blick in die Bundesländer

Der Wiederaufbau des ASKÖ im Jahr 1945 war – wie eingangs in Kapitel 5 geschildert – von Wien ausgegangen. Das soll aber nicht heißen, daß er auf Wien beschränkt blieb, ganz im Gegenteil. In einigen Bundesländern gab es unabhängig von der Zentrale eigene Aktivitäten zur Sammlung und Neuerrichtung der Landeskartelle. Auf diese unterschiedliche Aufbauarbeit soll im nachfolgenden Streifzug durch die einzelnen Bundesländer genauer eingegangen werden. Aber auch die weitere Entwicklung der Landesverbände durch 47 Jahre bis herauf zum Jahr 1992 verlief – je nach Gegebenheiten – in eigenen Bahnen. Überall war aber eines gleich: Ohne die aufopferungsvolle Tätigkeit unzähliger ehrenamtlicher Funktionäre und Funktionärinnen hätte diese eindrucksvolle Arbeit nicht geleistet werden können. Wenn daher in manchem Zusammenhang von den politischen Repräsentanten des Arbeitersports die Rede ist, so soll darüber die große Zahl der „kleinen“ Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht vergessen werden. Auch ihnen gebührt größter Dank.

BURGENLAND

Als das Burgenland im Jahre 1921 zu Österreich kam, gab es in den wenigsten Gemeinden einen geregelten Sportbetrieb. Vor allem aber galt die Sportausübung als Luxus, und gerade die Arbeiter waren davon weitestgehend ausgeschlossen. Erst durch die Aktivitäten der Arbeitersportbewegung kam es in den Gemeinden zur Gründung von Arbeitersportvereinen mit dem Ziel, allen Bevölkerungsschichten die Teilnahme



Die ersten Arbeitersportvereine im Burgenland widmeten sich vor allem dem Fußball. Die Szene stammt aus einem Spiel in Klingebach 1959.

am sportlichen Geschehen zu ermöglichen. Den Anfang machten – wie sollte es auch anders sein – Fußballvereine, zu denen später, vor allem im nördlichen Teil des Burgenlandes, auch einige Turnvereine kamen.

In den ersten Nachkriegsjahren hatte die Arbeiter- und Sportbewegung des Burgenlandes Schwierigkeiten

wie kaum ein anderes Bundesland zu überwinden. Von den alten Funktionären war fast keiner mehr da, die sporttreibende Jugend hatte zunächst keine Ahnung von der Existenz des ASKÖ und seiner Ideen. Beim ersten ASKÖ-Landestag im Dezember 1947 waren nur einige alte Genossen anwesend.

Trotzdem schaffte man es. Dies ist



Abkühlung nach dem Match und einfache Dessenreinigung bot der Schwarzbach in Oberpetersdorf.

nicht zuletzt einem Mann zu verdanken, der schon bei der Gründung der ASKÖ im Jahre 1926 richtungweisend war und der dem ASKÖ insgesamt 43 Jahre lang vorstand: dem späteren, ersten freigewählten sozialistischen Landeshauptmann des Burgenlandes, Hans Bögl.

Unter Bögl und dem damaligen Landessekretär Alfred Breithofer entstanden, trotz materieller Not und anfänglicher politischer Unsicherheit, in den späten vierziger Jahren im ganzen Land wieder ASKÖ-Vereine, die auf immer breiterer Basis den Sportstättenbau forcierten und die Aktivitäten erweiterten.

Die Mitgliederzahlen schnellen in die Höhe

1948 gab es mehr als 300 ASKÖ-Mitglieder im ganzen Land, 1949/50 waren es bereits 14 Vereine mit 1940 Mitgliedern, 1952 zählte man 23 Vereine, denen 2767 Sportler angehörten. Zusammen mit den ARBÖ- und Naturfreundegruppen wurde bereits die „magische“ Grenze von 5000 Mitgliedern überschritten.

Auch die sechziger Jahre, in denen Hans Bögl als Sportreferent der Landesregierung die Richtung der Sportförderung im Burgenland mitbestimmte, brachten einen weiteren Aufschwung. 1969 gab es 15.159 Mitglieder in 55 Sportvereinen, 29 ARBÖ- und 12 Naturfreundegruppen. Dieses Jahr hat übrigens in der Geschichte der burgenländischen ASKÖ als „Das Jahr der Vereine“ einen festen Platz gefunden.

Bis zu den achtziger Jahren hatte sich die Mitgliedschaft abermals nahezu verdoppelt: LAbg. Josef Mayer, 1976 zum Präsidenten der ASKÖ gewählt, konnte anlässlich des Landestages 1980 auf einen Gesamtmitgliederstand von 27.276 verweisen. Dieser ungeheure Anstieg ist nicht zuletzt der Sportförderungs politik der Landesregierung zu verdanken. Gab nämlich das Land in den frühen

sechziger Jahren etwa eineinhalb Millionen Schilling jährlich für den Sportstättenbau aus, so waren es zu Beginn der achtziger Jahre siebzehn bis achtzehn Millionen Schilling, die pro Jahr zur Verfügung standen.

Viele neue Sparten

Heute hat die ASKÖ-Burgenland zusammen mit dem ARBÖ, den Naturfreunden und dem Pensionistenverband mehr als 50.000 Mitglieder in über 400 Vereinen. Aber auch bei den Sparten ergaben sich große Veränderungen: Konnten die Sportler 1945 nur unter einigen wenigen Sparten wählen, so waren es 1969 vierzehn und 1985 bereits über 30 verschiedene Sportarten. 1969 wurde in 55 Sportvereinen zu 90% Fußball gespielt, 1985 betrieben schon mehr als 50% der Mitgliedsvereine andere Sportarten. Neue Sportarten, die früher nur von einer kleinen, privilegierten Bevölkerungsschicht ausgeübt wurden, sind heute für jedermann zugänglich. Die ASKÖ-Mitglieder können derzeit aus 33 verschiedenen Sparten wählen.

Freudvolle Freizeitgestaltung

1981 hielt die ASKÖ Burgenland anlässlich ihres 60jährigen Bestandsjubiläums ein Landessportfest ab, das weit über die Grenzen des Landes großen Anklang fand. Durch die Tüchtigkeit der Landesfunktionäre konnte in den letzten Jahren eine große Anzahl an ASKÖ-Bundesmeisterschaften organisiert werden. Ein weiterer Höhepunkt war die Durchführung der CSIT-Volleyballjugendmeisterschaften 1985 in Oberwart mit Teilnehmern aus acht Nationen. Höhepunkt des Jubiläumsjahres 1991 war die Festveranstaltung im Kulturzentrum Mattersburg. Zu diesem 70-Jahr-Jubiläum stellte sich der ASKÖ-Burgenland die immer größer werdende Freizeit als zentrales Aufgabengebiet, auf dem sie ihr Haupt-



Startschuß zum Stafettenlauf „Quer durch Klagenfurt“ beim ASKÖ-Sportwerbetag 1948.

ziel verfolgt: die körperliche und geistige Entwicklung der Bevölkerung durch die Förderung sportlicher Betätigung positiv zu beeinflussen. Statistische Werte zeigen die Veränderungen in der Freizeitgestaltung der burgenländischen ASKÖ-Mitglieder. Wenn eine Verschiebung weg vom Fußball eingetreten ist, so heißt das nicht, daß heute immer weniger Leute Fußball spielen, sondern immer mehr Menschen auch andere Sportarten betreiben. Mit dem stetigen Anwachsen der Freizeit wächst auch der Wunsch nach größerer Lebensqualität. Sport wird heute nicht nur mit Leistung assoziiert, sondern bedeutet in verstärktem Maße auch freudvolle Freizeitgestaltung und gesteigertes Körper- und Gesundheitsbewußtsein.

Nicht zuletzt durch den Ausbau des



Sekretariates als Servicestelle versucht der ASKÖ-Landesverband Burgenland, diesen geänderten Anforderungen Rechnung zu tragen.

KÄRNTEN

Sofort nach Beendigung des Krieges wurden in Kärnten Initiativen zum Wiederaufbau der Arbeitersportbewegung gesetzt. Bereits 1946 gab es in Kärnten 33 ATUS-Vereine mit 3300 Mitgliedern, dazu noch mehrere Handball- und Fußballvereine, die sich zur Arbeitersportbewegung bekannten. Diese positive Entwicklung führte dazu, daß sich im August 1946 alle sozialistischen Sportorganisationen im gemeinsamen Sportdachverband ASKÖ vereinten. Neben den Sportvereinen gehörten dem ASKÖ auch die ARBÖ-, Naturfreunde- und SJ-Sportgruppen an. Ende 1946 zählte man insgesamt 7834 Mitglieder in den Vereinen der Arbeitersportbewegung.

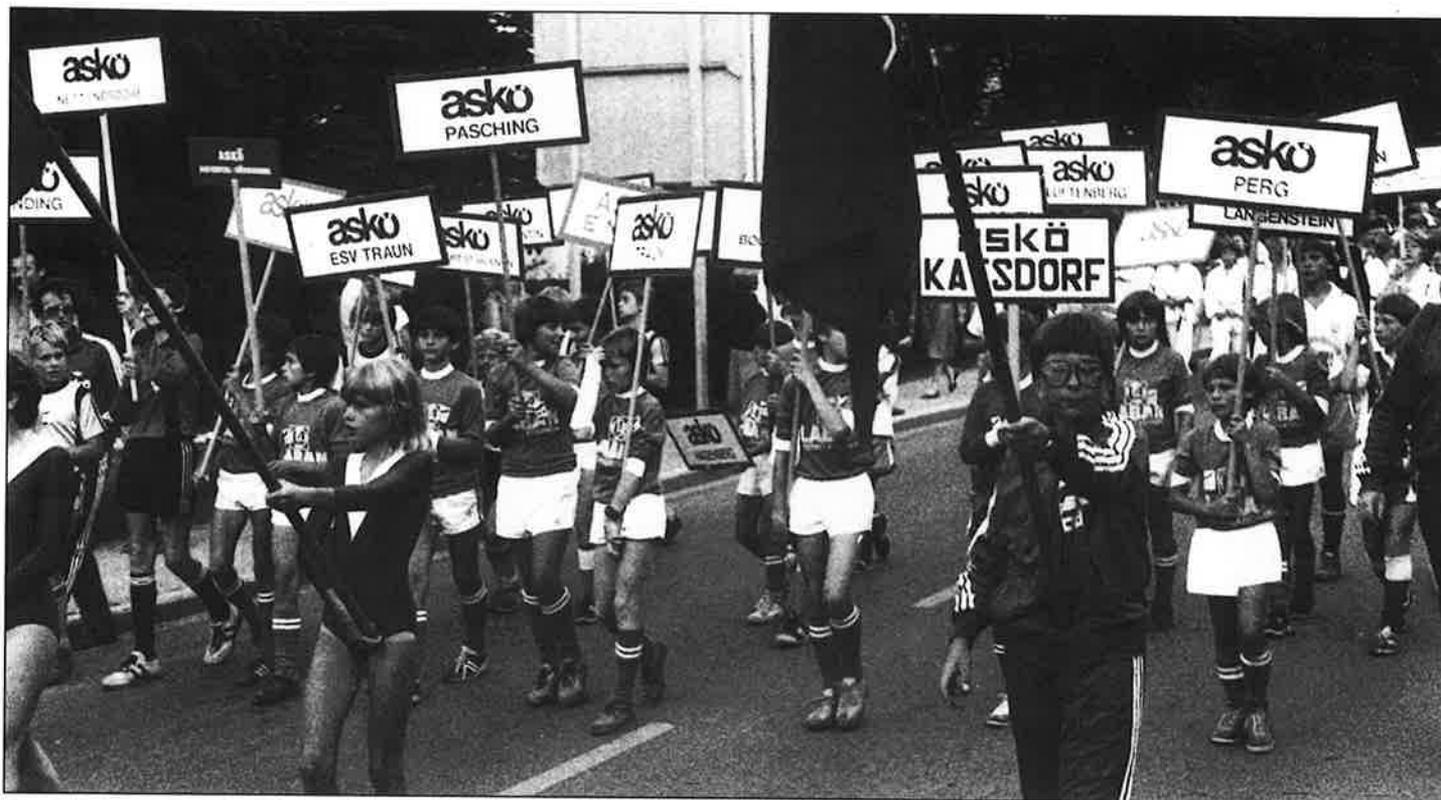
Am 27. Juni 1948 fand in Klagenfurt erstmals eine größere Sportveranstaltung nach dem Krieg statt. Das ASKÖ-Ortskartell Klagenfurt hatte seine Sportler und Sportlerinnen aufgerufen, um an einem „Sport-Werbetag“ ihr Können zu zeigen und die Bevölkerung noch mehr für den Sport zu begeistern. Ein reichhaltiges Programm wurde – für die Nachkriegszeit sensationell – auf Plakaten angekündigt. Auf dem „Rot-Weiß“-Sportplatz in St. Ruprecht standen einander die Damen- und Herrenfeldhandballer vom SV Völkermarkt und vom ATUS Klagenfurt gegenüber. Faustball- und Tischtennisspiele sowie Sing- und Turnspiele der Kinder standen ebenso im Rahmenprogramm wie Leichtathletikbewerbe und diverse Juxspiele. Die Hauptveranstaltung war ein Stafettenlauf „Quer durch Klagenfurt“. Der damalige Bürgermeister, Friedrich Schatzmayr, gab den Startschuß ab und schickte die Läufer auf die drei

Kilometer lange Strecke. Straßenabsperrungen waren für diese Veranstaltung kaum nötig, denn es gab in diesen eher schlechten Tagen noch kaum Autos. So mancher war schon glücklich, wenn er ein altes Fahrrad besaß. Die Teilnehmer am Stafettenlauf liefen noch über vom Krieg beschädigte Straßen und vorbei an Bombenruinen.

Dynamische Aufwärtsentwicklung

Nur dem Idealismus der ASKÖ-Funktionäre ist es zu verdanken, daß trotz großer finanzieller Schwierigkeiten der Bau von Sportanlagen und der Ankauf der notwendigsten Sportgeräte realisiert werden konnte. Der Landesverband bemühte sich vor allem um die Ausbildung der Sportfunktionäre, da der Krieg in die Reihen der ausgebildeten Funktionäre große Lücken geschlagen hatte. Nachdem 1948 der ATUS seine Eigenständigkeit aufgegeben hatte, war der Aufstieg der ASKÖ zur größten Sportorganisation des Landes vorgezeichnet. Die Mitgliederentwicklung ging in den fünfziger Jahren sehr dynamisch vor sich. 1957 hatte der ASKÖ bereits 123 Vereine mit fast 22.000 Mitgliedern in seinen Reihen. Im Jahre 1976 waren es dann schon 298 Vereine und Ortsgruppen, darunter 172 Sportvereine. Besonders erfreulich ist die gute Entwicklung bei den „reinen“ Sportvereinen in den letzten zehn Jahren gewesen. Zwischen 1981 und 1991 betrug der Zuwachs fast fünfzig Prozent. In mehr als dreihundert Sportvereinen sind fast fünfzigtausend Mitglieder aktiv. Mit dem ARBÖ und den TVN-Ortsgruppen verzeichnet die Statistik Ende 1991 insgesamt 460 Vereine mit circa 86.000 Mitgliedern. Der ASKÖ-Landesverband Kärnten ist somit in der Nachkriegszeit der mit Abstand stärkste Sportdachverband des Landes.

Untrennbar mit dieser großartigen



Das ASKÖ-Bundesfest 1982 war ein Sportereignis der Superlative. 30.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren im großen Festzug mit dabei.

Entwicklung des ASKÖ-Landesverbandes sind Funktionäre wie Leo Lukas, Obmann bis 1955, und Josef Tschernitz, zuerst Landeskassier, dann geschäftsführender Präsident von 1955 bis 1982, verbunden. Zu jenen Funktionären, die schon in der Vorkriegszeit als Aktive und Funktionäre der Arbeitersportbewegung angehörten und die nach dem Krieg die Geschicke des Landesverbandes leiteten, zählen auch Hermann Adlassnig, der als Vorsitzender des Sportausschusses durch Jahrzehnte die sportlichen Belange leitete, sowie Josef Spendal, der Organisator mehrerer ASKÖ-Wintersportwochen in Villach und dienstälteste, immer noch aktive Landesfunktionär.

Auch Leopold Wagner, dem früheren Präsidenten der ASKÖ-Kärnten, sind zahlreiche Fortschritte im Landesverband sowie dem gesamten Kärntner Sport zu verdanken. Als Landessportreferent und Landeshauptmann konnte er viel für den Sport tun. Mit dem Kärntner Landessportgesetz wurde die finanzielle Basis für Vereine und Verbände ge-

schaffen. Der Sportstättenleitplan bildete die Grundlage für eine sinnvolle Bautätigkeit auf dem Sportstätten-sektor.

Schließlich soll auch erwähnt werden, daß die Kärntner ASKÖ-Sportler großartige Erfolge erringen konnten. Stellvertretend für alle sei an dieser Stelle Olympiasieger Karl Schnabl genannt.

Gelungene Großveranstaltungen

In der Nachkriegsgeschichte des ASKÖ-Landesverbandes Kärnten wurde auch eine Reihe von sportlichen Großveranstaltungen ausgetragen. Beim ASKÖ-Bundes-Kinder- und Jugendtreffen im Jahre 1961 in Klagenfurt kamen Jugendliche aus ganz Österreich zusammen. Dreimal wurden in Villach unter der Leitung von Josef Spendal die ASKÖ-Winter-

sportwochen durchgeführt. Der vorläufige Höhepunkt wurde 1982 erreicht, als erstmals ein ASKÖ-Bundesfest in Kärnten veranstaltet werden konnte. Die Austragungsorte waren die beiden größten Landesstädte, Klagenfurt und Villach. 20.000 Teilnehmer aus 23 Nationen führten in 40 Sportarten Breiten- und Leistungssport sozusagen Hand in Hand vor. Ein wahres „Sportfest der Superlative“ begeisterte die zahlreichen Zuschauer. Großen Anklang bei der Jugend fand die Veranstaltung eines Popkonzertes im Rahmen des Bundesfestes. Der traditionelle Festzug, in dem rund 30.000 Teilnehmer mitzogen, war natürlich auch Bestandteil des Festprogramms. Das Organisationskomitee unter Dr. Erwein Paska, dem jetzigen Präsidenten des ASKÖ-Landesverbandes, leistete perfekte Arbeit. Von mehr als 1000 Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen unterstützt, die dieses Fest in zweijähriger Vorbereitungszeit auf die Beine gestellt hatten, konnte das OK sämtliche Bewerbe und Wettkämpfe reibungslos über die Bühne bringen.

Hohe Prominenz aus Sport und Politik unterstrich die große soziale Bedeutung des Sports. Das ASKÖ-Bundesfest 1982 war das größte, jemals in Kärnten abgehaltene Sportereignis.

NIEDERÖSTERREICH

Auch in Niederösterreich waren die ersten Monate nach Kriegsende vorwiegend dem organisatorischen Vereinsaufbau gewidmet. Es fehlte an den primitivsten Voraussetzungen, wie Übungsstätten, Geräten, Kleidung, Nahrung, und nicht zuletzt fehlten auch die Sportausübenden, die nur langsam in die Heimat zurückkehrten. Erst im Lauf der Jahre 1946 und 1947 konnte die eigentliche Sporttätigkeit wiederaufgenommen werden. Fußballer, Handballer, Turner und Naturfreunde nahmen ihren Betrieb auf. Die Sozialistische Jugend gründete Sportgruppen und trat dem ASKÖ bei. Auch die Wintersportler machten sich bemerkbar. Ende 1947 waren bereits 612 Vereine mit 33.251 Mitgliedern aktiv. Die Landeskongress am 29. November 1947 wählte Heinrich Schneidmadl zum Präsidenten, Otto Tobola wurde Obmann. Aufgrund der im März 1946 in Bruck gefaßten Beschlüsse gab es eine stärkere Beteiligung bei den Meisterschaften der Fachverbände, bei denen große Erfolge erzielt werden konnten.

Durch die Einrichtung von Bezirks- und Ortskartellen erhielt die Gesamtorganisation im Jahr 1948 großen Auftrieb. Der erste ordentliche Landestag des ASKÖ-Landeskartelles Niederösterreich fand am 4. Dezember 1948 im Niederösterreichischen Landhaus in Wien statt. Äußerst aufschlußreich über den damaligen Zustand sind die ersten Sätze aus dem schriftlichen Bericht: „Seit dem Niederbruch der faschistischen Gewaltherrschaft sind wir auf dem diesjährigen Landestag erstmals in der Lage, auf eine Periode organisatorischer



Beim Alterstreffen 1964 in Waidhofen an der Ybbs zeigten ASKÖ-Sportlerinnen und Sportler, daß sie jung geblieben waren.

Aufwärtsentwicklung zurückzublicken. Obwohl mehr als drei Jahre seit dem Einmarsch der alliierten Truppen, die uns von der Hitlerherrschaft befreit haben, vergangen sind, haben sich die Lasten des Krieges noch immer nicht vermindert.“

Aufgrund der Konsolidierung der Vereine ergab sich im Jahr 1949 eine Reduzierung auf 507. Die durchschnittliche Mitgliederzahl pro Verein erhöhte sich jedoch von 55 auf 67. In 17 Sparten wurde Sport betrieben. Das erste Landessportfest wurde am 9. und 10. Juli in St. Pölten durchgeführt.

Kontinuierliche Arbeit in den Vereinen

Nach der Phase des Wiederaufbaus und der Schaffung geordneter Verhältnisse verstärkte sich die Tätigkeit in traditionellen bzw. in neuen Bereichen des Arbeitersports. Bei Betrachtung

dieser langjährigen Entwicklung wird die Wechselwirkung zwischen der Arbeit der ASKÖ und der Gesamtsituation des österreichischen Sports offenkundig.

Die zwar lange Zeit erfolglos, aber hartnäckig geführten Gespräche zur Schaffung einer Landesgesetzgebung für den Sport führten dazu, daß ab 1968 die ersten Ansätze zu einer solchen Gesetzgebung sichtbar wurden. In der Zwischenzeit wurde dieses Landessportgesetz auch beschlossen, und so konnte der ASKÖ-Landesverband Niederösterreich in verschiedenen Kommissionen, im Landesfachrat und Landessportrat seine Ansichten vorbringen und im Interesse des Gesamtsports mit Erfolg vertreten. Zahlreiche Fragenkomplexe harren aber weiterhin der Behandlung und Erledigung.

Die spezifischen Probleme Niederösterreichs liegen in den großen Entfernungen, den zum Teil schlechten Verkehrsverbindungen, den eher schwachen wirtschaftlichen Strukturen sowie der oft geringen Freizeit der Pendler. Diese Bedingungen las-

sen Fortschritte und Veränderungen nur auf lange Sicht und unter großem Einsatz zu.

Zahlreiche Neuerungen wurden von der ASKÖ-Niederösterreich angeregt. So war sie federführend bei der Einführung des ASKÖ-Dreikampfes und dessen Verbesserung im Sinne einer einfachen Durchführbarkeit. Neu ins Programm kamen Bergsportfeste; eine eigene ASKÖ-NÖ-Vereinswertung mit „10-Besten-Listen“ für alle Altersstufen. Fit-Testbewerbe für Halle, Wiese oder Sportplatz und

Wasser stellten eine andere Erweiterung der Aktivitäten dar. Befreundete Organisationen wurden bei der Abwicklung von Großsportveranstaltungen durch Kampfrichter unterstützt. An Staats- und Landesmeisterschaften beteiligten sich die niederösterreichischen ASKÖ-Vereine mit großen Erfolgen. Für Staatsmeister und Welt- bzw. Europameisterschaftsplatzierte wurde eine eigene Sportlehre eingeführt. Auch an ASKÖ-Bundesfesten, Freundschaftstreffen sowie Kinder- und Jugendtreffen betei-

ligte man sich rege. Fünf Landes-sportfeste mit ASKÖ-Landesmeisterschaften und Massenbewerben wurden abgehalten, daneben wurden auch kontinuierlich Landes-Kinder- bzw. -schülersportfeste durchgeführt. 1951 wurde damit in Wilhelmsburg begonnen, die letzten dieser Feste wurden 1983 in Schwechat und 1986 in Stockerau veranstaltet.

Ohne gutausgebildete Funktionäre kann es keine erfolgreiche Sportausübung geben. Deshalb richtete die ASKÖ-NÖ ihr Hauptaugenmerk auf die Aus- und Fortbildung von administrativen und fachlichen Funktionären. Die administrative Funktionärschulung wurde bereits 15mal durchgeführt. Neben den landeseigenen Kursen wurden zahlreiche ASKÖ-Bundeskurse besucht. Auf der Suche nach Funktionären erstellte man bereits frühzeitig einen Jugendkader und startete die ersten Versuche einer Übungsleiterausbildung.

Die ASKÖ-Niederösterreich heute

Die ASKÖ-NÖ betreut in ganz Niederösterreich circa 60.000 Mitglieder in 360 Vereinen. Eine ihrer Hauptaufgaben besteht darin, Dienstleistungen und organisatorische Hilfestellung für ihre Vereine zu erbringen. Einen wesentlichen Schritt zur verstärkten Betreuung der Vereine wurde im Jahr 1991 gesetzt. In mehreren ASKÖ-Bezirksverbänden (Amstetten, St. Pölten, Ternitz, Wr. Neustadt, Traiskirchen, Mödling) konnten eigene ASKÖ-Bezirkssekretariate eröffnet werden. In der ASKÖ Niederösterreich sind derzeit circa vierzig verschiedene Sparten vertreten. Für jede dieser Sparten gibt es einen Landesverantwortlichen (Landes-



Aus der Leichtathletiksektion des traditionsreichen ATUS Amstetten kommt mit Hermann Fehringer ein österreichischer Spitzenathlet.

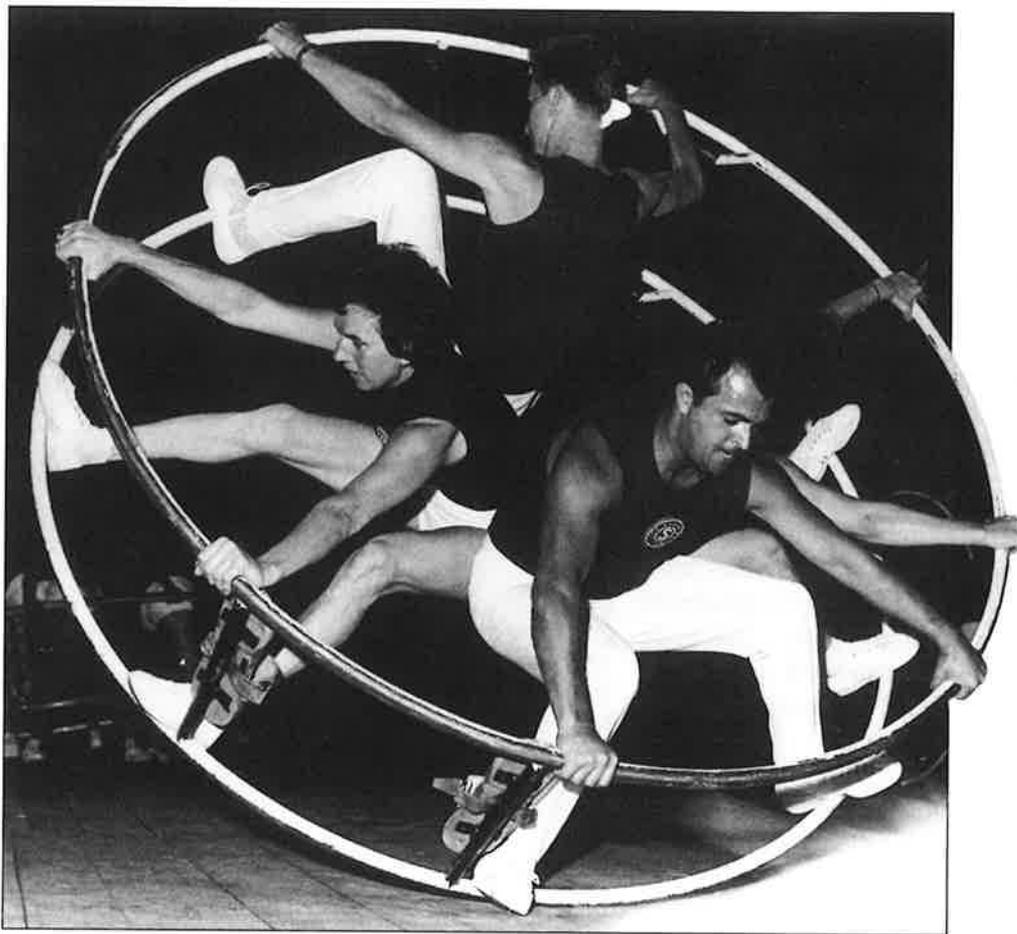
fachwart), der über die notwendigen Kenntnisse und Erfahrungen verfügt, um gemeinsam mit dem Landessekretariat die Belange der Sparte vertreten zu können. In diesen Sparten wurde 1991 ASKÖ-Landes- und Bezirksmeisterschaften in allen Klassen, Vergleichskämpfe, Turniere, aber auch Kurse zur fachlichen Weiterbildung für die Funktionäre sowie Kurse zur Verbesserung der körperlichen Leistungsfähigkeit für aktive Sportler (Leistungskurse) durchgeführt.

Im Freizeitbereich veranstaltete die ASKÖ-Niederösterreich fünf Skikurse für alle Alters- und Leistungsgruppen, ein Kinderferienlager und Wanderwochenenden. Von der ASKÖ-Bundesleitung werden für Kinder und Jugendliche in verschiedenen Bundessportheimen Sportwochen und Jugendlager abgehalten, wo die Kinder unter fachlicher Anleitung Kontakt zu verschiedenen Sparten aufnehmen und die Wichtigkeit des Sports selbst erfahren können.

Neben dem traditionellen Leistungs- und Breitensport besteht eine zunehmend wichtigere Aufgabe im Gesundheitssport. Veränderte Lebensbedingungen und der Wandel der Altersstruktur der Bevölkerung stellen auch für den ASKÖ-Landesverband Niederösterreich eine Herausforderung dar, gesundheitsfördernde Sportarten der Bevölkerung fachgerecht anzubieten.

OBERÖSTERREICH

Die Wiederinstallation der ASKÖ-Vereine in Oberösterreich begann 1945 unmittelbar nach Kriegsende, wobei – im Gegensatz zur üblichen Praxis – zuerst mit den sportlichen Aktivitäten begonnen wurde. Erst danach erfolgte die Wiedergründung der Vereine und ASKÖ-Gliederungen. Oberösterreichs erster Verein, der nach dem Krieg seine Wiedergründung beschloß, war im Dezember 1945 der ATSV Linz. Im Jahr dar-



Beim Landessportfest 1961 in Steyr wurde den Zuschauern ein Querschnitt durch die vielfältige Spartenarbeit des ASKÖ geboten.

auf folgten weitere Neu- und Wiedergründungen, die die Errichtung eines ASKÖ-Landeskartells notwendig machten. Der erste reguläre Landestag der ASKÖ fand am 27. April 1947 in Linz statt. In weiterer Folge beschloß der Arbeiter-Turn- und Sportbund, seine Tätigkeit einzustellen und wies seine Mitgliedervereine an, sich direkt dem ASKÖ anzuschließen.

Während man in Wien daran dachte, dieselben Organisationsformen anzuwenden, die bis zum 12. Februar 1934 bestanden hatten, war man in Oberösterreich völlig anderer Meinung. Speziell die Arbeiter-Handballer waren es, die um keinen Preis mehr „Ghetto-Sport“ betreiben wollten. Sie verlangten eine freie Sport-

ausübung und einen freien sportlichen Wettkampf aller Österreicher untereinander. Man begann in Oberösterreich mit der Gründung von provisorischen Handballverbänden und trug schon Städte- und Länderkämpfe aus, noch ehe der ASKÖ wiedergegründet war. Die Handballer waren es auch, die „die Öffnung nach allen Seiten“ forderten, sie stellten sogar ihren Beitritt zum neuen ASKÖ in Frage, wenn man ihren Forderungen nicht entsprechen sollte. Bei der historischen Länderkonferenz am 9. und 10. März 1946 in Bruck an der Mur waren die Arbeitersportler Oberösterreichs durch Edmund Aigner vertreten. Dabei wurde beschlossen, den Spiel- und Sportverkehr mit allen Sportlern Österreichs aufzunehmen, sofern diese in Sportorganisationen erfaßt waren. Die ASKÖ-Landeskonferenz 1948 brachte eine Einteilung in die folgenden ASKÖ-Bezirke: Linz, Wels, Steyr,

Gmunden, Braunau, Kirchdorf, Vöcklabruck. Ein Jahr darauf trug der ASKÖ sein erstes Landes-sportfest in Linz aus, das ab diesem Zeitpunkt zum fixen Bestandteil des Terminkalenders der ASKÖ-Oberösterreich zählt. Ebenso das Bergturnfest, das vom ASKÖ-Bezirk Salzkammergut (Zusammenschluß der Bezirke Gmunden und Vöcklabruck) einige Male durchgeführt wurde, bis es schließlich 1956 zum ASKÖ-Landesbergturnfest erklärt wurde. Die erste Veranstaltung unter diesem Titel fand am 9. 1956 September auf dem Gmundner Berg statt, übersiedelte aber später zum Offensee, wo es seither ausgetragen wird.

1966 faßte der ASKÖ-Bundestag den Beschluß, künftige Landestage im Zweijahresturnus abzuhalten, vier Jahre später folgte eine Statutenänderung. An die Stelle des Landesvorstandes trat ein Präsidium, dessen erster Präsident Franz Hillinger war. Seit 1974 hat Ernst Neuhäuser diese Funktion inne. Im selben Jahr erfolgte eine Teilung des Bezirkes Linz in Linz-Stadt und Linz-Umgebung.

Einen großartigen Verlauf nahm das ASKÖ-Bundesfest 1977, das in den Städten Linz, Steyr und Wels durchgeführt wurde. 18.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren an den nationalen und internationalen Wettkämpfen beteiligt.

Heute zählt der Landesverband Oberösterreich zu den größten in der ASKÖ. Die Mitgliederentwicklung verlief kontinuierlich aufwärts. Im Jahr 1970 gehörten der ASKÖ in Oberösterreich 37.000 Mitglieder in 145 Vereinen an. 1990 waren es bereits 112.000 Aktive, die sich in 330



Immer für den Sport unterwegs – Max Lakitsch (im Bild rechts).

Sportvereinen betätigten. Zählt man die zentralen Organisationen hinzu, so kommt man auf über 200.000 ASKÖ-Mitglieder.

Um den Sport bemüht: Franz Hillinger, Max Lakitsch

Eine der wichtigsten Persönlichkeiten des oberösterreichischen Sports in der Nachkriegszeit war Franz Hillinger. Er begann in den fünfziger Jahren mit seinem politischen Engagement und seiner Tätigkeit als Funktionär. Beim ATSV Linz wirkte er lange Zeit direkt für einen Verein und wurde später in den Bundesvorstand des ASKÖ berufen, wo er als Bundesobmann-Stellvertreter und später als Vizepräsident aktiv war. Von 1963 bis 1974 war Franz Hillinger Landesobmann der ASKÖ-Oberösterreich, deren tragende Rolle im

Sportgeschehen durch seine Persönlichkeit und seine Taten wesentlich mitgestaltet wurde. Auch im politischen Bereich intensivierte Hillinger seine Verbindungen mit dem Sport. Als Vizebürgermeister und Sportreferent lenkte er ab 1965 die Sportagenten in Linz. Wo immer es ging, machte er sich für den Sport stark und initiierte unter anderem den Stadionausbau sowie einen verstärkten Sporthallen- und Turnsaalbau. Als Bürgermeister waren ihm später die Sorgen und Probleme der Vereine bekannt, die er durch Subventionsvergaben zu lindern versuchte. Auch nachdem sich Franz Hillinger in den Ruhestand zurückgezogen hatte, blieb er inmitten seiner Sportlerinnen und Sportler: als Ehrenpräsident der ASKÖ-Oberösterreich und als Ehrengast bei sportlichen und gesellschaftlichen Veranstaltungen. Franz Hillinger verstarb 70jährig am 11. Mai 1991 in Linz.

Max Lakitsch ist einer der vielseitig-

sten Sportfunktionäre, die im (ober)österreichischen Sport aktiv sind. Sein weitgesteckter Tätigkeitsbereich umfaßt den Österreichischen Leichtathletik-Verband, den Judoverband, den ASKÖ-Landesverband Niederösterreich von 1947 bis 1951 (er ist gebürtiger Niederösterreicher), diverse ASKÖ-Bundesfunktionen (Bundesfachwart für Leichtathletik, Vorsitzender des Sportausschusses, Mitglied des Präsidiums), die BSO sowie die meisten Sportgremien

Oberösterreichs. Er erlebte in seiner Laufbahn die enorme gesellschaftliche Aufwertung des Sports als besonders positiv, bei der – seiner Meinung nach – die Medien stark mithalfen. „Eine weitere große Aufgabe für den Sport besteht allerdings darin“, so Max Lakitsch, „die Medien von ihrer mißverstandenen Aufgabe wieder abzubringen: dem Herausstellen der Höchstleistung. Obwohl sich höchstens zehn Prozent der Aktiven dem Leistungsfetischismus verschreiben, gehören ihnen neunzig Prozent der Aufmerksamkeit. Weiters wird der Sport selbst dafür sorgen müssen, daß auf administrativem Gebiet die Funktionäre eine gute und zukunftsweisende Ausbildung erhalten. Auf diesem Gebiet gibt es einen großen Nachholbedarf.“ Besondere Verdienste konnte sich Max Lakitsch bei der Organisation von Großsportveranstaltungen erwerben, wie zum Beispiel dem großen ASKÖ-Bundesfest im Jahr 1977.

Diese beiden Funktionäre stehen stellvertretend für die große Zahl ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die den Sport in Oberösterreich tragen. Sie werden dabei durch die Service- und Koordina-



Der Sieger der Österreich-Rundfahrt 1949, Richard Menapace, wird von Bürgermeister Körner am Ziel in Wien beglückwünscht.

tionsarbeit des gut eingerichteten ASKÖ-Landessekretariates unterstützt.

SALZBURG

Beherzte Frauen und Männer der alten Funktionärgarde hatten großen Anteil bei der Wiedererrichtung des ASKÖ in Salzburg. Die Arbeitersportvereine der Stadt Salzburg und in den Traditionsorten, wie Bischofshofen, Schwarzach, Saalfelden und Hallein, wurden zu neuem Leben erweckt. Von der amerikanischen Besatzungsmacht wurde ein Gremium für den Sport eingesetzt, in dem mit Albin Schmalzhofer und Rupert Köpf zwei Pioniere der Arbeitersportbewegung vertreten waren. Ein Mann der ersten Stunde war auch Georg Kopp, der besonders durch seinen persönlichen Einsatz bei Verhandlungen mit der US-Besatzungsmacht viel Hilfe für die Vereine erreichte. Nicht nur sein beruflicher Weg war eng mit dem Sport verbunden, sondern auch seine tatkräftige ehren-

amtliche Mitarbeit hatte in den Vereinen und im Landesverband tragende Bedeutung.

Der Arbeiterbund für Sport und Körperkultur hieß damals „Kreisleitung des Arbeiter-Turn-Sportbundes (ATS)“ und war bereits ein Bestandteil des ASKÖ. Beim ersten Bundestag des ASKÖ am 19. und 20. April 1947 wurden die ersten Weichen für die stetige Aufwärtsentwicklung gestellt. Am 3. Juni 1947 fand in Bischofshofen der 1. ASKÖ-Landestag statt – Initiator war Sepp „Bubi“ Bradl –, bei dem Ludwig Bogner zum Präsidenten und Rupert Köpf zum geschäftsführenden Obmann gewählt wurden.

Zahlreiche Vereine wurden gegründet

Dank der Initiative der ASKÖ-Vertreter im Salzburger Sportgeschehen wurde der Sport im Lande Salzburg durch Beschluß des Landtages am 16. April 1947 gesetzlich geregelt. Salzburg war damit das erste Bundesland mit einem Gesetz zur Förderung des Sportwesens.

Die sportlichen Aktivitäten kamen 1945 meistens in der Stadt Salzburg zum Tragen. Später folgten Bürmoos, Bischofshofen, Schwarzach, Saalfelden und Hallein. Der „ATS“ wurde in „ASKÖ, Landeskartell Salzburg“ umbenannt, Rupert Köpf zum neuen Landesobmann bestellt. Das Interesse an einer sportlichen Betätigung wurde immer größer und fand seinen Niederschlag in der Gründung von ASKÖ-Vereinen und der Einrichtung neuer Sportsparten. Die Entwicklung machte enorme Fortschritte, natürlich auch zum Leistungs- und Spitzensport hin. 1947 wurden die ersten ASKÖ-Bundesmeisterschaften im Skilauf ausgetragen, Salzburg errang zwei Titel. 1948 wurden ASKÖ-Landesmeisterschaften in den Sparten Skilauf, Leichtathletik und Eisschießen ausgetragen. Bekannte Namen trugen sich in die Sie-



Die Paul-Außerleitner-Schanze in Bischofshofen wurde 1991 mit großem Aufwand modernisiert. Das traditionelle Dreikönigsspringen ist Schlußpunkt der alljährlichen Vierschanzentournee und ein starker Publikumsmagnet.

gerlisten der nordischen Disziplin ein: Sepp Bradl, Fred Rösner, Andi Krallinger und Walter Reinhardt. Im Jahr 1949 gab es eine Sensation im Radsport, denn der ASKÖ-Sportler Richard Menapace gewann die Österreich-Rundfahrt.

Große Erfolge der Salzburger Spitzensportler

Mit berechtigtem Stolz kann man bis heute Bilanz ziehen und auf die Erfolge der Salzburger ASKÖ-Sportlerinnen und Sportler hinweisen, die sie bei Welt- und Europameisterschaften errangen. Sie waren bei Olympischen Spielen vertreten, erkämpften Staatsmeistertitel und waren äußerst erfolgreich an den nationalen und internationalen ASKÖ-Veranstaltungen mitbeteiligt. Stellvertretend für alle seien einige Namen genannt: Hans und Alexander Irausek sowie Gerhild und Hermann Schiffkorn (alle Skibob), Helmut Aglassin-

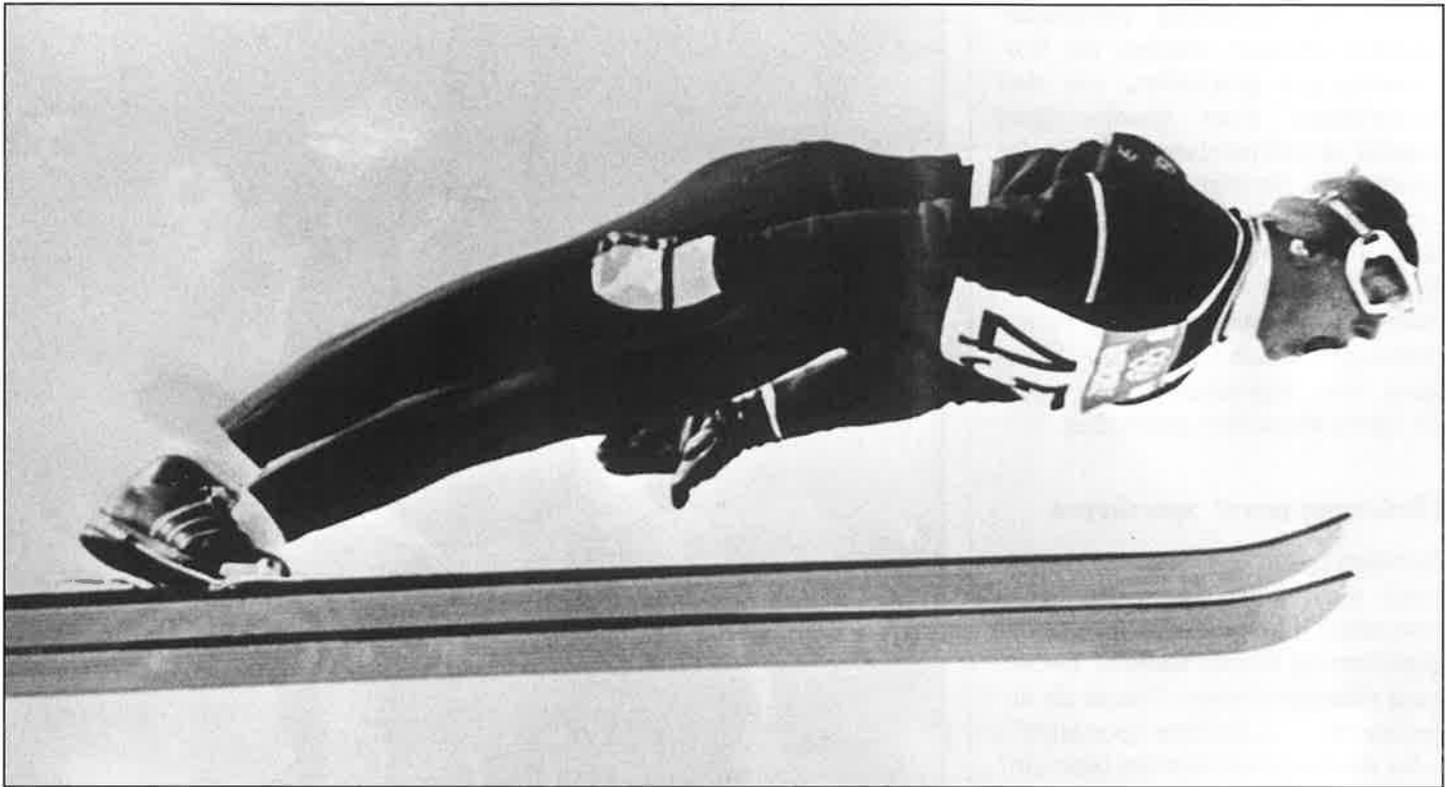
ger (Stockschießen), Horst Fürst (Fallschirmspringen), Adolf Macek (Fußball-Nationalspieler), Jürgen Dumböck, Anton Kronreif und Max Stitz (Handball-Nationalspieler), Alwin Plank, Edi Federer (Skispringer), Gottfried Bär (Tischtennis), Astrid Geisler, Hans Hofer und Robert Zoller (Ski alpin) sowie Karin Posch (Judo).

Die Stadt und das Land Salzburg waren auch Austragungsorte für ASKÖ-Bundesveranstaltungen. Das bisher größte Ereignis fand 1963 mit dem ASKÖ-Bundesfest in der Landeshauptstadt statt. Sportlerinnen und Sportler aus 18 Nationen folgten der Einladung und beteiligten sich an den nationalen und internationalen Wettkämpfen in 24 Sportsparten. Der Festzug durch die Stadt mit 10.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern stellte den glanzvollen Höhepunkt dieses Bundesfestes dar. Weitere Großveranstaltungen waren die Festvorführungen im Landes-

theater und im Kongreßhaus. Ein Riesenfeuerwerk ließ die Festung Hohensalzburg in Glanz erstrahlen. 1971 folgte mit dem „Freundschaftstreffen der Junggebliebenen“ eine weitere Bundesveranstaltung. 1000 Teilnehmer und Teilnehmerinnen kamen zu Wettkämpfen, gemeinsamen Ausflügen und geselligem Erinnerungsaustausch zusammen. 1975 wurde mit dem Internationalen ASKÖ-Jugend-Eislaufwettbewerb auf der Kunsteisbahn in Salzburg eine Wintersportveranstaltung ausgetragen. 1983 fand die Internationale ASKÖ-Wintersportwoche statt. Die Austragungsorte waren Lend, Schwarzach, Saalfelden und Zell am See. An den ASKÖ-Bundesmeisterschaften mit internationaler Beteiligung nahmen 16 Nationen mit 1260 Aktiven teil.

Neue Sportanlagen

Auch organisatorisch hat der ASKÖ-Landesverband Salzburg einen in dieser Größenordnung nicht erwarteten Aufschwung genommen. Waren es 1945 zehn Vereine mit 4000 Mitgliedern, die in drei Sportsparten tätig waren, so betrug der Mitgliederstand im Jahr 1990 164 Vereine mit über 25.000 Mitgliedern, die sich in mehr als 40 Sportsparten betätigen. Besonders beachtlich liest sich der Aufschwung seit 1968 (damals zählte man erst 52 Vereine, 12.000 Mitglieder und 20 Sparten, seither ist also eine Verdoppelung eingetreten). Durch die freiwillige Mitarbeit der Vereinsmitglieder und die ehrenamtliche Tätigkeit der Funktionäre konnten die notwendigen Voraussetzungen geschaffen werden, um den Aktiven die bestmöglichen Trainings- und Wettkampfbedingungen zu bieten. Eine dieser Anlagen ist das ASKÖ-Sportzentrum in Hallein mit Rasen- und Allwetterplatz, Leichtathletikanlagen, Tennisplätzen, einer Stockschießanlage und der Rupert-Köpf-Halle.



Durch die Mitarbeit in der Landes-sportorganisation konnte die ASKÖ dazu beitragen, daß das Anliegen Sport zu einer gemeinsamen Sache wurde. Leitgedanke in ihrer Arbeit waren immer Gemeinsamkeit, Toleranz und gedeihliche Zusammenarbeit. In diesen Grundsätzen liegen die Wurzeln der sportlichen und organisatorischen Erfolge des ASKÖ-Landesverbandes Salzburg.

STEIERMARK

Am 7. September 1945 fand die vorbereitende Sitzung zur Wiedererrichtung des ASKÖ-Landesverbandes Steiermark statt, bei der eine provisorische Landesleitung – unter dem Vorstand von Max Cechal – bestimmt wurde. Die tatsächliche Wiedergründung des Landesverbandes erfolgte bei der Konferenz im Winter 1945.

„Sport, Volksgesundheit und Fairneß“ – das waren die Grundsätze, nach denen der steirische ASKÖ seine Tätigkeit ausrichtete. Bevor diese aber nach dem Ende des Zwei-

Reinhold Bachlers Stammverein war der WSV Eisenerz. Der Springer zählte in den sechziger Jahren zu den erfolgreichsten ASKÖ-Wintersportlern.

ten Weltkrieges wieder aufgenommen werden konnte, galt es zu prüfen, wer aus dem Kriegsinferno heil herausgekommen war und sich seine Begeisterung für den Sport und die Liebe zur Jugend bewahrt hatte. In allen Arbeitersportvereinen steht der regelmäßige Übungsbetrieb im Vordergrund. Und auf diesem Gebiet ist es vor allem die Begeisterung der Kinder und Jugendlichen, denen die Liebe zum Sport weitergegeben werden soll. Um sie zu betreuen und anzuweisen, bedurfte und bedarf es einer Vielzahl bestens ausgebildeter Turn- und Sportlehrer sowie erfahrener Funktionäre. Tausende ehrenamtliche Vereinsfunktionäre, Trainer und Übungsleiter haben seit 1945 am gemeinsamen Werk gearbeitet und dafür viele Opfer gebracht.

Der ASKÖ-Landesverband Steiermark hat sich im Zuge seiner ständigen Bestrebungen, möglichst viele Menschen dem Sport näherzubrin-

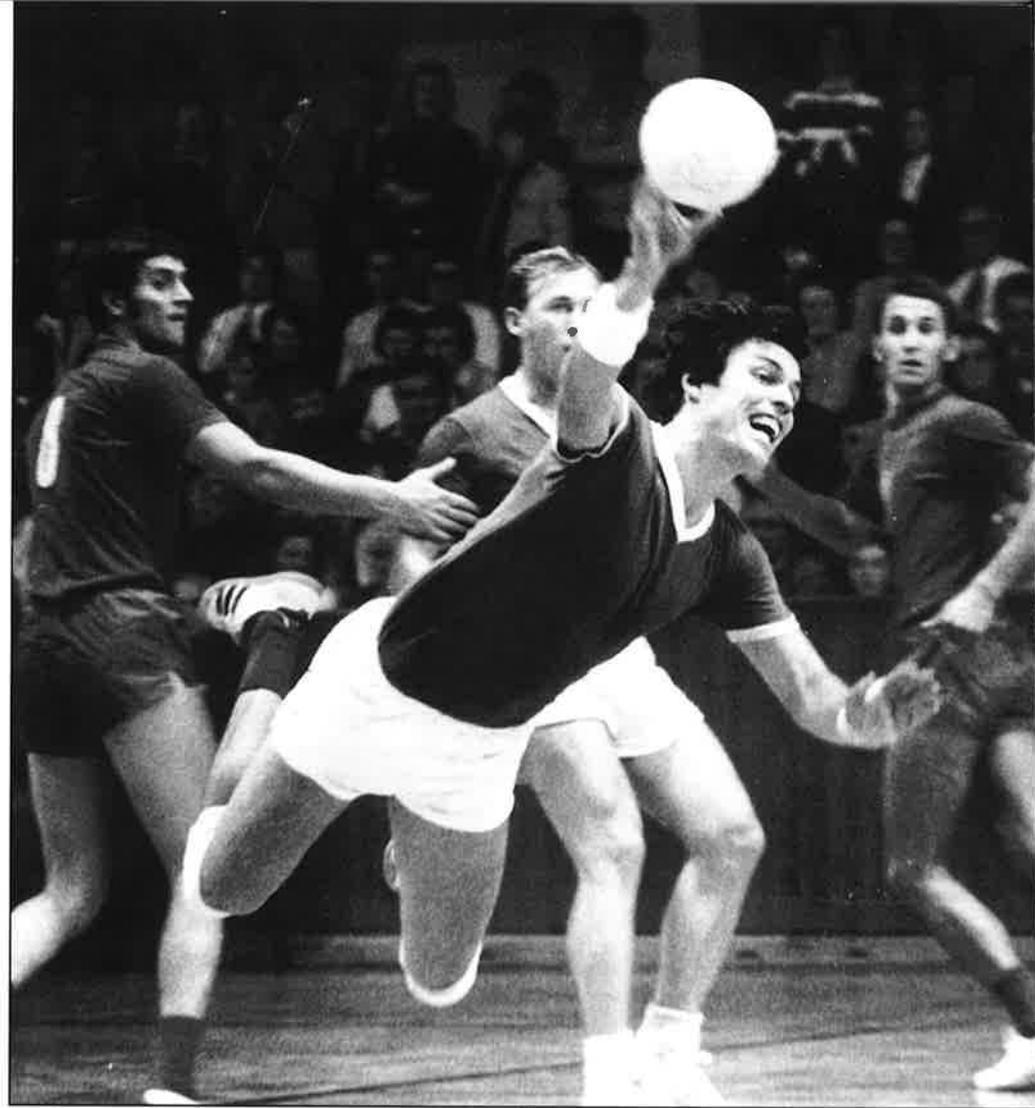
gen, immer wieder vor der Aufgabe gesehen, in jeder Beziehung aufklärend zu wirken. Der kulturelle Inhalt, der jeder sportlichen Betätigung innewohnt, verlangt das Verständnis für sinnvolle und zweckgerichtete Körperbewegung.

Heute kann rückblickend gesagt werden: nie zuvor in der Geschichte des steirischen Arbeitersports konnten so viele Sportanlagen und Sporteinrichtungen geschaffen und ausgebaut werden wie in den letzten dreißig Jahren. In den ersten Jahren der Zweiten Republik bestand ein eklatanter Nachholbedarf an qualifizierten Sportstätten. Dadurch mußte das Hauptaugenmerk auf die Schaffung von Sporthallen gerichtet werden, denn gerade in Hallen besteht die Möglichkeit für vielfältigste Sportarbeit. Der langjährige Präsident des ASKÖ-Landesverbandes, LR a. D. Hannes Bammer, konnte sich als Förderer des Sportstättenbaus besonders verdient machen. Mit der Rasensportanlage in Eggenberg erhielt der Landesverband ein eigenes Leistungszentrum.

Durch die Errichtung zahlreicher weiterer Anlagen wurden die Voraussetzungen geschaffen, um den Bedürfnissen einer sportfreudigen Jugend zu entsprechen. Der Sog der sportlichen Betätigung hat in den letzten Jahren erfreulicherweise auch die ältere Generation erfaßt. Der ASKÖ-Landesverband Steiermark hat hier mit geeigneten Veranstaltungen einen nahtlosen Übergang vom Jugendsport zum Sport für ältere Menschen geschaffen

Förderung neuer Sportarten

Rechtzeitig hat sich der Landesverband auch jener Sportarten angenommen, die im Freizeitleben der Bevölkerung immer stärkere Bedeutung erlangen (Reiten, Tennis als sogenannte „Life-Time-Sportarten“) oder eben modern wurden bzw. „in“ sind (stellvertretend seien hier genannt: American Football, Freestyle, Hänggleiten, Hap-Ki-Do, Kickboxen, Kraftdreikampf und Triathlon). Nicht unerwähnt bleiben darf die rege Kurstätigkeit in den einzelnen Sparten. Hier werden spartenspezifische Landeslehrgänge abgehalten, bei denen es sowohl Nachwuchs- als auch Leistungskurse (Kaderkurse) gibt. In den vergangenen drei Jahrzehnten wurde auch der Intensivierung der internationalen Sportbeziehungen steigende Bedeutung eingeräumt. Im Vordergrund stehen dabei natürlich die Nachbarländer Jugoslawien und Ungarn. Die intensivste internationale Sportbeziehung besteht zwischen der ASKÖ-Steiermark und SOFK-Serbien, sie geht bereits auf das Jahr 1965 zurück. Jugoslawische Sportlerinnen und Sportler nehmen seither an Lehrgängen sowie Vergleichskämpfen in der Steiermark teil, ebenso sind steirische ASKÖ-Sportler Teilnehmer an Lehrgängen und Wettkämpfen in Jugoslawien. Aber auch mit den meisten anderen mitteleuropäischen Ländern besteht ein reger Sportverkehr. Die dabei ge-



Die Internationalen ASKÖ-Sporttage 1972 waren eine eindrucksvolle Schau des Spitzensports. Eine Szene aus dem Handballmatch UdSSR gegen Ungarn. Die Handballbewerbe wurden in Weiz ausgetragen.

wonnen Erfahrungen haben den Sportfunktionären der ASKÖ wertvolle Impulse gegeben. Daneben haben steirische ASKÖ-Sportler und Sportlerinnen im Ausland beachtliche Erfolge erzielen können. Beginnend mit der Durchführung der sportlichen Großveranstaltung „70 Jahre Arbeitersport“ in der Weststeiermark hat sich der Landesverband auch bei vielen anderen Veranstaltungen mustergültig bewährt. So etwa im Jahre 1972 bei der Organisation und Abwicklung der „Internationalen ASKÖ-Sporttage“, 1975 bei der Durchführung der „Internationalen ASKÖ-Wintersportwoche“ und 1987 beim „Internationalen ASKÖ-Bundessportfest“.

All diese Aktivitäten haben zu einem Aufstieg des Landesverbandes beigetragen, der am deutlichsten in den Mitgliederzahlen zum Ausdruck kommt, die seit dreißig Jahren ständig steigen. So zählte der Landesverband im Jahr 1960 in 160 Sportvereinen 25.605 Mitglieder. Im Jahr 1990 sind in 473 Sportvereinen 85.457 Mitglieder zusammengeschlossen. In nahezu allen Bezirken der Steiermark sind ASKÖ-Vereine repräsentative Vertreter sportlichen Geschehens.

Regionale Unterschiede

In ihrer Arbeit mußte die ASKÖ-Steiermark auch regionale Schwerpunkte berücksichtigen. Die Schwerpunkte der Hilfestellungen konzentrierten sich naturgemäß auf die Industriegebiete und die Landeshauptstadt Graz. In der Ost-, West- und Südsteiermark, wo ein großer Nach-

holbedarf bestand, wurde durch die Gründung neuer ASKÖ-Vereine das sportliche Geschehen weiter forciert. Diesen Bemühungen waren und sind allerdings durch die Struktur der Klein- und Kleinstgemeinden gewisse Grenzen gesetzt.

Die ASKÖ-Steiermark will auch in Zukunft gemeinsam mit allen anderen Sportverbänden im Rahmen der Landessportorganisation jene Voraussetzungen schaffen, die zu einer Konsolidierung und Aufwärtsentwicklung des steirischen Sportes führen.

Als notwendige Bedingungen für eine solche Entwicklung sieht sie in erster Linie Maßnahmen zur Überwindung der Bequemlichkeit und zur Aktivierung des Bewegungsdranges. Weitere Voraussetzungen bestehen im Bau geeigneter Sportstätten, in der Intensivierung des Schulsports und in einer guten Ausbildung von Turn- und Sportlehrern sowie Trainern und Lehrwarten. Nicht zuletzt zählt dazu auch die Entwicklung der Sportmedizin. Ausreichende Förderungsmittel und eine zweckmäßige Organisation bilden die Grundlage für eine weitere erfolgreiche Arbeit im steirischen Sport.

TIROL

Vorausschickend ist anzumerken, daß in Tirol keine besonders guten Voraussetzungen für eine rasche Breitenentwicklung des Arbeitersports gegeben waren. Der vorwiegend bäuerliche Charakter des Landes mit seiner geschlossenen Mentalität und das Fehlen von größeren Industrieorten ergaben für die Arbeit des ASKÖ zahlreiche Schwierigkeiten sowohl in organisatorischer als auch sportlicher Hinsicht. Im Unterschied zu den anderen Bundesländern, wo sich die Organisationsform vor allem auf den ATUS stützte, war in Tirol von Beginn der Tätigkeit im Jahr 1945 an eine komplizierte Struktur gegeben. Diese bestand nur aus



Hans Gastgeb war ein Bundessekretär, der gern und viel reiste, um seine „Schützlinge“ in den Bundesländern zu besuchen. Hier beim ASKÖ-Landestag 1952 in Tirol, wo es der Arbeitersport naturgegebenmaßen nicht leicht hatte.

vorwiegend selbständigen Fußballvereinen sowie anderen, sich aber auch nur einer einzigen Sportart widmenden Vereinen. Die Arbeiter-Turn- und Sportvereine, die eigentlich die Träger der Organisation hätten sein sollen, kamen in ihrer Entwicklung nur sehr langsam voran. Bereits vor der Auflösung des ATUS lag in Tirol die gesamte Betreuung der Einzelvereine in den Händen des ASKÖ.

Die Wiederbelebung des ASKÖ-Landesverbandes Tirol begann schon in den ersten Friedensmonaten 1945. Im ganzen Land tauchten wieder ehemalige Arbeiter-Sportvereine auf – andere, neu gegründete, schlossen sich dem ASKÖ an. Am bemerkenswertesten war wohl die Rückkehr des IAC in die ASKÖ-Familie. Bis Ende 1945 waren bereits zwanzig Vereine unter ASKÖ-Leitung aktiv.

In Tirol reaktivierten sich die Fußballvereine besonders schnell, denn schon ab Juni 1945 veranstalteten sie ein umfangreiches Wettkampfprogramm. Daneben besannen sich vor allem die Faustballer auf ihre Vorkriegsstärke und stellten lange Zeit den Hauptanteil der Mannschaften, die um Tiroler Meistertitel kämpften.

Ein knappes Jahr nach der Wiedergründung waren dem ASKÖ-Landesverband Tirol wieder 30 Vereine mit 3.200 Mitgliedern angeschlossen (Stand per 1. Mai 1946).

Die weitere Entwicklung des ASKÖ auf steinig kargem Tiroler Boden verlief in den letzten Jahrzehnten – entsprechend den politischen Verhältnissen und Einflüssen im Land – zwar nur im Schritt-Tempo, dafür aber kontinuierlich ansteigend. Im Jahr 1990 wurde die Anzahl von 150 Mitgliedsvereinen überschritten. Derzeit gehören der ASKÖ-Tirol nicht weniger als 161 Sportvereine mit über 100 Sektionen in 46 Sportarten an – beginnend bei Aerobic bis hin zum Wandern. Gemeinsam mit den Vereinen der angeschlossenen Organisationen (ARBÖ, Naturfreunde, Österreichischer Modellsport-LV Tirol, Sportfischerei Verein Tyrol und Pensionistenverband Tirol) werden derzeit rund 70.000 Mitglieder betreut.

Umfassende Betreuung in der ASKÖ

Die ASKÖ ist bemüht, den Sportinteressenten ein möglichst vielfältiges Sportprogramm anbieten zu können. In den letzten Jahren wurde das bereits reichhaltige Sportangebot um die Sparten Billard, Body-Building, Eishockey, Hap-Ki-Do, Orientierungslauf und Schießen erweitert.



Vierunddreißig (von sechsundvierzig) Sparten werden derzeit durch einen Landesfachwart betreut. Neben der Förderung des Breiten- und Leistungssportes wurde aber auch der Gesundheitsvorsorge durch sportliche Betätigung Rechnung getragen. So wurde 1990 mit der Installation einiger Langsam-Lauf-Treffs begonnen, die sich – entsprechend Aufbau und Betreuung – großer Beliebtheit erfreuen. Gegenwärtig läuft der Versuch, ein von der ASKÖ-Bundesorganisation ausgearbeitetes Fit-Info-Konzept auf dem Gebiet des Gesundheitssportes („Aktion: Gesunder Rücken“, „Wirbelsäulengymnastik“, „Mutter-und-Kind-Turnen“, „Seniorenturnen“, etc.) auch auf Landesebene umzusetzen.

Zu den herausragendsten Veranstaltungen auf Landesebene gehören der jährliche ASKÖ-Skitag und der ASKÖ-Jugendporttag. Diese Volkssportveranstaltungen, an denen sich jedes Jahr einige hundert Sportlerinnen und Sportler aus vielen Bereichen des Sportes beteiligen, sind aus dem Terminkalender des Bundes-

Für neue, naturverbundene Sportarten wie das Paragleiten bietet Tirol ideale Voraussetzungen.

landes Tirol nicht mehr wegzudenken.

Einen weiteren wichtigen Stellenwert innerhalb des Sportbetriebes der ASKÖ-Tirol nehmen die jährlich durchgeführten ASKÖ-Landesmeisterschaften ein. Zur Zeit werden in etwa zehn Sparten ASKÖ-Titelkämpfe durchgeführt. Diese sind – wie es die letzten Jahre wiederholt gezeigt haben – sowohl von der Quantität als auch von der Qualität durchaus repräsentativ und somit echte Werbeveranstaltungen für die ASKÖ.

Förderung des Sportstättenbaus

Jahr für Jahr werden etwa zwölf bis fünfzehn Sportlerinnen und Sportler zu ASKÖ-Bundesmeisterschaften entsandt. Aber auch als Veranstalter von ASKÖ-Bundesmeisterschaften tritt die ASKÖ Tirol immer wieder in Erscheinung

Die ASKÖ ist bemüht, durch ihre

Kurse eine Ergänzung zum meist auf den Spitzen- und Leistungssport ausgerichteten Kurswesen der Fachverbände zu bieten. Nachdem die im Jahr 1989 vom ASKÖ-Bund installierten Modellkurse von den Funktionären gut angenommen worden waren, bot die ASKÖ-Tirol in den vergangenen zwei Jahren ihren Mitgliedern selbst derartige Kurse, nämlich für „Vereinsführung“, „Finanzen und Steuern“ sowie „Presse- und Öffentlichkeitsarbeit“ an. Bereits zum fünften Male in Serie fand am Sportinstitut Innsbruck ein „Sportmassage-Tapekurs“ statt, der sich stets großen Zuspruchs erfreute. Besonderen Anklang fanden zuletzt die in einigen Sparten (Kickboxen, Rodeln, Skibob, Sportkegeln und Volleyball) angebotenen ASKÖ-Leistungs-Nachwuchskurse.

Neben den Gemeinden, Land und Bund war und ist auch der ASKÖ-Landesverband Tirol bemüht, mit den ihm zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln beim Sportstättenbau, aber auch bei der Sanierung und Verbesserung bestehender

Sportanlagen mitzuwirken. Mit Stolz darf darauf hingewiesen werden, daß allein in den vergangenen vier Jahren die Sportstättenprojekte von nicht weniger als achtunddreißig ASKÖ-Sportvereinen gefördert werden konnten, wobei in diesem Zeitraum insgesamt neun Vereine von der Zuteilung des ASKÖ-Bundes aus „Bundessportförderungsmitteln besonderer Art“ profitierten.

Daß die ASKÖ-Tirol in den vergangenen Jahren eine so erfreuliche Entwicklung nehmen konnte, ist neben verschiedensten Faktoren (Vereinsförderung, Betreuung und Serviceleistungen durch das ASKÖ-Sekretariat) vor allem ein Verdienst der in den Vereinen tätigen ehrenamtlichen Funktionäre und Mitarbeiter. Auf diese fiel zumeist nicht nur die gesamte Organisationsarbeit in den Vereinen, sondern sie sind es auch, die dem Landesverband immer wieder Impulse und Anstöße zur Weiter- und Aufwärtsentwicklung geben. Durch ihre Arbeit wird auch in Zukunft das Gedanken- und Ideengut der ASKÖ immer größere Verbreitung finden, sodaß ein weiterer Aufstieg der Landesorganisation Tirol und ihrer einzelnen Mitgliedervereine sowie der Sparten gesichert scheint.

VORARLBERG

Nachdem das „Dritte Reich“ im Mai 1945 zusammengebrochen war, entstanden auch wieder einige Arbeitersportvereine, die vor 1934 tätig gewesen waren. Zwölf Jahre Verbot und ein mörderischer Krieg konnten die wenigen verbliebenen Funktionäre von früher nicht hindern, wieder an die Arbeit zu gehen.

Innerhalb der Sozialistischen Parteiführung Vorarlbergs bestand damals die Meinung, es solle, so wie auch die Gewerkschaftsbewegung, der Sport nicht mehr nach politischen Richtlinien aufgebaut werden. In anderen Orten, vor allem in der Lan-

deshauptstadt, wurde aber der eigenständige Wiederaufbau der ASKÖ-Vereine nicht in Zweifel gezogen. Als Obleute und Organisatoren stellten sich einige altbewährte Aktive des Arbeitersports zur Verfügung: Ludwig Pruner, Josef Greußing und viele andere. Zu ihnen stieß Engelbert Jarnek als Obmann der Naturfreunde. Im Arbeiterheim Bre-



Die Gebrüder Klementi machten mit Ruth Mießgang im Kunstradfahren Furore.

genz erhielten diese drei Organisationen die Möglichkeit, ihre Sekretariate für die Landesorganisation einzurichten. Zur gleichen Zeit bildeten sich in Bregenz die alten Ortsvereine wieder, nämlich die Arbeiterturner, die beiden Arbeiterradfahrvereine Bregenz 1907 mit ihrem altbewährten Obmann Hans Gattermayer, der Arbeiterradfahrverein „Schwalbe“ Bregenz-Vorkloster und die Naturfreunde. Auch in anderen Orten Vorarlbergs begann wieder neue Vereinsarbeit.

Am Landesskitag 1948 auf dem Bodele bei Dornbirn beteiligten sich bereits über 100 Sportler und Sportlerinnen aus dem ganzen Land. Ende dieses Jahres wurde auch der erste

Kurs für Landesskilehrwarte durchgeführt. Die Turner standen vor einer schwierigen Aufgabe. Sie mußten erst die notwendigen Lehrwarte heranzubilden, bevor sie die zwischen 1934 und 1945 entstandenen Lücken schließen konnten. Ihre Sportveranstaltungen erstreckten sich auf die Durchführung von drei Bühnenturnen und die Organisation einer Vorturnerstunde unter Teilnahme des SATUS und der Landesfachgruppe Tirol.

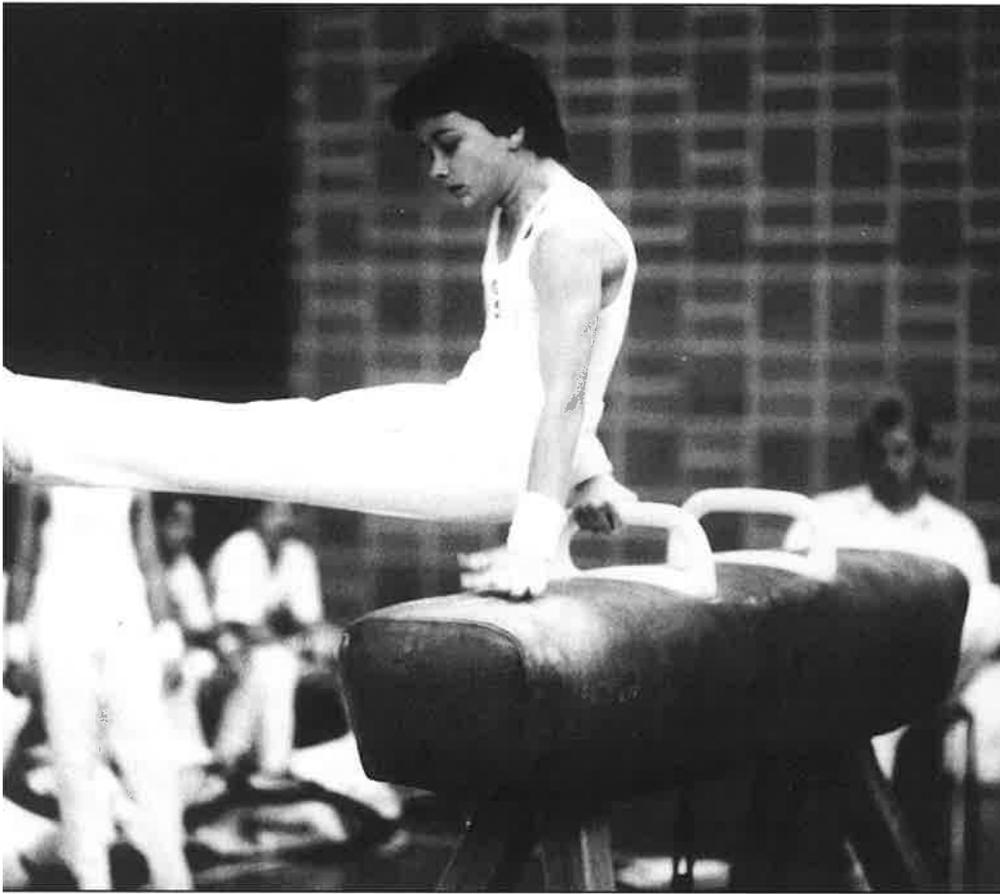
Schon beim ersten Landestag der ASKÖ-Vorarlberg im Jahre 1953 konnte der Obmann Ludwig Pruner über eine beachtliche Entwicklung des Arbeitersportes berichten. Trotz der Eigenständigkeit der Arbeitersportbewegung wurden nach 1945 die Kontakte zum allgemeinen Sport enger gestaltet und gemeinsame Einrichtungen zur Sportförderung geschaffen.

Mitarbeit im Landessportbeirat

Mit Hilfe der Totomittel wurden bereits in den ersten Jahren des Bestandes der ASKÖ-Vorarlberg Grundstücke zur Errichtung von Sportstätten erworben, und es konnte auch mit einer breiten Schulung von Funktionären begonnen werden.

Durch die Installierung des Landessportbeirates, in dem die Vertreter der drei Vorarlberger Dachverbände ASVÖ, ASKÖ und UNION, aber auch mehrere Vertreter der Fachverbände Sitz und Stimme hatten, konnten Sportprobleme gemeinsam diskutiert werden. Zudem begann mit dem Beirat die finanzielle Förderung der Dach- und Fachverbände durch die Landesregierung.

Die wohl organisierte und von einer stattlichen Anzahl von Funktionären mit großer Gewissenhaftigkeit betriebene sportliche Aufbauarbeit führte bereits in den ersten Jahren zu beachtlichen Erfolgen. In den Vereinsmeisterschaften, bei österreichischen und ausländischen Konkurrenzen



ging allmählich in einzelnen ASKÖ-Vereinen eine Spitze hervor, auf die nicht nur die Vereine, sondern auch alle mit dem Arbeitersport Verbundenen stolz sein konnten.

Die Arbeiterturner von Bregenz und Feldkirch eroberten bei Landes- und anderen Turnfesten gute Plätze und bewiesen, daß sie aus einer zielbewußten Schule des Sports hervorgegangen waren.

Die Zahl der Vereine und der Mitglieder der ASKÖ konnte gegen Ende der sechziger Jahre zum ersten Male seit Kriegsende beträchtlich gesteigert werden. Seit 1970 setzte sich diese Aufwärtsentwicklung in verstärktem Maße fort.

Die Vereine expandieren

Eine große Leistung nahm der ATSV Hard mit seinen verschiedenen Sektionen (Handball, Tischtennis, Kegeln und Fußball) in Angriff. Dieser Verein betrieb auch Volksradfahren

Turnen hat in den Arbeitersportvereinen Vorarlbergs große Tradition. Auf eine solide Nachwuchsarbeit wird großes Augenmerk gelegt.

(mit bis zu 700 Teilnehmern pro Ausfahrt) und Volksmärsche. Drei Jahre hindurch kamen zum Volksmarsch dieses Vereines jedesmal rund eintausend Personen. Diese Leistungen zeigten, daß die Zugkraft des ATSV Hard weit über die Grenzen des Landes hinausreichte. Die sportlichen Erfolge beflügelten die Funktionäre dieses aufwärtsstrebenden Vereines, mit dem Bau eines eigenen Sportzentrums zu beginnen. Es konnte auch mit Hilfe vieler freiwilliger Helfer fertiggestellt und in Betrieb genommen werden.

Eine eigene Sportstadt errichtete der Eisenbahnersportverein Feldkirch mit seinen vielen Sektionen. Um sich in dieser großen Anlage zurechtfinden zu können, benötigte man einen sportlichen Fahrplan, meinte einmal der Präsident der ASKÖ. Denn Eis-

schützen, Luftgewehrschützen, Skifahrer, Fußballer, Tennis- und Tischtennispieler, Fotofreunde und Musikanten finden sich in der bunten Sportpalette des ESV Feldkirch.

Einen großen Fortschritt des ASKÖ-Sportes im Raume Feldkirch bedeutet die ebenfalls durch sehr große Eigenleistung entstandene Turnhalle und Sportanlage des Arbeiter-Turn- und Sportvereins Feldkirch. Die Errichtung der Turnhalle und der Clubräume wurde unter dem damaligen Landesobmann Ludwig Pruner begonnen und unter dem späteren ASKÖ-Vizepräsidenten und Obmann Karl Graf fortgesetzt und vollendet.

Aufnahme von Gastarbeiternvereinen

In den Jahren 1981 und 1982 konnte die Leitung der ASKÖ-Vorarlberg mit starken Sportvereinen der jugoslawischen Gastarbeiter in Vorarlberg enge Kontakte knüpfen und sie zum ASKÖ-Beitritt anwerben. 27 Vereine mit insgesamt 4686 Mitgliedern traten der ASKÖ bei. Diese Vereine betreiben hauptsächlich Fußball, daneben Kegeln und Volkstanz. Durch diesen Zuwachs wird sich die ASKÖ der Aufgabe stellen müssen, ihre völkerverbindende Idee in der Praxis zu erproben.

Der Landesverband konnte stets über eine ausgedehnte Schulungs- und Organisationsarbeit berichten. Besonders die Durchführung von sportlichen Konkurrenzen, die in den meisten Sparten einen großen Teil der sportlichen Arbeit bilden, stellen die Landesfachwarte stets vor große Aufgaben, die von ihnen ein hohes Maß von technischem und organisatorischem Können verlangen.

Die stolze Entwicklung des ASKÖ-Sportes in Vorarlberg ist nicht nur der zielbewußten Arbeit leitender Funktionäre zu verdanken, sondern einer hohen Zahl sportbegeisterter und von großem Idealismus getragener Funktionäre. Diese ehrenamtlichen Mitarbeiter und Mitarbeiterin-



Wiens Sportstätten hatten im Krieg stark gelitten. Die Bombentrichter mußten von den Sportlern eigenhändig aufgefüllt und zugewalzt werden.



Beim ASKÖ-Kindertreffen 1964 in Wien waren sowohl Mitwirkende als auch Zuschauer vom Rollerrennen hellauf begeistert.

nen sind die technischen und organisatorischen Motoren in den Vereinen, in den Fachverbänden und den einzelnen Ortsgruppen.

WIEN

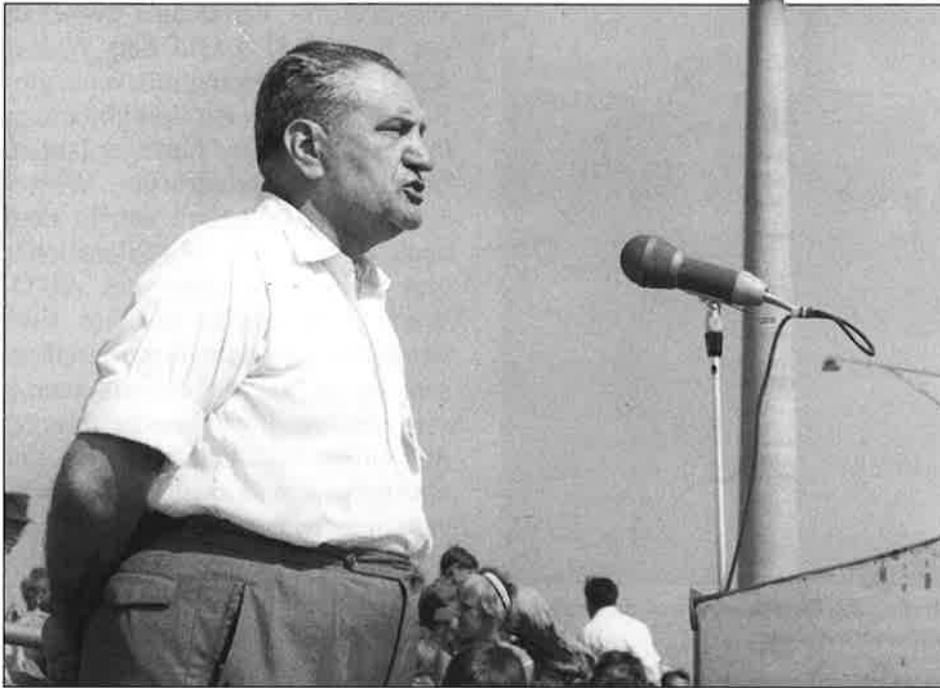
Da die Wiedererrichtung des ASKÖ in der Hauptsache von Wien ausging, wurden die unmittelbaren Nachkriegsereignisse bereits im Zusammenhang mit der Bundesorganisation behandelt. Was vielleicht be-

sonders heraussticht, sind die intensiven Auseinandersetzungen mit den Kommunisten im Kampf um die Vorherrschaft im österreichischen Sport. Provisorien prägten bis in die späten vierziger Jahre hinein die Tätigkeit des ASKÖ-Wien. Bis Dezember 1947 wurden die Agenden des Landeskartells Wien vom Bundessekretariat wahrgenommen. Erst ab diesem Zeitpunkt konnte der ASKÖ-Wien eigene Sekretariatsräume beziehen.

Die intensive Verbindung zwischen der Wiener SPÖ und den Wiener ASKÖ-Funktionären ermöglichte große Fortschritte in der Sportförderung in den vierziger und fünfziger Jahren. Bereits 1946 wurde der Wiener Sportbeirat wiedererrichtet, in dem auch Hans Kratky, WAT-Funktionär und technischer Leiter des ASKÖ-Wien, als Mitarbeiter tätig war. 1949 wurde das Sporttotogesetz beschlossen, durch das die Sportstättenmiserie etwas gelindert werden konnte. Aus einem Wiederaufbaufonds, der eine freiwillige Einrichtung der Dachverbände war, wuchs in Wien die gesetzliche Regelung des Sportgroßengesetzes. Dieses im Jahr 1947 beschlossene Gesetz sah Abgaben für die meisten Sportveranstaltungen vor, die nach einem bestimmten Schlüssel wieder an den Sport verteilt wurden. 1972 wurden schließlich die Landeskompetenzen für den Sport in einem eigenen Landessportgesetz für Wien beschlossen. Mit dem Sportstättenschutzgesetz aus dem Jahr 1978 erfolgte ein weiterer Beweis dafür, wie die Wiener Landesorganisation der ASKÖ auf die politischen Entscheidungen der Gemeinde Wien einwirkte.

Solide Aufbauarbeit

In den fünfziger Jahren leistete der ASKÖ-Landesverband Wien auf fachlicher Ebene eine solide Aufbauarbeit. Mit der Einrichtung einer permanenten sportärztlichen Untersuchungsstelle konnte an die fortschrittlichen präventivmedizinischen Maßnahmen der Ersten Republik angeschlossen werden. Daß die Aktivität des ASKÖ-Wien bis Ende der sechziger Jahre dennoch relativ unauffällig vor sich ging, lag wohl auch an der mangelnden Medienpräsenz. Erst durch Großveranstaltungen – quasi Nachklängen der Massenaufmärsche in der Zwischenkriegszeit – trat der Arbeitersport ins Licht der Öffentlichkeit. So zum Beispiel wäh-



Franz Mayer war ein führender ASKÖ-Funktionär in der schwierigen Zeit des Wiederaufbaus.

rend des Bundesfestes 1967, bei dem das 75jährige Jubiläum des Arbeitersports gefeiert wurde. Diese Massensportveranstaltung zählt auch heute zu den größten, die seit Kriegsende in Wien stattgefunden haben.

Impulse für den Sport

Franz Mayer, Kurt Heller, Erwin Lanc und Dr. Franz Löschnak standen nach 1945 in Wien an der Spitze des ASKÖ-Landesverbandes. In ihren Tätigkeitsperioden vollzog sich ein tiefgreifender Strukturwandel im Wiener Sport. Aus den „proletarischen Sportvereinen“ der Zwischenkriegszeit wurde eine Organisation, die ihrer gesellschaftlichen Aufgabe in beispielhafter Weise gerecht wurde, nämlich „Sport für alle“ zu bieten und zu ermöglichen.

Ein herausragendes sportpolitisches Ereignis war die Enquete „Sport in der Bundeshauptstadt“ vom 16. Februar 1971, die auf Betreiben des damals erst kurz in dieser Funktion tätigen ASKÖ-Wien-Präsidenten Erwin Lanc veranstaltet wurde. Dieser Enquete ist die spätere Verabschiedung des Wiener Landessportgesetzes durch den Wiener Landtag zu ver-

danken. Ohne dieses Instrumentarium wäre das sportliche Leben in Wien heute undenkbar. Es ermöglichte die Installierung der Landesportorganisation und deren Organe. Von besagter Enquete gingen auch wichtige Impulse für den Sportstättenbau in der Bundeshauptstadt aus, so z. B. die Erstellung eines Sportstättenleitplanes, der später zur Basis für die Errichtung zahlreicher neuer Sportanlagen wurde. Daß etwa das Hallenbäderkonzept Wiens verwirklicht werden konnte, geht ebenfalls auf die bei dieser Enquete gegebenen Anregungen zurück. Die zweifellos wichtigste Auswirkung in bezug auf den Sportstättenbau war jedoch die Tatsache, daß ein Umdenken in der Ausgestaltung und dadurch auch in der Nutzung der Sportanlagen eingeleitet wurde. Die Geburtsstunde des höchst erfolgreichen Modells „Freizeitpark Schmelz“ schlug bei dieser Enquete.

In Zusammenarbeit mit der Gemeinde Wien entstanden nicht nur zahlreiche herkömmliche Sportanlagen, es wurde auch projekthaft die

Entwicklung eines neuen Typs „freizeitauglicher“ Anlagen in Angriff genommen. Der „Freizeitpark Schmelz“ im 15. Bezirk und der „Eisring Süd“ in Favoriten sind das Produkt, hunderttausende Sporttreibende die Nutznießer.

Der Wandel der sozialen Strukturen, vor allem der beginnende Wohlstand, bedingte die Notwendigkeit wirtschaftlichen Denkens in der Organisation des Breitensports. Unter der Präsidentschaft von Erwin Lanc konnte der Landesverband wirtschaftlich saniert werden. Die Umstrukturierung der Organisation gipfelte in der Gründung des Vereines „Sport-Service Wien Sport“, der sowohl als Sportplatzerhalter als auch als Veranstalter großer sportlicher Ereignisse in Wien zum Begriff geworden ist.

Dichter Veranstaltungskalender

Auf dem Veranstaltungssektor sind die „Wiener Sporttage“, die seit 1972 alljährlich durchgeführt werden, nicht mehr wegzudenken. Heute sind sie kein punktuell Ereignis mehr, sondern füllen mit ihren Terminen das ganze Jahr. Die Veranstaltungen reichen vom Schul- und Breitensport bis zu sehenswerten Darbietungen internationaler Sportstars. In Zusammenarbeit mit den Schulbehörden und den Fachverbänden zeichnet „Wien-Sport“ aber auch schon seit zwölf Jahren für die Durchführung der Schulsportmeisterschaften in zahlreichen Disziplinen verantwortlich. Daß die Wiege der Fußball-Schülerliga bei den Wiener Sporttagen von 1972 und 1973 stand, soll nicht unerwähnt bleiben. Wurden einleitend die Namen der Präsidenten und geschäftsführenden Obleute genannt, so standen diese auch für all die vielen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, ohne deren Einsatz es nicht möglich gewesen wäre, den ASKÖ-Landesverband Wien an die führende Position im Wiener Sportleben zu bringen.



1957 fand in Wien erstmals ein Kongress des CSIT statt.

Internationale Sportfreundschaft im CSIT

Zu den wichtigsten Zielen der Arbeitersportbewegung hatte seit jeher die internationale Sportverständigung gehört. Mit der Zerschlagung der SASI durch die faschistischen Machtergreifungen in Europa kam diese Tätigkeit zum Erliegen. Noch während des Krieges trat in London ein internationales Forum zusammen, um die Vorbereitungen zu treffen, die für die Reaktivierung der internationalen Arbeitersportbewegung nach der Niederringung des Faschismus notwendig waren. Neben den Engländern waren es auch die landesvertriebenen Funktionäre der freien Arbeiterbewegung Europas, die sich um den Wiederaufbau der Organisation bemühten.

Der Belgier Jules Devlieger leitete 1945 eine Zusammenkunft in Paris in die Wege, die für 1946 einen internationalen Kongress nach Brüssel einberief. Man kam dabei zu dem Ergebnis, daß für die Errichtung einer

festen Organisation, wie sie die SASI war, der Zeitpunkt noch nicht gekommen war, und einigte sich daher auf die Einrichtung des Internationalen Komitees für Arbeitersport (Comité Sportif International du Travail, CSIT). Das CSIT sollte die bestehenden Verbindungen ausbauen und den gegenseitigen Sportverkehr intensivieren. Unter anderem plante man die Abhaltung der Arbeiterolympiade 1951 in London, zu der es leider nie kam.

1962 gehörten der Internationalen Arbeitersportbewegung wieder mehr als 1,2 Millionen Mitglieder an. 1961 trat das CSIT auch dem Weltrat für Sport und Leibeserziehung bei.

Auch im CSIT wurden die Bildungswerte der Körperkultur in den Vordergrund gestellt. Der Sport sollte nicht in eine Vergnügungs- und Geschäftsindustrie hineinmanövriert werden. Diese Aufgabe wollte man in den einzelnen Ländern, aber auch auf internationaler Ebene lösen.

In einem Leitprogramm, das 1955 ausgearbeitet wurde, hielt das CSIT in seinen Schlußfolgerungen fest: „Trotz der Gefahr durch den Sport überwiegen aber die positiven Erziehungs- und Bildungswerte bedeutend, und der Kongress der Arbeiter-

sportinternationale stellt erneut die große Bedeutung der Sportbewegung für die physische und geistige Entwicklung besonders der arbeitenden Menschen fest.“

Der internationale Sportverkehr setzt wieder ein

Großes Aufsehen erregte im ASKÖ auch die erste außereuropäische Sportdelegation des ASKÖ nach 1945. Der HAPOEL feierte vom 10. bis 17. Mai 1956 sein dreißigjähriges Bestandsjubiläum in Form eines großen internationalen Sportfestes. Sechs ASKÖ-Sportler traten die Reise nach Israel an, freilich noch per Schiff. Außer ihnen reisten noch dreizehn belgische, sechs englische und drei Schweizer Sportler nach Israel.



Bei den großen Sportfesten des israelischen HAPOEL war der ASKÖ stets mit einer Delegation vertreten.

1957 konnte Österreich erstmals einen Kongress der Arbeitersportinternationale in Wien abhalten. Vom 29. Mai bis 2. Juni fand dieser Kongress im Wiener Messepalast statt. Die offiziellen Stellen brachten dieser Veranstaltung großes Interesse entgegen. Eines der Hauptthemen bestand in der möglichen Zusammenarbeit mit der UNESCO auf dem Gebiet des Sports.

In den fünfziger Jahren befand sich



Diese Skiläuferinnen aus der UdSSR nahmen an einer ASKÖ-Wintersportwoche teil.

das CSIT in einer komplizierten politischen Lage. Der Arbeitersport wollte und konnte sich weder mit dem bürgerlichen noch mit dem kommunistischen Sport fusionieren. Man bekannte sich auch im CSIT eindeutig zur Demokratie. Um aber die eigenen Auffassungen durchsetzen zu können, war eine geschlossene geistige Kampfgemeinschaft des Arbeitersports in den Mitgliedsländern notwendig.

Die Vertreter der einzelnen Mitgliedsverbände brachten im CSIT auch ihre Überlegungen zu sportpolitischen Fragen ein. So nahm etwa ASKÖ-Bundessekretär Hans Gastgeb am CSIT-Kongreß 1961 in Paris zur Frage der olympischen Idee und des Amateursports Stellung.

Eine mögliche Ausbreitung des Arbeitersports außerhalb Europas kam erstmals auf dem CSIT-Kongreß 1959 in Tel Aviv zum Ausdruck. Der israelische Arbeitersportverband HAPOEL hatte erstmals darauf aufmerksam gemacht, daß im afrikanischen und asiatischen Raum der Gedanke des Amateursports breiterer Volksschichten noch größere Beachtung finden könnte.

In der Folge versuchte das CSIT, seine Aktivitäten in jenen Ländern auszuweiten, die kurz zuvor die Unabhängigkeit erlangt hatten, vor allem in den jungen Republiken Asiens und Afrikas. Auch eine systematische Organisation für die kulturelle und sportliche Freizeitgestaltung der Arbeiter in Zusammenarbeit mit der UNESCO wurde erwogen („Sport für alle“). Die Normalisierung der Beziehung zu den olympischen Verbänden sowie die Stärkung des internationalen Friedensklimas gehörten zu den vordringlichen Aufgaben des CSIT in den sechziger Jahren.

Politische Kräfteverschiebungen fordern das CSIT

Der Entschluß des ASKÖ zur Öffnung des Arbeitersports erwies sich auch in Zusammenhang mit der Tätigkeit des CSIT nachträglich als richtig. Durch die Zusammenarbeit mit den übrigen Sportverbänden und die Mitarbeit in den Fachverbänden konnte

der ASKÖ Verantwortung im gesamtösterreichischen Sportgeschehen übernehmen und als Entscheidungsträger fungieren. In jenen Ländern, wo dieser Schritt nicht getätigt wurde, blieben die Arbeitersportverbände ohne politisches Gewicht. Auf der einen Seite standen offene Verbände mit Einfluß auf den nationalen Sport, auf der anderen Seite abgegrenzte Organisationen, die nur mit sich selbst beschäftigt waren. Dies war zum Beispiel in Deutschland der Fall, wo durch den Einheits-sportverband DSB (Deutscher Sportbund) eben diese Situation eingetreten ist. Der Arbeitersport hat trotz seiner eindrucksvollen Tradition in Deutschland seine Bedeutung fast zur Gänze verloren.

Verbindungen mit Osteuropa

Nach dem Zweiten Weltkrieg hatte das CSIT eine ähnliche Aufgabe wie zuvor die SASI, nämlich grenzüberschreitende Wettbewerbe zu organisieren, was im Zuge einer zunehmenden Internationalisierung des Sports und einer zunehmenden Integration der Leistungssportler des Arbeitersports in die nationalen und internationalen Fachverbandskonkurrenzen an Bedeutung verlor. Letztlich erfuhr es auch dadurch eine Schwächung, daß Ende der vierziger Jahre die osteuropäischen Arbeitersportorganisationen, die einen wichtigen Stützpfiler der Gesamtorganisation darstellten, durch Verbot oder Integration in den kommunistischen Machtapparat ausfielen. Das CSIT grenzte sich gegenüber dem Kommunismus immer sehr stark ab.

Dennoch bestanden in einigen Ländern seit vielen Jahren Kontakte zu Arbeitersporteinrichtungen des Ostens. In den meisten Fällen war der jeweilige Gewerkschaftssportverband des betreffenden sozialistischen Landes Verhandlungs- und Vertragspartner. Die politischen Umwälzungen in den osteuropäischen

Ländern brachen jahrzehntelang bestehende, verkrustete Strukturen auf. Mit diesen Veränderungen in den nationalen Sportorganisationen Osteuropas ergab sich für das CSIT eine grundlegend neue Situation. Während früher die Sportverbände und ihre Aushängeschilder aus Gründen des Nationalprestiges von Staat und Gewerkschaft ausreichend abgesichert waren, so entstanden durch die Revolutionen in den osteuropäischen Ländern große wirtschaftliche Probleme für den Sport. Vor allem Profisport, der sowjetische Gewerkschaftssportverband mit einer Mitgliederzahl in Millionenhöhe, stellte das CSIT vor Grundsatzfragen. Auch andere Staaten Europas und Afrikas bekundeten ihr Interesse an einer Kooperation mit dem CSIT. Ob die große Vision einer gesamteuropäischen Breitensportorganisation inklusive der Länder der Dritten Welt realisierbar ist, wird sich erst im Lauf der nächsten Jahre herausstellen. Proklamiertes Ziel des CSIT ist jedenfalls der „Sport für Alle“.

Internationaler Kräftevergleich

Die sportliche Tätigkeit des CSIT besteht hauptsächlich in der Austragung der CSIT-Meisterschaften in zahlreichen Sparten, die je nach den materiellen Möglichkeiten der Mitgliedsverbände beschickt werden. Oft werden diese Meisterschaften im Rahmen der großen Sportfeste der einzelnen Verbände abgehalten. So hat es z. B. bei den ASKÖ-Bundesfesten auch immer CSIT-Bewerbe gegeben. Die größten dieser Feste veranstalten die ASKÖ, der finnische Arbeitersportbund TUL und der israelische Sportverband HAPOEL.

Derzeit sind im CSIT 21 Verbände mit über zwei Millionen Mitgliedern vertreten. Der Niederländische Arbeiter-Sportverband NCS richtete anlässlich des 100-Jahr-Jubiläums eine Grußbotschaft an die ASKÖ. Darin wird auf die Tatsache hingewiesen,



Rudolf Spiola mit seinem Vorgänger als Bundessekretär, Hans Gastgeb.

daß die Gründung der niederländischen Organisation durch das Bestehen des ASKÖ angeregt wurde. „Schon 1929 kamen aus Österreich Freunde vom ASKÖ zur Teilnahme am internationalen Pflingstsportfest in Den Haag. Es gab vor allem zwischenmenschliche Kontakte, die von uns als sehr wichtig empfunden wurden. (...) Die gemeinsame Teilnahme an internationalen Sportfesten, u. a. in Israel, Österreich, der Schweiz, Finnland und bei uns war wichtiger als das Gewinnen von Wettkämpfen. (...) Von Herzen hoffen wir, daß der ASKÖ diese positive Rolle zugunsten unserer internationalen Zusammenarbeit künftighin weiter spielen wird.“

Ein ASKÖ-Funktionär, dem die Arbeit im CSIT stets ein besonderes Anliegen war, ist der frühere Generalsekretär Rudolf Spiola, der bis heute die Position des Finanzreferenten in der CSIT-Exekutive innehat. Seine langjährige Tätigkeit in der ASKÖ soll an dieser Stelle beleuchtet werden.

Rudolf Spiola – Nachfolger von Hans Gastgeb

Rudolf Spiola leitete von 1962 bis 1990 das ASKÖ-Generalsekretariat. Wie sein Vorgänger Hans Gastgeb

war auch er fast drei Jahrzehnte als Generalsekretär tätig. Spiola hatte mit Gastgeb selbst noch zusammengearbeitet. Der routinierte und langjährige Sekretär des ASKÖ – er war schon im ersten geschäftsführenden Vorstand 1924 – weihte den jungen Funktionär in die „Geheimnisse“ des Sportwesens ein. Im Unterschied zu ihm selbst kam dieser ja nicht aus einer Sportorganisation, sondern war im Sozialministerium und in der SJ tätig gewesen. Beim Bundestag, an dem die Übergabe der Geschäfte geplant war, saßen die beiden Sekretäre der Bewegung demonstrativ gemeinsam im Auditorium.

Rudolf Spiola wurde am 16. Mai 1930 in Wien geboren. Seine Laufbahn im ASKÖ hatte er als Landessekretär des ASKÖ-Niederösterreich im Jahr 1955 begonnen. Als er 1960 als stellvertretender Sekretär in den ASKÖ-Bund berufen wurde, hatte er sich schon Erfahrung in organisatorischen Aufgaben erworben. Vor allem bei der Gestaltung der ASKÖ-Bundesfeste war er seit 1959 maßgebend beteiligt.

Spiola konnte sich um den gesamtösterreichischen Sport sehr verdient

machen. Er wirkte an der Vorarbeit zur Gründung der Bundes-Sportorganisation 1969 mit und hatte wesentlichen Anteil an der Abhaltung der Ersten Europäischen Sportkonferenz 1973 in Wien, bei der sich Österreich als Mittler zwischen Ost und West profilierte. Auch auf den Sporttoto-Beirat, die Hörer- und Sehervertretung des ORF sowie das ORF-Kuratorium erstreckte sich der Tätigkeitsbereich Rudolf Spiolas. Seit 1962 ist er Mitglied der CSIT-Exekutive, der er noch heute angehört. Er hatte die Gabe, sich mit den meisten Funktionären des internationalen Arbeitersports in bestes persönliches Einvernehmen zu setzen und konnte so dem österreichischen Verband, der auch zahlenmäßig der stärkste im CSIT ist, auf unkomplizierte Weise Gehör verschaffen. Apropos Gehör: nach den langen Jahren seines Wirkens war Spiola mit Sportfreunden aus aller Herren Länder per „Du“, was bei einem internationalen Treffen eine große Bandbreite der Aussprache seines Vornamens „Rudi“ mit sich brachte.

Ein umsichtiger Generalsekretär

Die Stärken von Rudolf Spiola waren seine Erfahrung, Toleranz, taktische Klugheit und Anerkennung seiner Gesprächspartner. Seine gute Zusammenarbeit mit ASKÖ-Präsident Kurt Heller war nicht nur innerhalb der ASKÖ spürbar, denn auch in den Gremien des gesamtösterreichischen Sports waren beide vertreten.

Mit seinem Abgang Ende 1990 wurde im ASKÖ-Generalsekretariat ein neuerlicher Generationswechsel vollzogen. Aus dem WAT kam mit Mag. Michael Sulzbacher ein Insider, der als WAT-Zentralsekretär die Probleme des Breitensports kennengelernt hatte und dem als ehemaligem Spitzen-Volleyballer und Co-Trainer des Nationalteams auch die komplexen Probleme des Leistungssports vertraut sind.

Die zentralen Verbände

Die Straffung der Organisationsstruktur des ASKÖ Ende der vierziger Jahre hatte dazu geführt, daß sich – mit wenigen Ausnahmen – die Zweigvereine und -verbände direkt dem ASKÖ unterstellten. Zu den angesprochenen Ausnahmen zählten der ARBÖ und die Naturfreunde, die selbst überregional organisiert waren. Sie wurden daher als sogenannte „zentrale Organisationen“ behandelt, erhielten Sitz und Stimme in den wichtigen Verbandsorganen und bezogen auch direkt Förderungsmittel aus dem Sporttoto. Etwas später stießen der ASKÖ-Flug-

sportverband und der Verband der Österreichischen Arbeiter-Fischereivereine dazu. Mit dem Pensionistenverband wurde in den siebziger Jahren eine intensive Zusammenarbeit aufgenommen, und obgleich er nicht genau denselben Status wie die anderen Organisationen besitzt – so fließen ihm beispielsweise keine Totogelder zu –, wird er als fünfter zentraler Verband in der ASKÖ angesehen. Was die einzelnen Organisationen seit 1945 in ihren jeweiligen Bereichen geleistet haben, darüber soll der folgende Überblick Aufschluß geben.

Naturfreunde für die Umwelt aktiv

Während in Wien am Donaukanal noch gekämpft wird, besetzen ehemalige Naturfreundefunktionäre am 12. April 1945 jenes Haus in der Wiener Diefenbachgasse, in dem sich bis 1934 die Zentrale der Naturfreunde-bewegung befunden hatte. Sie schützten es vor Plünderungen und beginnen unverzüglich mit dem Wiederaufbau der Organisation „Touristenverein Naturfreunde Österreich“. Am 15. Jänner 1946 wird der neue Verein von der Vereinsbehörde wieder zugelassen.

Die Funktionäre der ersten Nachkriegsstunden bewiesen Weitblick, indem sie für die wiederauflebende Bewegung neue Organisationsstrukturen schufen. Zwischen der Zentrale – jetzt Bundesleitung – und den Ortsgruppen wurden die Landesleitungen verankert, die Arbeitstätigkeit wurde auf Fachgruppenreferate aufgliedert. Dies war auch die Voraussetzung für einen ungeahnten



Neben der Rückgabe der Schutzhütten 1945. Beim Bau des Flatzerwand-

Aufschwung der Fachgruppentätigkeit. Schon Anfang 1946 fand der erste Lehrwartekurs im Skilauf am Griesenkarhaus statt, im Frühjahr 1948 wurde die Alpenschule Wien wieder eröffnet. 1948 wurde die 1. Internationale Wildwasserwoche in Großreifling durchgeführt, 1949 fuhren Naturfreundebergsteiger nach Nordafrika zum Hohen Atlas.

Während bis 1934 Wien die Zentrale für alle Naturfreunde-Ortsgruppen in der ganzen Welt war, änderte sich diese Struktur nach dem Zweiten Weltkrieg. In den einzelnen Staaten wurden Landesverbände gegründet, die Zentrale, die zwischen 1934 und 1945 im Schweizer Exil die Naturfreundebewegung am Leben erhalten hatte, bekam die Aufgabe eines internationalen Dachverbandes („Naturfreunde-Internationale“, NFI) zugewiesen.

Erstes Ziel: Rückgabe der Hütten

Vordringliches Anliegen der neuen Organisation war die Rückgabe der vielen Naturfreundehäuser, die 1934

Immerhin hatte die Mehrzahl der Sektionen des Alpenvereins mit einem Arierparagraphen Naturfreunde mitglieder schon in den zwanziger Jahren vom Besuch ihrer Hütten ausgeschlossen. Nur mit Mühe war es nun möglich, einen Großteil der Naturfreunde hütten wieder zurückzubekommen.

Nach anfänglichen – angesichts des Verbots der Naturfreunde zwischen 1934 und 1945 verständlichen – politischen Auseinandersetzungen kam es in den nächsten Jahren doch zum Frieden auf den Bergen. 1950 wurde ein Dachverband aller alpinen Vereine, der „Verband alpiner Vereine Österreichs“ (VAVÖ) ins Leben gerufen. Mit einem Gegenseitigkeitsab-



stand der Bau neuer Häuser im Vordergrund der Naturfreundearbeit nach hausem mühten sich die Naturfreunde aus Neunkirchen in händischer Arbeit ab.

vom Ständestaat gemeinsam mit dem übrigen Vereinsvermögen beschlagnahmt worden waren. In der Zeit des Faschismus waren sie dem Reichsverband Deutscher Jugendherbergen übertragen worden, ab 1941 wurden sie dem Alpenverein und der Hitlerjugend zum Kauf angeboten. Das Verhältnis zum Alpenverein war damals äußerst gespannt.

kommen zur Gleichbehandlung der Mitglieder bei Ermäßigungen auf allen alpinen Schutzhütten wurde die Zusammenarbeit der Bergsteigervereine begründet.

Die Tätigkeit der Naturfreunde in den fünfziger Jahren knüpfte nahtlos an die Tradition vor dem Zweiten Weltkrieg an. In den Nachkriegsjahren waren Ausgaben für Urlaub und

Freizeit innerhalb der arbeitenden Bevölkerung kaum zu leisten. Ab Mitte 1948 gewährten die Österreichischen Bundesbahnen für die Mitglieder der alpinen Vereine 25% Ermäßigung auf Bahnkarten. Das Reisen innerhalb Österreichs wurde erschwinglicher. Seit 1950 führten die Naturfreunde auch Reisen nach Italien, Frankreich und Korsika durch. Es war dies der Beginn einer sozialen Reisebewegung, die vor allem einkommensschwächeren Gruppen den Urlaub am Meer ermöglichte. Im Sommer 1954 wurde das erste Urlaubsprospekt der Naturfreunde mit Angeboten herausgegeben, die sich sehen lassen konnten: eine Hochseeschiffahrt der Landesgruppe Steiermark mit einem 30.000-Tonnen-Schiff, vier Ferienheime an der Adria, sieben Zeltlager an den Küsten der Adria, elf Campingfahrten, größtenteils an die Mittelmeerküste, zwei Bergsteigerzeltlager im Ausland (Korsika und Wallis), eine internationale Hochtourenwoche im Zillertal, sechs Bergführertouren in den Alpen und elf Autobusfahrten bis nach Griechenland und in die Türkei. Damals war diese Aktivität echter Sozialtourismus und ermöglichte Arbeitern einen Urlaub, von dem sie früher nicht einmal zu träumen gewagt hatten. In den ersten Jahren nahmen 1544 Naturfreunde mitglieder und 954 Gewerkschafter an den Auslandszeltlagern der Naturfreunde teil. 1955 wurde erstmals die internationale Wintersportwoche in Schladming durchgeführt, „um Naturfreunden zu sozialen Preisen einen Winterurlaub zu ermöglichen.“

Neue Ausbildungszentren

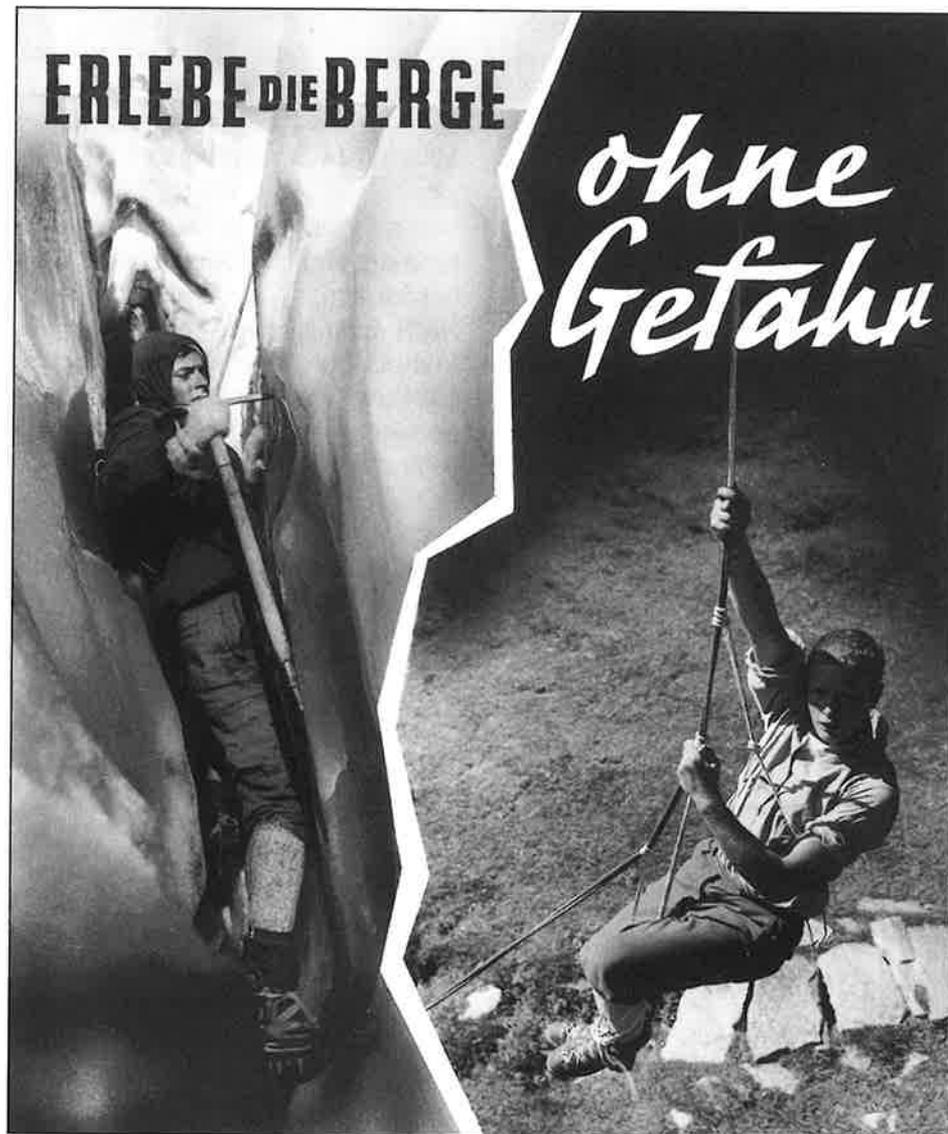
Im allgemeinen Aufbautrend wurden Naturfreundehäuser mit Hilfe eines Aufbausillings und einer Hüttenlotterie gebaut und die durch den Krieg zerstörten Objekte renoviert. Die Eröffnung des Dr.-Karl-Renner-Hauses 1952 in Saalbach als Skizzen-

trum und die Eröffnung des Karl-Volkert-Hauses an der Großglocknerstraße 1953 stellen ebenso wichtige Marksteine für die damalige Zeit dar wie die Errichtung der ersten sieben Bungalows mit 56 Ferienplätzen in Calvi auf Korsika im Jahre 1954.

Auch an der Entwicklung des Spitzensports hatten die Naturfreunde ihren Anteil. Schon 1949 wurde der Naturfreunde-Paddler Rudi Frühwirt Weltmeister. Das Paddeln war lange Zeit eine Domäne der Naturfreunde: Mit Josef Danek und Karl Prachner stellten sie einen weiteren Weltmeister und einen Vizeweltmeister. Einige Skiweltcup Sieger sind in Naturfreunde-Skigruppen groß geworden: Manfred Grabler, David Zwilling und Helmut Höflechner. Auch im Orientierungslauf konnten die Naturfreundeläufer einige Staatsmeistertitel erringen, so durch Helga Kolb, Roland Arbter und Gabi Hoch.

Erfolgreiche Naturfreunde-Bergsteiger

Die Naturfreunde-Alpinisten setzten Marksteine in der alpinistischen Erschließung der Berge der Welt. Nachdem Fritz Moravec schon 1955 eine Naturfreundeexpedition zum Ruwenzori nach Afrika geführt hatte, gelang ihm gemeinsam mit Sepp Larch und Hans Willenpart am 7. Juli 1956 die Erstbesteigung des 8035 m hohen Gipfels des Gasherbrum II. Diese Pionierleistungen fanden ihren Niederschlag in der Breitenarbeit, als 1962 das erste alpine Ausbildungszentrum eines alpinen Vereines, die Hochgebirgsschule Glocknergruppe auf dem Mooserboden bei Kaprun, eröffnet wurde. Von Anbeginn an verfolgten die Naturfreunde das Konzept des führerlosen Bergsteigens. Die Mitglieder sollten alpinistisch so ausgebildet werden, daß sie ohne Bergführer sicher und gefahrlos die Alpengipfel besteigen konnten. Im Sommer 1968 wurde auf der Hochgebirgsschule die erste Kinderseilschaft,



Alpine Sicherheit war für die Naturfreunde-Bergsteiger oberstes Gebot.

eine Ausbildung für Acht- bis Zwölfjährige im Bergwandern und Bergsteigen durchgeführt. Eine Einrichtung, die später von vielen Bergschulen übernommen wurde. Aber auch in der Paddel- und Skiausbildung waren die Naturfreunde führend. Die erste Internationale Wintersportwoche 1955 in Schladming wurde zur ständigen Einrichtung der Naturfreunde, ebenso die internationale Wildwasserwoche. Die Naturfreunde verfügen praktisch über die größte „Skischule“ des Landes, indem sie mehr als 1200 Skilehrwarte laufend weiterbilden und betreuen – und immer weitere Lehrwarte ausbilden.

Die Fotografen bei den Naturfreunden gründeten inzwischen 150 Fotogruppen mit zum Teil technisch anspruchsvollen Labors. Alle Jahre zeigen sie bei Bundes- und Landesmeisterschaften sowie bei nationalen und internationalen Wettbewerben den hohen Stand ihres Könnens. Unter den Naturfreundefotografen befinden sich daher naturgemäß viele Staatsmeister.

Umweltschutz aus Tradition

Seit 1906 führten die Naturfreunde einen stetigen Kampf um das freie Wegerecht im Wald und im Bergland. Bis 1975 war das Betreten des Waldes rechtlich von der Zustim-

mung des Grundbesitzers abhängig. Die Hauptversammlung 1972 in Klagenfurt forderte das freie Wegerecht, weil der Wald neben seiner ökologischen Funktion auch als Erholungsraum eine wichtige Bedeutung hat. Die Naturfreunde forderten die uneingeschränkte Öffnung der österreichischen Wälder zum Nutzen aller Menschen. Die Formulierung ihrer Stellungnahmen zu den §§ 33 und 34 wurden wörtlich in das Forstgesetz 1975 übernommen.

Der seit der Gründung bei den Naturfreunden fest verankerte Naturschutzgedanke wandelte sich mit der Entwicklung der Industrialisierung zu einem sozialen Umweltschutz. Mitten im Zeitalter der rauchenden Schloten als Symbol des Fortschritts verlangten die Naturfreunde schon

1951 die Errichtung eines sozialen Wald- und Wiesengürtels vor den Industriestädten als Erholungsmöglichkeit für die Menschen. Gemeinsam mit dem Naturschutzbund fordern sie schon 1958 die Errichtung eines Nationalparks „Hohe Tauern“. 1961 rufen die Naturfreunde zum Schutz des Waldbestandes auf, und das Thema der Generalversammlung 1966 lautet „Natur in Gefahr – Mensch in Gefahr“. 1971 verabschieden die Naturfreunde ein Aktionsprogramm. Drei von vier Schwerpunkten sind Umweltthemen: Schutz der Natur, Verbannung des Motors aus dem winterlichen Erholungsraum, freier Zugang zu den Erholungsräumen Wald und Seeufer. Auf Initiative der Naturfreunde wird die Österreichische Gesellschaft für

Natur- und Umweltschutz (ÖGNU) gegründet. 1977 sprechen sich die Naturfreunde gegen das Atomkraftwerk Zwentendorf aus, 1980 errichten sie in Kolm-Saigurn ein Nationalpark-Modellgebiet und sammeln 110.000 Unterschriften für den Nationalpark. Die Stellungnahmen und Aktionen auf dem Gebiete des Umweltschutzes lassen sich seither kaum zählen: Aktion „Freiwillig autofreier Tag oder Tempo Hundert“, Herausgabe einer Nationalparkkarte, Patenschaft und Hilfe bei der Errichtung des Nationalparks Nockberge u. v. a. m. Zeugnis der vorwärtsweisenden Umweltschutzpolitik sind das neue Grundsatzprogramm für Natur- und Umweltschutz und die Einrichtung eines wissenschaftlichen Beirates für Umweltfragen.

Kommerzialisierung der Freizeit

Die Freizeit ist in den vergangenen Jahrzehnten zu einem wichtigen Lebensbereich der Menschen und zu einem wichtigen Wirtschaftsfaktor geworden. Die Naturfreunde haben sich im Verlaufe der siebziger Jahre zu einer modernen Serviceorganisation gewandelt: 160 Hütten in Österreich, 150.000 Mitglieder in 450 Ortsgruppen, 3000 Lehrwarte im Skifahren, Bergsteigen, Paddeln etc. Zahlreiche Ausbildungsangebote, viele Urlaubsreisen in die ganze Welt.

Die Arbeit wurde unter Einsatz von modernsten Mitteln wie EDV, Video usw., professionalisiert. Viele Angestellte unterstützen die Arbeit von Tausenden ehrenamtlichen Funktionären. Naturfreunde-Alpinisten waren und sind inzwischen auf den Weltbergen zu Hause – seien es der Himalaya, der Kilimandscharo oder die Berge Südamerikas. Neue Sportarten entwickeln sich und werden in die Angebotspalette aufgenommen: Sport-



Wirksamer Umweltschutz ist ohne eine gute Aufklärungs- und Informationstätigkeit nicht möglich. Die Naturfreunde geben in ihren Broschüren Tipps für umweltbewußte Freizeitsportler.

In Zusammenarbeit mit dem Sportartikelhandel und Fahrradhandel



klettern, Gleitschirmfliegen, Mountainbiking oder Snowboard und Monoski. Zahlreiche Radveranstaltungen tragen der Entwicklung dieser naturnahen Freizeitformen Rechnung, sogar Windsurfen und Tennis werden bei manchen Ortsgruppen betrieben.

Die gesellschaftliche Realität hatte sich gleichzeitig entscheidend gewandelt. Die Menschen hatten nicht nur mehr Freizeit durch Arbeitszeitverkürzung und längeren Urlaub gewonnen, sie hatten auch ein höheres Einkommen zur Verfügung. Die traditionellen Lagerbindungen hatten sich aufgelöst. Der soziale Auftrag der Naturfreunde, Arbeitern – später formulierte man dann „einkommensschwächeren Schichten“ – eine kostengünstige Freizeitmöglichkeit zu bieten, wurde von dieser Entwicklung eingeholt. Die Inanspruchnahme der ÖBB-Ermäßigungen sank kontinuierlich, bis diese Möglichkeit letztendlich von seiten der Bahnverwaltung aufgekündigt wurde. Die Bedeutung der Schutzhütten als alpiner Unterkunft schwand mit der zu-

nehmenden Erschließung der Berge mit Aufstiegshilfen und Straßen. Während die Auslastung traditioneller Urlaubsangebote der Naturfreunde am Mittelmeer beständig zurückging, nahmen Fernreisen nach China, Thailand, Florida oder Kenya überproportional zu. Dort, wo Naturfreundeorganisationen ihr Angebot nicht entsprechend veränderten, mußten empfindliche Mitgliederverluste in Kauf genommen werden. Für viele Funktionäre und Mitarbeiter stellte sich die Frage nach der Aufgabe eines touristischen Vereins. Sollten die Naturfreunde in die kommerzielle Konkurrenz der Freizeitwirtschaft einsteigen – oder gibt es Alternativen für einen Freizeitverband?

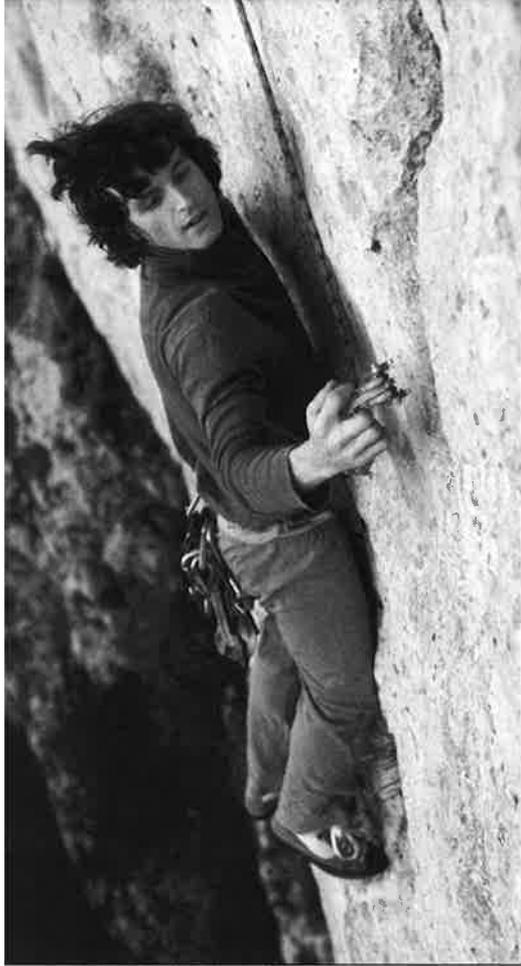
Sanfter Tourismus

Der kommerzielle Tourismus ist in der Zwischenzeit ebenfalls an empfindliche Grenzen gestoßen. Die weitere Erschließung der Bergwelt, insbesondere der Gletscher, stößt auf immer mehr Widerstände. Schon ab

Klettern und Rafting sind nur zwei der zahlreichen Aktivitäten, die von den Naturfreunden in ihren Ortsgruppen betrieben werden.

1980 gab es ernste Anzeichen über empfindliche Schädigungen der Alpenwelt. Muren und Katastrophenhochwässer nahmen zu, in Kalkregionen kam es zur Verunreinigung von Trinkwasser durch Gletscherskigebiete. Der touristische Verkehr führte zu extremen Belastungen der Ferienregionen, der „Aufstand der Bereisten“ stand und steht auf der Tagesordnung. Neue Sportarten wie Mountainbiking, Rafting oder Paragleiten beanspruchten zusätzlichen Raum. Die Wald- und Jagdwirtschaft sieht den Schutzwald in den Alpen durch die zunehmende touristische Nutzung in Gefahr geraten.

Für einen touristischen Verband zeichnen sich deutlich neue Aufgaben ab, die mit dem Schlagwort des „sanften Tourismus“ oder der „sozial- und umweltverträglichen Freizeit“ am besten umschrieben werden können. Gegen die wöchentli-



che Stadtflucht müssen vermehrt Freizeitalternativen im Wohnumfeld entwickelt werden, gegen die kommerzielle Vermarktung von Natur und Landschaft gilt es, Konzepte eines menschlichen und naturschonenden Tourismus in die Praxis umzusetzen.

Erste Ansätze dazu bewähren sich inzwischen seit einigen Jahren. 1988 werden die ersten Nationalpark-Erlebniswochen in Kals durchgeführt. Nach einer Woche naturnahen Urlaubes, also bewußten Sehens, intensiven Fühlens der Natur und offenen Kontaktes mit den Einheimischen, wird allen Teilnehmern verständlich, daß Tourismus auch ohne großtechnische Erschließungen erlebnisreich sein kann. Im Nationalpark-Modellgebiet Kolm-Saigurn wurden inzwischen Erlebniswanderwege zu den historischen Goldgräberstätten und ein Gletscherschautpfad errichtet. Eine Nationalpark-Informationsstelle wird dieses Angebot abrunden. In der Thematik „Sport und Umwelt“ werden die richtungweisenden Positionen der Natur-

freunde inzwischen überall anerkannt. Informationsserien zum Thema „Skilauf und Umwelt“, „Mountainbiking und Umwelt“ oder „Rafting und Umwelt“ finden nicht nur bei den Mitgliedern große Resonanz. Eine der wichtigen Aufgaben für die Zukunft wird der umweltgerechte Um- und Rückbau der Schutzhütten sein. Gerade in den hochsensiblen Biotopen der alpinen Hochgebirgswelt sind Müllvermeidung, Reinigung und Reduzierung von Abwässern, Sparen an Energie usw. das Gebot der Stunde. Ein Ausbau von Schutzhütten in Richtung alpiner Komforthotels ist heute undenkbar. So werden zum Beispiel ab 1992 auf allen Schutzhütten in Österreich Hütenschlafsäcke verpflichtend vorgeschrieben, um damit den umweltbelastenden Aufwand für das Waschen von Bettwäsche zu reduzieren.

Mit fast hundertjähriger Erfahrung auf dem Gebiete der Freizeitarbeit sehen die Naturfreunde im Konzept der „sozial- und umweltverträglichen Freizeit“ die Chance, nicht nur den Zug der Freizeit in neue Bahnen zu lenken, sondern vielleicht auch sein Ziel zu bestimmen.

ARBÖ – Service für mobile Menschen

Mit der Konstituierung der provisorischen ARBÖ-Bundesleitung am 11. Juni 1945 nahmen auch die Arbeiter-Radfahrer ihre Tätigkeit wieder auf. Im Juli 1945 produzierte eine kleine Druckerpresse die „ARBÖ-Mitteilungen Nr. 1“. Aus diesem DIN-A4-Blatt ist folgender Text zu entnehmen: „An alle Funktionäre der Arbeiter-Radfahrer- und Kraftfahrer-Ortsgruppen und Zahlstellen (...) Um die Daten der Mitgliedschaft vor der Auflösung (1934) festzustellen und anzurechnen, werden Meldekarten ausgegeben, die in allen Teilen genau auszufüllen sind. Die Meldekarten sind auch vorläufig für Neubetriebe zu verwenden. In den Radfahrer- und Kraftfahrer-Ortsgruppen sind Mitgliedslisten anzulegen...“

Am 29. und am 30. Juni 1946 wurde im Saal der Arbeiterkammer in der



Ein Steyr-Baby im verwüsteten Hainfeld bei der ersten Hatlak-Wertungsfahrt 1946.



Wiener Ebendorferstraße 7 der 18. Bundestag abgehalten. Die Tagesordnung umfaßte ein Referat von Dr. Bruno Pittermann zum Thema „Wiederaufbau und Arbeitersport“, das starken Beifall fand. Der Bundesvorstand wurde neu gewählt.

Die Nachkriegsjahre waren von Optimismus geprägt, der durch eine ständige Aufwärtsentwicklung bestätigt wurde. Das zeigt auch der Bericht vom 19. Bundestag, der am 12. und 13. November 1949 abgehalten wurde. Unter dem Vorsitz von Obmann Bundesminister Karl Maisel traten die Delegierten der Länder in Wien zu dieser Arbeitstagung zusammen. 16.016 neue Mitglieder, davon 2.023 Kraftfahrer, waren zum ARBÖ gestoßen. Die Verteilung der Mitglieder auf die Bundesländer bei den Radfahrern lautete wie folgt: Niederösterreich lag vor der Steiermark an der Spitze, dann folgten Vorarlberg, Wien, Tirol, Oberöster-

Die ersten Prüfzentren des ARBÖ mußten heute recht bescheiden an.

reich, Kärnten, Salzburg und das Burgenland. Man kam zur Erkenntnis, daß den Kraftfahrern der Boden zu einer eigenständigen Entwicklung nur in eigenen Ortsgruppen gegeben werden konnte. Der Bedarf der Mitgliedschaft an Material für Fahrräder und Kraftfahrzeuge und die Versorgung mit diesem Material erzwang eine neue Strategie. Fortan wurde versucht, im Wege einer genossenschaftlichen Institution den Bedürfnissen der Mitgliedschaft zu entsprechen.

Der ARBÖ erhält ein modernes Management

Die Wende zeichnete sich am 1. Jänner 1961 ab, denn mit diesem Datum wurde begonnen, den Klub nach modernen Grundsätzen auszurich-

ten. Otto Effenberger wurde – neben dem amtierenden Bundessekretär Julius Thuymmer – zum Bundessekretär gewählt. Etwa 30.000 Mitglieder zählte man an diesem Stichtag – 8.000 Radfahrer, 22.000 Motorradfahrer und Automobilisten. Ein Jahr später übergab der frühere Bundesminister Karl Maisel, damals Präsident der Wiener Arbeiterkammer, seinem Freund Dr. Christian Broda die Funktion des Präsidenten.

Die richtige Bewertung der Motorisierung und der damit verbundene Aufbau des Technischen Dienstes führten 1962 zur Namensänderung in „Auto-, Motor- und Radfahrerbund Österreichs“. Neun Jahre vor der ASKÖ-Bundesorganisation vollzog der ARBÖ seine Anpassung an die raschen gesellschaftlichen Veränderungen dieser Jahre.

Einen großen Fortschritt brachte die Einrichtung eines fixen Pannendienstes für Kraftfahrer. Der Pannen-



1967 schwärmten die ersten Pannenfahrzeuge aus.

dienst ist so alt wie der ARBÖ selbst. Als die Arbeiter-Radfahrer um die Jahrhundertwende mit Banner und Trompete ausrückten, bildete der Fahrzeugwart das Schlußlicht. Er half den vom Defekteufel erfaßten Freunden sozusagen wieder auf die Räder. Ersatzspeichen, Kettenglieder, Bremsbacken, Zangen, Schraubenzieher, Schraubenschlüssel und Speichenschlüssel zählten ebenso zur Ausrüstung wie die kleine Ölkanne.

Prüfzentren und Pannendienst

Am 3. November 1961 eröffnete ARBÖ-Präsident Karl Maisel die neu-erbaute Prüfhalle für Kraftfahrzeuge im Objekt Schlechtastraße 4 im dritten Wiener Gemeindebezirk. Zahlreiche weitere Prüfzentren folgten. Mit dem Start der ARBÖ-Pannenfahrzeuge im September 1967 setzte eine rasante Entwicklung ein. Mit 36 Bernhardinern wurde auf breiter Basis ein

neuer Anfang gemacht. In den siebziger und achtziger Jahren wurde dann der Grundstock für die heutige Organisationsgröße gelegt: Der rasche Ausbau des Netzes an Prüfzentren in ganz Österreich, der Aufbau einer knapp 200 Einheiten umfassenden Fahrzeugflotte für den Pannen- und Abschleppdienst sowie die Schaffung einer umfassenden Palette an technischen, rechtlichen und touristischen Dienstleistungen führten zu einer raschen Zunahme an Mitgliedern. Die Zahlen sprechen für sich: im Jahr 1961 hatte der ARBÖ 100.000 Mitglieder, 1981 waren es schon 300.000 Mitglieder, 1992 zählte man schließlich 420.000 Mitglieder.

Auch an der Spitze der Organisation ergaben sich Veränderungen. Nach dem Tod von Dr. Christian Broda im Februar 1987 übernahm im Juni des-

selben Jahres Dr. Kurt Steyrer die Präsidentschaft. Nach zweijähriger Amtszeit wurde er im April 1989 von Dr. Herbert Schachter abgelöst. Nach 30jähriger Tätigkeit als Generalsekretär trat Otto Effenberger im Jänner 1991 in den Ruhestand. Sein Nachfolger ist Dr. Rudolf Hellar.

Eine dynamische Dienstleistungsorganisation

Die moderne Struktur des ARBÖ ist auf drei Säulen aufgebaut:

Der objektive technische Dienst, bei dem der unmittelbarste Berührungspunkt sicher der rund um die Uhr tätige 1-2-3-Pannen- und Abschleppdienst ist. Auf einen Punkt ist der ARBÖ besonders stolz: In technischen Fragen ist er unbestechlich objektiv. Ob Reparaturberatung, Ankaufstests bis hin zu „Pickerl“-Überprüfungen – in 93 Prüfzentren und sieben mobilen Prüfstationen erhal-



Heute unterhält der ARBÖ 93 Prüfzentren und sieben mobile Prüfstationen.

ten die Mitglieder exakte und detaillierte Auskunft über den Zustand ihres Fahrzeuges. Die Technik hat auch ihren Preis. Pro Jahr leistet der ARBÖ auf diesem Sektor Arbeit im Wert von etwa 350 Millionen Schilling, und das bei einem Mitgliedsbeitrag von nur 690 Schilling für Autofahrer.

Daneben bietet der ARBÖ auch vielfältige Serviceleistungen für mehr Sicherheit, denn nicht nur das Fahrzeug will bestens betreut werden, der Mensch ist mindestens genauso wichtig. Daher bietet der ARBÖ eine Reihe von Serviceleistungen an. Ungefähr 90.000 ARBÖ-Mitglieder haben die Sicherheit, aus dem Urlaub nach einem Unfall oder einer Erkrankung rasch und unbürokratisch heimgeholt zu werden oder nach einem Wildschaden wenigstens finanzielle Entschädigung zu erhalten. Viele andere Leistungen sind zusätzlich im ARBÖ-Sicherheits-Paß enthalten. Auch bei Versicherungs-

fragen wissen die ARBÖ-Experten Bescheid. 160 ARBÖ-Verkehrsjuristen in ganz Österreich helfen den Mitgliedern, sich im Paragraphendschungel des Verkehrsrechts zurechtzufinden, und stehen – sollte es notwendig sein – ihnen auch im Gerichtssaal zur Seite.

Für umweltverträglichen Verkehr

Noch mehr Hilfe erhalten Mitglieder, die das ARBÖ-Rechtsschutz-Paket abschließen. Aber nicht nur Probleme und Schwierigkeiten werden mit dem ARBÖ leichter bewältigt, auch für die Freizeitgestaltung hält er Tips und Informationen bereit. Zahlreiche Radfahrer schätzen bereits die vom ARBÖ ausgezeichneten „fahrradfreundlichen Gastbetriebe“ und greifen auf die ausgearbeiteten Routen zurück. Im Fall des Falles sind sie

sogar haftpflichtversichert. Täglich erreichbar, auch an Sonn- und Feiertagen, stellt sich der ARBÖ-Informationssdienst für Verkehr und Touristik jeder Frage und gibt kompetente Auskunft.

Auch der Interessenvertretung räumt der ARBÖ breiten Raum ein, denn die Meinung von 420.000 ARBÖ-Mitgliedern zählt. Die Experten des ARBÖ vertreten sie bei Gesprächen mit Gesetzgebern, Versicherungen oder der Mineralölwirtschaft. Der ARBÖ ist nicht für die Verdammung der Autos, sondern für ihren sinnvollen Einsatz und setzt sich für umweltverträgliche Verkehrsmittel ein. In der Reihe der Pannenslotte stehen bereits Elektro-Pandas und seit kurzem sogenannte Öko-Golfs. Aber auch das Fahrrad als tägliches Verkehrsmittel wird gefördert. Alljährlich werden Österreichs Gemeinden eingeladen, am Wettbewerb zur „fahrradfreundlichsten Gemeinde“ teilzunehmen. Der Kraftfahrer bedarf



Anruf genügt – der ARBÖ kommt.

nach ARBÖ-Meinung ganz einfach einer gerechten Behandlung. Kostenwahrheit ist ein Schlagwort, das oft gehört wird. Der ARBÖ setzt sich für seine Umsetzung ein. Ein wichtiges Anliegen ist die Entkriminalisierung des Verkehrsstrafrechts. Bereits vor zwanzig Jahren hat der ARBÖ hier den Stein ins Rollen gebracht.

Keine Lobby für Autofahrer

Der ARBÖ will nicht als Autofahrerlobby betrachtet werden. Er hat seinen Ursprung im Arbeiter-Radfahrerbund nicht vergessen. Die blau-weiß-blauen Schilder mit der Aufschrift „Fahrradfreundliche(s) Hotel/Pension/Gaststätte“ sind bereits vielen Radlern ein Begriff. Diese Plakette wird nicht wahllos vergeben, genausowenig wie die Auszeichnung „Fahrradfreundliche Gemeinde“. Der ARBÖ versteht sich als Interessenvertretung der mobilen Menschen dieses Landes und



Roland Königshofer zählt zu den ganz Großen des österreichischen Radsports.

Sinnvolle Neuentwicklungen auf dem Automobilssektor sind heute mehr gefragt denn je. In der ARBÖ-Flotte fahren bereits einige Öko-Golfs.

als leistungsstarke Serviceorganisation. Nicht zuletzt wirkt er als gestaltende Kraft auf den traditionellen (und daher im Statut verankerten) Gebieten des Motor- und Radsports.

Die ARBÖ-Radfahrer dominieren im ÖRV

Der ARBÖ ist seit der Bildung der Österreichischen Radsportkommission (ÖRK) treibende Kraft des Radsports. Seit dem zweiten Weltkrieg dominieren die Radsportler des ARBÖ, des größten Dachverbandes im Österreichischen Radsportverband (ÖRV), bei nationalen und internationalen Rennen auf Bahn und Straße. Natürlich mußten sich die Vereine, Funktionäre und Sportler auch aus einigen Wellentälern herausarbeiten, doch mit geeinten Kräften schaffte man immer wieder den Weg an die Spitze.

So gelang z. B. dem dynamischen Arbeiterbetriebsrat der Grazer Puchwerke, Emmerich Pripfl, in den fünfziger Jahren die Gründung des ARBÖ-Puch-Teams. Dieses leitete einen großen Umschwung in der heimischen Radsportszene ein. Die bis dahin dominierenden Fahrer des Junior-Rennstalles hatten eine Konkurrenz erhalten, der sie sich Mitte der fünfziger Jahre endgültig beugen mußten. Die Fahrer Stefan Mascha, Richard Durlacher, Heinz Glöckl und Edi Ignatovics (alle ARBÖ-Puch) eilten von Sieg zu Sieg. Noch ein ganz Großer des österreichischen Radsports avancierte in den Reihen dieses Traditionsvereines zum Idol der Radsportbegeisterten: Rudi Mitteregger. Er gewann die Österreichrundfahrt in den Jahren 1970, 1974 und 1977. Seine Duelle mit dem Tiroler Wolfgang Steinmayr sind heute Radsportlegende.

Viele der Spitzenfahrer kommen aus ARBÖ-Vereinen

In den achtziger Jahren machte vor allem der kometenhaft aufgestiegene Helmut Wechselberger den erfolgverwöhnten ARBÖ-Radsportlern das Siegen schwer. Gerhard Zadrobilek (ARBÖ Stockerau), Sieger der Österreichrundfahrt 1981, unterzeichnete noch im selben Jahr einen Profivertrag. Karl Krenauer vom ARBÖ Neunkirchen gewann 1982 bei der Weltmeisterschaft in England die Bronzemedaille im Punktefahren, die erste WM-Medaille seit den Zeiten Ferry Dusikas.

Mit dem Sieg von Kurt Zellhofer bei der Österreichrundfahrt 1983 konnte erneut ein ARBÖ-Radfahrer ins Rampenlicht treten. Bei der Weltmeisterschaft 1985 in Bassano (Italien) ging der Stern des Roland Königshofer am Radsportthimmel auf. Mit dem Gewinn der Silbermedaille begründete der St. Pöltner, lange Jahre Vorzeigethlet des ARBÖ-Radsports, seinen Ruf als „Medaillensammler“.

Heute hält er bei zwei Bronze-, zwei Silber- und drei Goldmedaillen.

Doch auch auf der Straße konnten sich ARBÖ-Radsportler 1987 mit Edelmetall schmücken. Hans Lienhart (ASKÖ Knittelfeld) und der Tiroler Mario Traxl (ARBÖ Stockerau) sorgten mit ihrer Leistung für einen sensationellen dritten Platz beim 100-Kilometer-Mannschaftszeitfahren. Die Freude war doppelt groß, da diese Weltmeisterschaft in Kärnten durchgeführt wurde. Die Österreichrundfahrten der Jahre 1988 und 1990 wurden vom neuen Jungstar des

thodisch arbeitet der Weltklassesportler nun am Aufbau der zukünftigen Weltmeister. In den Schulferien werden regelmäßig Trainingslager abgehalten, die Leistungssteigerung wird dabei durch sportmedizinische Untersuchungen überwacht. Bei den Rennen forscht Madaj nach Talenten und versucht, Fehler seiner Schützlinge sofort und persönlich auszumerkeln. In den Wintermonaten wird regelmäßig auf der Bahn trainiert. Neue Bahnräder des ARBÖ ermöglichen auch den Fahrern aus den Bundesländern optimale Trainingsbedin-



Der „Große Preis von Österreich“ wurde früher noch auf der Autobahn gefahren.

heimischen Radsports, dem Niederösterreicher Dietmar „Didi“ Hauer, wieder einem Talent des ARBÖ Stockerau, beherrscht. Kurz danach wagte er den schweren Schritt ins beinharte Profigeschäft.

Um die Vorherrschaft des ARBÖ-Radsports weiterhin sichern zu können und um den Radsport allgemein zu fördern, startete der ARBÖ ein auch für andere Sportarten beispielhaftes Projekt. Im Jahr 1990 gelang dem damaligen Sportsekretär Peter Stuppacher eine Sensation: der langjährige Erfolgstrainer des österreichischen Nationalteams, Mag. Karol Madaj, wurde für die Nachwuchsarbeit in den ARBÖ-Radsportvereinen verpflichtet. Unermüdlich und me-

gungen. Natürlich werden die Nachwuchsfahrer in den Vereinen auch mit genauen Trainingsplänen versorgt – nichts wird in der so wichtigen Aufbauarbeit dem Zufall überlassen.

Auf dem Funktionärssektor hat der ARBÖ die Zügel fest in der Hand. Die hervorragende Organisation des „Fachausschusses für Radsport“ (FARS) ist wesentlicher Bestandteil für die Abwicklung des Sportbetriebes. So haben sich vor allem Stefan Mikschl, ARBÖ-Vizepräsident und Präsident des Österreichischen Radsportverbandes, sowie Karl Nadler, Vorsitzender des ARBÖ-FARS und Vizepräsident des ÖRV, für die Entwicklung des Radsports verdient gemacht.

Auch bei Veranstaltungen ist der ARBÖ immer wieder neue Wege ge-



gangen und hat für unmöglich gehaltenes realisiert. Vor allem die alljährliche Rad-Gala des ARBÖ im Ferry-Dusika-Stadion hat internationale Bedeutung. Die Größten der Profiszene finden sich jeden Herbst in Wien ein – die Starterliste liest sich wie ein Who's Who der Giganten des internationalen Profiradsports. 1991 wagte der ARBÖ wieder einen Schritt nach vorne und organisierte erstmals ein Dreitage Rennen. Der Erfolg der Veranstaltung könnte Österreich ein eigenes Sechstageren bescheren.

Die „Motorfahrer“ des ARBÖ

Die Wurzeln des Motorsports im ARBÖ liegen in den den ersten Tagen der Nachkriegszeit. Karl Zehetmayer, schon 1925 legendäres Grün-

Der Salzburg-Ring trug wesentlich zur Entwicklung des Motorsports bei.

dungsmitglied der Motorfahrersektion der Wiener Gemeindebediensteten, zählte auch 1945 zum Mann der ersten Stunde. Selbst nur Besitzer eines Fahrrades, gründete er die Bezirksgruppe Favoriten und veranstaltete bereits im Herbst 1945 die erste Wertungsfahrt für Motorräder.

Wie wichtig der Sport für den ARBÖ war und ist, erkennt man anhand folgender Episode: Im Rahmen der „Nonstopfahrt quer durch Österreich“ im Jahre 1954 wurde ein alter Wunschtraum von Karl Zehetmayer endlich Wirklichkeit. Eine Beiwagenmaschine des Technischen Dienstes des ARBÖ, ausgerüstet mit Werkzeug und Ersatzteilen, war mit von der Partie, um bei Defekten helfen zu

können – der Pannendienst war geboren!

Die Entwicklung des Motorsports läßt sich sehr gut am Beispiel „Salzburg-Ring“ veranschaulichen. So heißt es in der Dokumentation „15 Jahre Rennstrecke Salzburg-Ring“ wörtlich: „Der noch junge ARBÖ trat aber dieses Erbe an und baute es kontinuierlich über das Grand-Prix-Prädikat bis hin zum Weltmeisterschaftslauf aus...“ Diese Entwicklung verlief natürlich nicht ohne Schwierigkeiten. Nach der Hochblüte des Motorsports in den sechziger und siebziger Jahren standen die Motorsportfreunde 1981 vor den verschlossenen Toren des Salzburg-Rings. Landesbeamte und Politiker zeigten gegenüber dem finanziellen Risiko Skepsis. Mit massiver Unterstützung des ARBÖ er-

reichte eine Unterschriftenaktion 30.000 Stimmen. Wieder krepelten sich Funktionäre und Mitarbeiter im ARBÖ die Ärmel auf und setzten mit ihren Bemühungen neue Maßstäbe. Heute ist der Motorrad-Grand-Prix auf dem Salzburg-Ring die größte Sportveranstaltung in Österreich. Millionen Fernsehzuschauer genießen alljährlich die spannenden Bewerbe. Neue Ideen wurden vor allem im Rallyesport verwirklicht. Die ARBÖ-Rallye 1991 ging als Musterveranstaltung in die Geschichte des Motorsports ein. Internationale Rallyeexperten wie Ex-Weltmeister Walter Röhrl waren von dieser neuartigen, modernen Rallyekonzeption begeistert. Zur Schonung der Umwelt

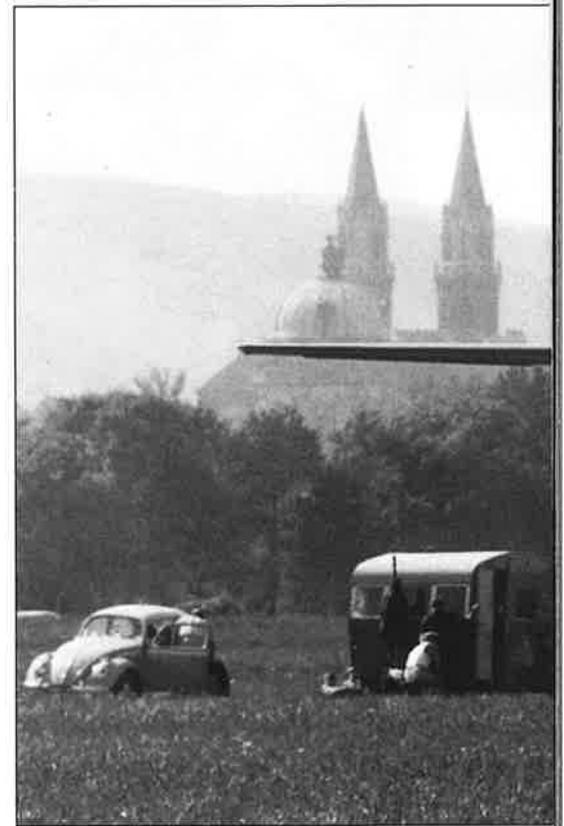
wurde auf Trainingsfahrten verzichtet und die gesamte Veranstaltung „unheimlich kompakt“ (Zitat Röhrl) präsentiert: Ein zentraler, umweltgerecht abgesicherter Servicepunkt ermöglichte den Zuschauern hautnahen Kontakt zu Fahrern und Werkmechanikern. Um die Sonderprüfungsstrecken nicht zusätzlich durch PKWs der Zuschauer zu belasten, wurde ein Shuttleservice via Bus eingerichtet. Desgleichen wurden die Zuschauerbereiche optimal abgesichert.

Mit dieser zeitgemäßen Präsentation des Motorsports konnte der ARBÖ erneut seine Vorreiterrolle unter Beweis stellen, wenn es um neue Ideen und Initiativen geht.

In den Lüften daheim: Der ASKÖ-Flugsportverband

Die Geschichte der Flugsportler in der ASKÖ geht bis in die Mitte der zwanziger Jahre zurück. Damals war es allerdings ausschließlich möglich, den Segelflug zu betreiben. Der Bau von einfachen Segelflugzeugen aus Holz, mit Sperrholz beplankt oder leinenbespannt, war im Prinzip keine Schwierigkeit. An das Material wurden damals keine allzu hohen Anforderungen gestellt. Auch die Kostenfrage war eher zweitrangig, wurden die „Segelflieger“ doch vorzugsweise mit dem Gummiseil gestartet. Die Segelflieger im ASKÖ nannten sich in den Anfangszeiten „Arbeiter-Flugsportler“. Von 1934 bis 1945 hatten auch sie natürlich keine Gelegenheit mehr, im Rahmen des ASKÖ Flugsport zu betreiben. Nach Kriegsende war durch die Siegermächte vorerst jede flugsportliche Betätigung verboten, sogar das Modellfliegen. Es dauerte drei Jahre, bis die westlichen Besatzungsmächte den Modellflug zuließen, und schon machten sich flugbegeisterte Men-

schen daran, den Flugsport neu zu organisieren. ASKÖ-Flugsportler waren die ersten, die damit begannen. Der „Österreichische Modellsportverband“ (ÖMV) wurde in Wien gegründet, und in der Folge entstanden im gesamten Bundesgebiet ÖMV-Gruppen, allerdings schon mit dem Hintergedanken, auch einmal Segel- und Motorflug zu betreiben. Der da-



malige ÖMV war es auch, der gemeinsam mit den Fliegern von Union und ASVÖ den Österreichischen Aero-Club gründete. Der ASKÖ-ÖMV war allerdings aufgrund der politischen Verhältnisse im ÖAeC der schwächste Interessenverband. Erst 1949 erlaubten die westlichen Siegermächte in ihren Besatzungszonen den Segelflug, 1952 auch die russische Besatzungs-



Auch ein Flugzeug will getauft sein.



Die Alliierten verboten anfangs jede flugsportliche Betätigung.

macht. Aber erst mit Abschluß des Staatsvertrages im Jahre 1955 konnte Österreich frei über seinen Luftraum verfügen und zumindest in der zivilen Fliegerei das nachholen, was zehn Jahre versäumt worden war. Aus Gründen der Zweckmäßigkeit trennten sich nun die ASKÖ-Segel- und -Modellflieger. Beide Gruppen hatten inzwischen selbständige Organisationen aufgebaut. Die Modellflieger blieben bei der Bezeichnung „ÖMV“, die Segelflieger nannten sich „Österreichischer Modell- und Flugsportverband“.

Im ASKÖ gab es aufgrund dieser Konstellation zwei Bundesfachwarte. Noch vor Abschluß des Staatsvertrages erwarben Personen, die schon im Krieg geflogen waren, in der Schweiz den Privatpilotenschein. Mit Abschluß des Staatsvertrages hatte Österreich 1955 seine uneingeschränkte Lufthoheit zurückerhalten. Damit war der Weg für den Aufbau

der Luftfahrt offen. Der Motorflug blieb zunächst für die Flugsportler nur ein Wunschtraum, da diese Sparte schon damals sehr kostenintensiv war. Schon gegen Ende der fünfziger Jahre gelang es aber, in der Steiermark, die erste ASKÖ-Motorfliegerschule zu etablieren, und in der Folge wurden dann nach und nach in den anderen Bundesländern ASKÖ-Motorfliegergruppen gegründet.

Auseinandersetzungen mit dem ÖAeC

Im Österreichischen Aero-Club war die ASKÖ-Organisation zu dieser Zeit der schwächste Interessenverband. 1956 kam es zu einer Reorganisation des Verbandes, der Name wurde auf „ASKÖ-Flugsportverband“ geändert. Mit Unterstützung des neuen Präsidenten, des Nationalrates Franz Horr, konnte die Infrastruktur des Verbandes gestrafft werden, was sich auf die nachfolgende Aufbau-phase sehr positiv auswirkte. 1959

übernahm Nationalrat Hans Czettel die Präsidentschaft. In der damit beginnenden neuen Ära des ASKÖ-Flugsportverbands traten alle ASKÖ-Flugsportgruppen, Motor-, Segel- und Modellflieger, im Jahr 1959 aus dem Aero-Club aus. Nachdem der ASKÖ-Flugsportverband den Rücktritt des ÖAeC-Präsidenten und die Annahme seiner Forderungen nach einer objektiven Geschäftsführung durchgesetzt hatte, empfahl er nach eineinhalbjähriger Absenz seinen Mitgliedsgruppen den Wiedereintritt in den ÖAeC. Seit diesem Zeitpunkt gibt es eine gedeihliche Zusammenarbeit im ÖAeC.

Stärkster Interessensverband

Im ASKÖ-Flugsportverband begannen nun weitere Gruppen mit dem Motorflug, und die Stellung im ÖAeC gewann an Bedeutung. Nach einer Phase des steten Wachstums wurde der ASKÖ-Flugsportverband 1966 zum stärksten Interessensverband im ÖAeC. Diese Position wurde dank der guten Arbeit der Funktionäre bis zur Gegenwart gehalten. 1965 übergab Präsident Hans Czettel seine Funktion an LR Hannes Bammer. Nationalrat Sepp Schlager übernahm sie 1982, und seit 1985 fungiert Nationalrat Alois Roppert als Präsident. Der ASKÖ-Flugsportverband betreibt heute fünf Sparten, nämlich Fallschirmspringen, Hängegleiten, Modellflug, Motorflug und Segelflug. Mit Ende 1991 waren ihm im gesamten Bundesgebiet 61 Vereine mit 3532 Mitgliedern angeschlossen. Viele Staats-, Europa- und Weltmeistertitel sowie erste Plätze bei verschiedenen Wettbewerben konnten von ASKÖ-Flugsportlern errungen werden. Nach den Auseinandersetzungen der Nachkriegsjahre ist derzeit eine Phase der Konsolidierung erreicht. Die jahrzehntelange, gute Arbeit der Funktionäre und Mitarbeiter läßt die ASKÖ-Flugsportler beruhigt der Zukunft entgegensehen.

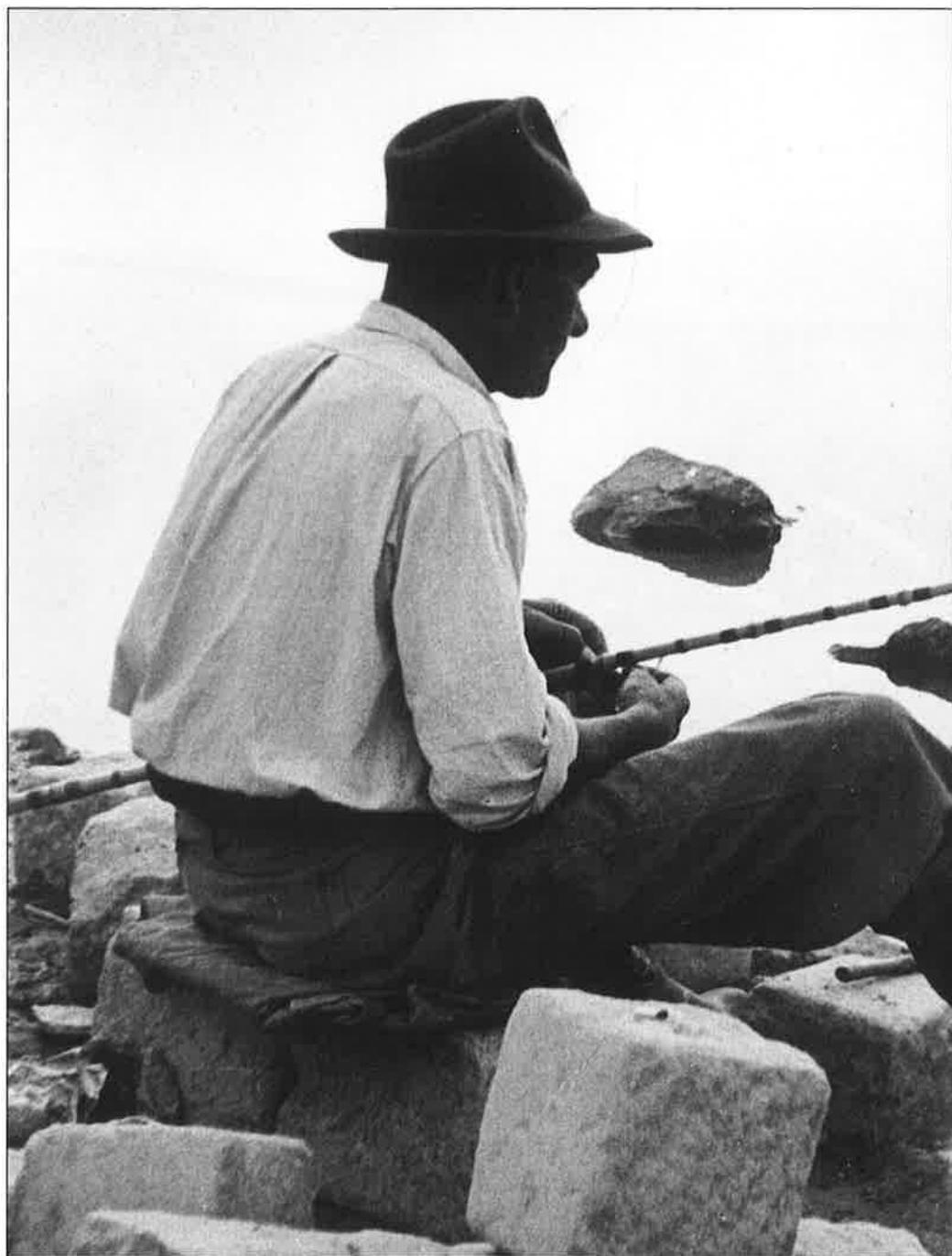
Der VÖAFV fischt in Österreichs Gewässern

Der Verband der Österreichischen Arbeiter-Fischerei-Vereine (VÖAFV) hat als größte Sportfischerei-Organisation in Österreich über 13.000 Mitglieder (Stand 1990). Organisatorisch sind die Verbandsmitglieder in 51 Sektionen und Vereinen in den Bundesländern Burgenland, Niederösterreich, Salzburg, Steiermark, Tirol und Wien vertreten. Der VÖAFV bewirtschaftet mit seinen Organisationen etwa 115 Fischereireviere, davon sind gut zwei Drittel in Verbandsbewirtschaftung.

Der VÖAFV wurde im Jahr 1921 von einigen Idealisten gegründet, um der Arbeiterschaft die Möglichkeit zu geben, zu erschwinglichen Preisen den Fischereisport auszuüben. In den letzten zwanzig Jahren ist der Mitgliederstand von etwa 8000 (1960) auf 13.000 Mitglieder angestiegen. Hauptaufgabe der Organisation bleibt daher auch für die Zukunft, allen Mitgliedern weitere Fischereimöglichkeiten zu erschließen.

Seit 1952 ist der VÖAFV die Vertretung Österreichs bei der „Confédération Internationale de la Pêche Sportive“ (CIPS). So ist Österreich alljährlich mit einer Nationalmannschaft sowohl bei der Weltmeisterschaft im Süßwasserangeln als auch bei der im Meeresangeln sportlich vertreten. Leider ist Österreich eines der wenigen Länder, das den Angelsport noch nicht offiziell als Sport anerkannt hat. Diese Anerkennung des Angelsports von offizieller Seite zu erreichen, ist eines der Hauptziele des VÖAFV.

Nach dem Mord am früheren Verbandspräsidenten, Heinz Nittel, im

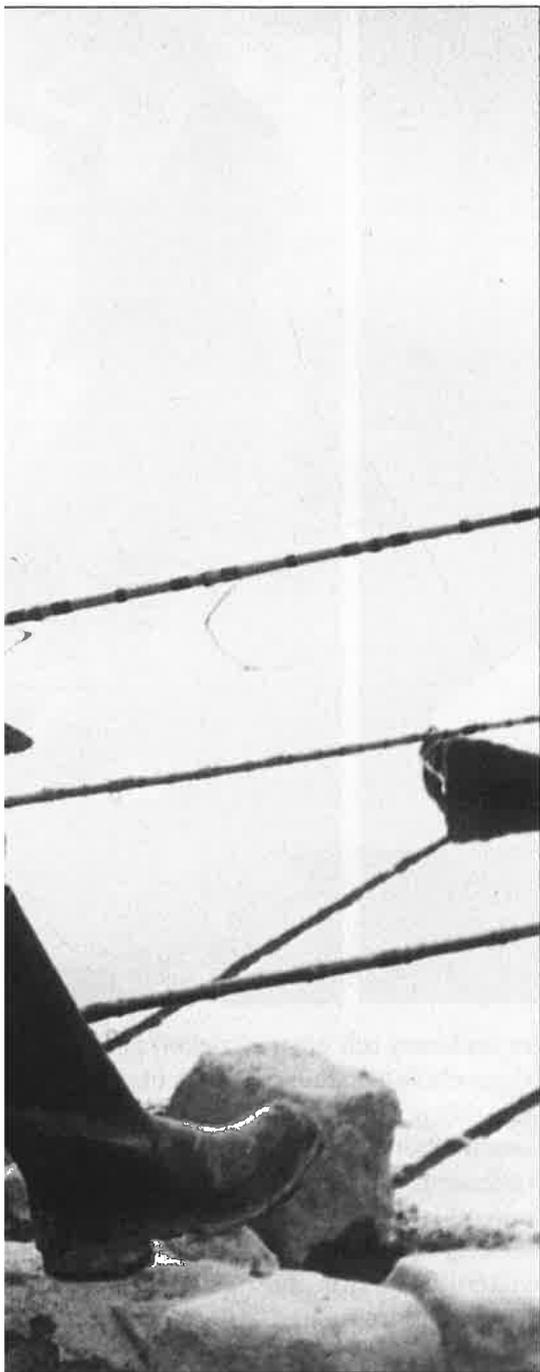


Die Arbeiterfischer sind vordringlich an der Erhaltung reiner Gewässer interessiert.

Jahr 1982 stand bis 1991 BM Dr. Franz Löschnak dem VÖAFV als Präsident vor. Seit dem letzten Verbandstag übt Staatssekretär Dr. Peter Kostelka diese Funktion aus.

Der VÖAFV ist schon seit Jahrzehnten Mitglied der ASKÖ und war stets mit dem Arbeitersport eng verbunden. Die Landesorganisationen Niederösterreich, Steiermark und Wien

stehen in den jeweiligen Bundesländern mit den örtlichen ASKÖ-Landesverbänden in enger Verbindung. Besondere Unterstützung durch die ASKÖ erfährt der VÖAFV im Zillensport. Er ist in dieser Sportart führend, die in Österreich auch noch vom HSV, den Feuerwehren sowie der Polizei gefördert und betrieben wird.



Gerade in einer Zeit schwerwiegender Umweltprobleme ist die Vermeidung von Gewässer- und Umweltschäden ein wichtiges Anliegen des VÖAFV. Gesunde, reine Gewässer sind wesentliche Voraussetzung für das ungetrübte Vergnügen der Sportfischer. Darüber hinaus ist die Erhaltung und Verbesserung der Wassergüte aber für alle naturbewußten Menschen eine Selbstverständlichkeit.

Der Pensionistenverband – sportlich bis ins hohe Alter

Dem „Alterssport“, wie der Seniorensport früher hieß, war im ASKÖ schon seit den fünfziger Jahren großes Augenmerk geschenkt worden. Die Umschichtungen in der Bevölkerungspyramide durch die steigende Lebenserwartung und die zunehmende Überalterung der Bevölkerung waren der Anlaß für Überlegungen, wie die gesundheitliche Situation der älteren Menschen positiv beeinflußt werden konnte. Die Zunahme der Pflegefälle bewies, daß ein längeres Leben nicht immer ein besseres Leben bedeutete. Höhere Lebensqualität im fortgeschrittenen Alter wurde somit zu einem wichtigen Ziel in der Tätigkeit der ASKÖ. Es gab bis in die siebziger Jahre für ältere sporttreibende Menschen eigentlich keine gesonderte Betreuung im ASKÖ. Durch die Einsetzung einer Seniorensportreferentin in jüngster Zeit setzte man auf diesem Gebiet konkrete Akzente. Die ASKÖ-Alterstreffen hatten eher nostalgischen Charakter und waren praktisch ASKÖ-Bundesmeisterschaften für über 40-Jährige. Besondere Breitensportaktivitäten auf dem Seniorensport gab es allerdings nicht.

Der Pensionistenverband verschreibt sich dem Sport

Im Zuge der Umbenennung des ASKÖ in „Arbeitsgemeinschaft“ wollte man auch diesem neuen Namen verstärkt Rechnung tragen. Gerade auf dem Seniorensport boten sich dabei neue Möglichkeiten an. Der vielseitige ASKÖ-Funktionär Franz Nowak zeichnete wesentlich verantwortlich dafür, daß man dem Pensionistenverband die Bedeutung des Sports für ältere Menschen klarmachte. Er veranlaßte, daß ein Sportlehrer beim Pensionistenverband als

hauptamtlicher Sportsekretär angestellt wurde. Dieser Mitarbeiter versuchte, in den Ortsgruppen des Pensionistenverbandes den Sport in geeigneten Übungsformen zu etablieren. Daraus sind die bisher etwa 1700(!) Sportgruppen des Pensionistenverbandes entstanden. Diese Entwicklung begann Ende der 70er Jahre. Richard Wadani leistet echte Pionierarbeit auf einem bis dato neuen Gebiet.

Die Sportgruppen des Pensionistenverbandes werden zwar aufgrund einer Vereinbarung ähnlich wie eine zentrale Organisation behandelt, beziehen aber keine Totomittel und haben auch keinen Sitz und keine Stimme im Bundestag. In sechs Bundesländern unterstehen die Sportgruppen direkt dem ASKÖ-Landesverband.

Auch in anderen europäischen Ländern ist man bestrebt, für die ältere Generation Möglichkeiten zu schaffen, um sich bis ins hohe Alter sportlich betätigen zu können. Die Voraussetzungen und die Methoden sind sehr unterschiedlich und reichen von privaten Initiativen bis zur staatlichen Lenkung.

Die Situation in Österreich unterscheidet sich auf der einen Seite wenig von anderen Ländern, wo der Begriff eines Seniors durch die Fachverbände meist sehr großzügig ausgelegt wird. Man denke nur an Turniere, wo die sogenannte „Seniorenklasse“ bei 30 oder 35 Jahren beginnt. Andererseits gibt es aber doch deutliche Unterscheidungsmerkmale hinsichtlich Organisation, Aufbau und Durchführung des Seniorensports. Obwohl es seit Jahrzehnten mehrere Pensionisten- und Rentnerorganisationen gibt, betreibt nur der Pensionistenverband den Seniorensport ganz systematisch und auf einer sehr breiten Basis. Dazu gehört



nicht nur die regelmäßige Abhaltung des Sportbetriebes in den verschiedenen Disziplinen, sondern auch die Aus- und Fortbildung der benötigten Lehrwarte.

Profunde Ausbildung

Während in anderen Ländern die Lehrwarte für den Seniorensport von öffentlichen Institutionen sowie von den einzelnen Vereinen zur Verfügung gestellt werden, kommen fast alle Lehrwarte des Pensionistenverbandes aus den eigenen Reihen. Meistens sind es Personen, die von ihrer Jugend an immer Sport betrieben haben und daher auch mit dem Übungsbetrieb voll vertraut sind. Das soll aber nicht heißen, daß es nicht auch jüngere Lehrwarte gibt. Seit 1980 existiert auch eine eigene staatliche Lehrwarteausbildung für

Für ältere Menschen ist regelmäßige Gymnastik ein Gesundheitselixier.

den Seniorensport. Die Grundausbildung unterscheidet sich in Theorie und Praxis von keinem anderen Lehrwartekurs, wobei selbstverständlich auf das Leistungsvermögen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer Rücksicht genommen wird. Im Rahmen dieser Ausbildung werden die Gefahren und Risiken im Alterssport sehr ausführlich behandelt. Die Ausbildung besteht aus drei Wochenkursen, und nach abgeschlossener Prüfung erhalten die Lehrwarte das Zeugnis als staatlich geprüfte Lehrwarte für den Seniorensport. Sie werden in Fortbildungskursen für den gesamten österreichischen Bereich, aber auch in Lehrgängen auf Landesebene zur Verbesserung ihrer Qualifikation weiter geschult. In diesen Lehrgängen befaßt man sich un-

ter anderem mit einer gezielten Haltungsschulung, Entspannungsübungen durch Yoga sowie Grundkenntnissen über das autogene Training. Außerdem werden alle Lehrwarte laufend mit schriftlichem Material versorgt und erhalten somit eine weitere Hilfe für ihre Tätigkeit in ihren Sportgruppen.

Individuelle Betreuung

Die Übungsleiter gehen sehr individuell vor, schon aufgrund des unterschiedlichen Leistungsvermögens, von Krankheiten, von Invalidität und anderen Einschränkungen. Der Pensionistenverband ist bestrebt, seine Aktiven einmal jährlich von einem erfahrenen Sportarzt untersuchen zu lassen, um Überanstrengungen, vor allem im Herz-Kreislaufsystem, zu vermeiden. In der langjährigen Tätig-



Freude an der Bewegung ist nicht vom Alter abhängig.

keit konnten bisher große Erfolge erzielt werden. Es kam zu keinen negativen Erscheinungen in der gesamten sportlichen Tätigkeit.

Eine wesentliche Aufgabe der Turngruppen besteht jedoch neben der körperlichen Betätigung im seelischen Bereich, und nicht selten ist ein Übungsleiter auch ein sogenannter „Seelendoktor“. Die Sportgruppen des Pensionistenverbandes sind bestrebt, die ältere Generation so lange wie möglich körperlich und geistig beweglich zu halten. Die Übungsstunden werden sehr freudvoll gestaltet, sodaß die Aktiven voll auf ihre Rechnung kommen. Durch den Sport ist es schon öfters gelungen, einsame Menschen zurück in die Gemeinschaft zu führen, denn „Erlebnis geht über Ergebnis“.

Eine neue Festkultur

Die Demonstration von Stärke und Solidarität der eigenen Bewegung stand in der Zwischenkriegszeit im Mittelpunkt der großen Festveranstaltungen des Arbeitersports. Dabei waren sie zugleich auch immer politische Machtdemonstrationen. Nach 1945 wurde versucht, an diese Tradition anzuschließen. Die ersten ASKÖ-Bundesfeste in den fünfziger Jahren wurden demzufolge nach den „alten“ Schemata der Massenübungen und -aufmärsche veranstaltet. Vor allem bei politischen Anlässen – Maifeiern, Republikfeiern – wurde das Hauptgewicht auf die Be-

tonung sozialistischer Inhalte gelegt. Mit zunehmender Entideologisierung des Sports verlangten auch die ASKÖ-Bundesfeste nach neuen Konzepten. Dabei wurden – beginnend in den späten sechziger Jahren – interessante Lösungsansätze gefunden. Jedes Bundesfest hatte seinen eigenen Charakter und seine eigene Grundkonzeption, die weit über ein bloßes Motto hinausging. Natürlich veranstaltet die ASKÖ zahlreiche Feste auf Landesebene, Kinder- und Jugendlager, Alterstreffen, etc. Repräsentativ für die gesamte Organisation sind allerdings die Bundesfeste, die alle fünf Jahre eine große Darstellung der ASKÖ-Arbeit bringen. Die Veränderungen, die hier in den letzten vierzig Jahren erfolgten, sind gewaltig.



Massenübungen waren auch nach 1945 fixer Bestandteil der ASKÖ-Bundesfeste.

Das erste Nachkriegsfest 1950 in Wien

Obwohl dieses erste große Bundessportfest nach dem Krieg von verschiedener Seite als verfrüht und als Wagnis bezeichnet worden war, erwies sich der Beschluß zu seiner Durchführung als richtig. 7200 Aktive beteiligten sich im Lauf einer Woche an den Bundes- und Festmeisterschaften. In 24 Sportarten und 261

Bewerben wurden Wettkämpfe oder Schauvorführungen ausgetragen. Neun Tage lang wurde in ganz Wien geturnt, gespielt und um die Wette gekämpft. Arbeitersportler und -sportlerinnen aus insgesamt 10 europäischen Staaten waren zum Zeichen der internationalen Solidarität bei den Wettkämpfen vertreten.



Der Kinder- und Jugendfesttag fand unter großer Beteiligung im Wiener Stadion statt.

1000 Gäste aus dem Ausland waren gekommen. Eine Fülle von Konkurrenzen konnte programmgemäß ausgetragen werden. Einzig die geringe Anteilnahme des Wiener Publikums an den Stadionveranstaltungen wurde negativ vermerkt.

Festtage des Sports

Das Fest selbst dauerte vom 8. bis zum 16. Juli. Bei einem eigenen Kinder- und Jugendfesttag marschierten 4000 junge ASKÖ-Sportler im Wiener Stadion auf. Äußerst publikumsträchtig waren die „Quer durch Wien“-Veranstaltungen der Paddler und Schwimmer. Der Donaukanal war von zahlreichen Zuschauern gesäumt.

Der Festzug der Arbeitersportler vom Heldenplatz zum Rathaus verlieh der Stadt ein besonderes Gepräge. Tausende Wienerinnen und Wiener wa-

ren ins Zentrum gekommen, um die vorbeimarschierenden Aktiven zu grüßen. ASKÖ-Vorsitzender Franz Winterer bezeichnete das Bundesfest als das wahre Fest des Friedens nach den langen blutigen Auseinandersetzungen. Mit eindrucksvoll geturnten Massenübungen im Wiener Stadion ging das Bundesfest zu Ende. Schließlich sei noch vermerkt, daß das Wintersportfest bereits im Jänner in Hofgastein abgehalten worden war.

Im Rahmen des Bundesfestes wurde eine ASKÖ-Sportausstellung veranstaltet, an der sich die Gemeinde Wien mit einer Darstellung des Wiener Spiel- und Sportstättenetzes beteiligte. Die Forderung des ASKÖ nach 3 Quadratmeter Spielplatzfläche pro Kopf war damals noch lange

nicht erfüllt. 1950 hatten zwei Kinder soviel Spielplatzfläche, wie für ein Huhn als Auslauf gerechnet wurde...

Die „alten“ Feste sind vorbei

Natürlich gab das Bundesfest auch Anlaß zu inhaltlichen Diskussionen um die Festkultur des Arbeitersports. Die „Alten“ zogen in erster Linie den Vergleich mit den Festen von einst und konstatierten, daß für eine derartige Gegenüberstellung eigentlich die Basis fehlte. Dies nicht nur, weil sich durch den Wegfall des Deutschen Arbeiter-Turn- und Sportbundes eine Veränderung im internationalen Arbeitersport ergeben hatte, sondern auch aufgrund des stärker in den Vordergrund tretenden Spartenkenns. Während es früher einfach undenkbar gewesen wäre, den



Spartengeist über den der Gemeinschaft zu stellen, so machten sich nunmehr die Interessen der einzelnen Disziplinen auf Kosten der Demonstration von Geschlossenheit bemerkbar. Diese Entwicklung wurde teilweise sogar als Verrat an der Gemeinschaft empfunden. Die Schlußfolgerungen lesen sich daher einigermaßen radikal: „Genau so gerne, wie wir Einzelleistungen, die sich aus der Breitenarbeit entwickeln, unterstützen und fördern, genau so entschieden und ohne Zögern werden wir Auswüchse, die daraus entstehen könnten, zu verhindern und auszurotten wissen. Wenn das Bundesfest außer der immerhin berechtigten Begeisterung unserer Jugend auch diese Lehre für die Alten gebracht hat, und damit die Möglichkeit für die rechtzeitigen Vorkehrungen, dann hat es seinen Zweck erfüllt . . .“

60 Jahre Arbeitersport – das große Jubiläumsfest in Linz

Dieses Bundesfest wurde außerhalb des geplanten Vierjahresrhythmus abgehalten, da 1952 das Jubiläumsjahr „60 Jahre Arbeitersport in Österreich“ gefeiert wurde. Vom 11. bis zum 13. Juli kamen 8.000 in- und ausländische Arbeitersportler in Linz zusammen und trugen prachtvolle Wettkämpfe in 26 Sportzweigen aus. Parallel zum Jahr 1931 in Wien war

wurde durch einen Initiativantrag der Sozialisten dieser Stadt erbaut und erhält ganz besonders durch unsere Veranstaltung den Stempel der sozialen Volkssportbewegung aufgedrückt. Dieser Kultursinn möge es unter der Führung der Sozialisten in der Gemeinde Linz dahin bringen, daß immer weniger Spitäler, aber in jeder Häusergruppe ein sonniger,



auch von der sozialistischen Linzer Stadtverwaltung ein modernes Stadion errichtet worden. War in Wien die zweite Arbeiterolympiade Anlaß zur Eröffnung des Stadions gewesen, so wurde im neuen Linzer Stadion das Jubiläumsfest „60 Jahre Arbeitersport“ eröffnet. ASKÖ-Präsident Franz Winterer sagte in seiner Eröffnungsrede: „Unsere Jubiläumsveranstaltung ist unlegbar ein Kulturfest der österreichischen sozialistischen Arbeiterbewegung (. . .). Dieses jüngste Stadion von Österreich, in dem wir uns heute befinden, ist ein wuchtiger Zeuge dafür, daß ich die Wahrheit sage, denn dieses Stadion

Der Arbeitersport feierte sein 60jähriges Jubiläum mit einem großen Festzug durch Linz.

luftiger, mit Lebensfreude der Jugend erfüllter Sport- und Spielplatz gebaut wird.“

Zaubernacht im Linzer Stadion

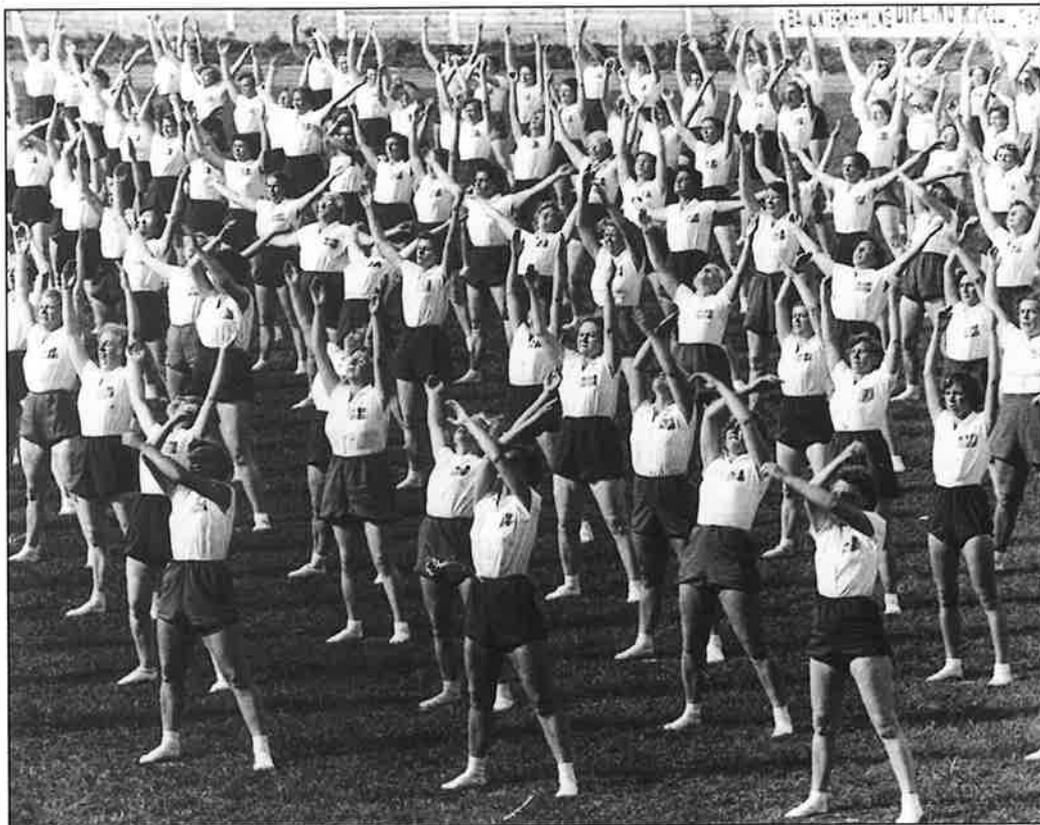
Das gesamte Programm wurde pünktlich und reibungslos durchgeführt, mit einer einzigen Ausnahme: die gut vorbereitete Lampionaufahrt auf der Donau konnte aufgrund eines Platzregens nicht stattfinden. Es wäre müßig, einzelne Wettkämpfe oder die Ergebnisse hervor-

zuheben. Gerade im Jubiläumssportjahr waren alle Sparten bemüht, besondere Leistungen zu erbringen. Die Gemeinschaftsleistungen standen allem voran. Der prächtige Festzug mit dem Einmarsch ins hell erleuchtete Stadion, die Fahnen-schwinger mit den neuen Landessturm-fahnen, die Turn- und Sport-schau der eigenen und der ausländischen Gruppen rissen die 25.000 Zuschauer richtig mit. Beim Wassersportfest begeisterten Schwimmer, Paddler, Ruderer, Zillenfahrer und Brückerspringer die Massen der Linzer Bevölkerung, die an den Ufern und bei der Brücke Aufstellung genommen hatten. Am Schlußtag wurden im neuerlich mit 25.000 Menschen gefüllten Stadion Massenübungen der Kinder, Frauen und Männer vorgeführt. Die finnischen Einzelturner und das Gemeinturnen bekamen Sonderapplaus, auch die Staffelbewerbe und die Radrennen fanden großen Anklang. Die Endspiele im Handball und Fußball beschlossen die sportlichen Vorführungen.

Zeugnis kulturellen Aufstiegs

Der Arbeitersport, der vor sechzig Jahren seine erste, praktisch noch unansehnliche Bewegung begonnen hatte, konnte bei diesem Jubiläumsfest den kulturellen Aufstieg der arbeitenden Bevölkerung eindrucksvoll unter Beweis stellen. Bedingt durch den Zweiten Weltkrieg, der das 50-Jahr-Jubiläum zunichte gemacht hatte, wurde die 60-Jahr-Feier zu einem Markstein in der Geschichte des Arbeitersports. ASKÖ-Bundessekretär Hans Gastgeb hatte in mühevoller Kleinarbeit die Geschichte der Arbeitersportbewegung bis zu ihren Anfängen zurückverfolgt und legte anlässlich des Jubiläums sein Buch „Vom Wirtshaus zum Stadion“ vor. Erstmals wurde der schwierige Weg der Arbeitersportler in einem Gesamtüberblick dokumentiert.

Bundesfest 1955 in Graz: erstmals ein Frauensporttag



Die schwedischen Gymnastinnen begeisterten beim Frauensporttag im Rahmen des Bundesfestes 1955 in Graz.

Ganz Graz stand vier Tage lang im Zeichen des ASKÖ-Bundesfestes vom 14. bis 17. Juli. Mit über 13.000 Festteilnehmern aus insgesamt 12 Nationen war es das größte Sportfest der Verbände nach 1945. Auch beim Steirischen Bundesfest wurde ein Stadion durch ein ASKÖ-Fest eröffnet: es war das vom Unterrichtsministerium erbaute Liebenauer Stadion. In größerem Maße als bei den Festen der vergangenen Jahre waren Presse, Rundfunk und Film in Graz zugegen. Die Berichterstattung war erstmals umfangreich und dem Anlaß entsprechend.

In einer Galaakademie in der Grazer Oper wurde eine Erinnerungszere-monie an die erste Arbeiterolympiade 1925 in Frankfurt am Main abgehalten. Turnerinnen aus Wien führten die damaligen Frauenübungen wieder vor. Erstmals wurde im

Rahmen des Festes ein eigener Frauensporttag mit Aktiven aus Belgien, Finnland, Frankreich, Schweden und Österreich durchgeführt, bei dem die 500 Schwedinnen mit ihrer Gymnastik den stärksten Eindruck hinterließen. 2.000 Mädchen und Frauen aus elf Ländern demonstrierten die Vielfalt der Frauengymnastik. Die kulturelle Bedeutung des Arbeitersports für die Frauen wurde in einer Festansprache besonders betont.

Schlußfest im neuen Liebenauer Stadion

Ein Riesenfestzug am Abend des 16. Juli füllte die Straßen der Stadt. Vom GAK-Platz war die letzte Gruppe

noch nicht wegmarschiert, als die erste bereits auf dem Festplatz eintraf. Ein Feuerwerk auf dem Schloßberg leitete zum Hauptfest am Sonntag über. Am Sonntagvormittag hatten die Naturfreunde ihre 60-Jahr-Feier angesetzt. Dieses Ereignis wurde mit einer großartigen Veranstaltung auf der Schloßberger Bühne gefeiert. Das Schlußfest des ASKÖ-Bundesfestes in Liebenau war eine Symphonie der Massen. Unterrichtsminister Dr. Drimmel erläuterte in seiner Festansprache die Bedeutung des Sports für die kulturelle Entwicklung des Volkes. Er betonte das Wirken des ASKÖ gerade in Hinsicht auf ausreichende Betätigungsmöglichkeiten für die Jugend. Das neue Liebenauer Stadion reihte sich würdig den übrigen Großsportstätten an. Dr. Drimmel erklärte das Stadion mit der Veranstaltung für eröffnet und übergab es der Benützung.

Für Freundschaft, Solidarität und die arbeitenden Menschen

Die Gesamtübungen der Turnerinnen und Turner beschlossen die Darbietungen. Die Turnerinnen zeigten Übungen aus den Jahren 1926, 1931, 1933 und eine moderne Übung. Dadurch wurde zum Ausdruck gebracht, welche große Entwicklung auch auf turnfachlichem Gebiet in den vergangenen dreißig Jahren erfolgt war.

Das Fest von Graz machte deutlich, daß die österreichische Arbeitersportbewegung hervorragend in der Lage war, Großveranstaltungen durchzuführen. Die in Massen erschienenen Aktiven und Zuschauer, aber auch die zahlreichen ausländischen Teilnehmerinnen und Teilnehmer bewiesen, daß sie alle in der internationalen Zusammenarbeit dasselbe Ziel verfolgten: Freundschaft zu halten, die internationale Solidarität zu pflegen und für die Körperkultur der arbeitenden Menschen einzutreten.

Linz 1959: Dem Regen zum Trotz ein großes Fest

Vom 16. bis 19. Juli 1959 fand das internationale Bundesfest des ASKÖ in Linz statt. Diesmal waren 10.000 inländische Festgäste aus allen Bundesländern und 2.000 ausländische Festgäste aus allen dem CSIT angehörigen Ländern und zahlreichen anderen Staaten gekommen. Das Fest stand unter der Parole des ASKÖ, daß der Ausweitung des CSIT Rechnung getragen werden müsse. So waren insgesamt 13 Staaten beim Bundesfest vertreten.

Ein wahres Monsterprogramm an Wettkämpfen und Vorführungen, darunter Bundesmeisterschaften und Bundesfestmeisterschaften in 25 Sportzweigen, wurde ausgetragen. Allein die Veranstaltungen am Sonntagnachmittag fielen dem chronischen Regenwetter zum Opfer und mußten von der Festleitung schweren Herzens abgesagt werden. Es hatte bereits am ersten Festtag zu regnen begonnen, und mit einigen Unterbrechungen steigerten sich die Niederschläge von Tag zu Tag. Die erfreulichste Tatsache aber war, daß sich weder die Aktiven noch die Funktionäre dadurch in ihrer Tätigkeit beirren ließen. Trotz der kühlen und schlechten Witterung wurden sogar Bestleistungen aufgestellt. Dies unterstrich die Begeisterung und die Leistungsfreude der Sportlerinnen und Sportler, die teilweise erst mit acht- und zehnstündiger Verspätung in Linz eingetroffen waren. Sogar eine Eisenbahnbrücke war durch das Unwetter zerstört worden.

Keiner blieb vom Regen verschont

Natürlich hatten die Saalsparten den großen Vorteil, daß ihnen der Regen nichts anhaben konnte. Ihre Säle waren mit Besuchern überfüllt, obwohl

erstaunlicherweise auch die Freiluftstätten ihr zahlreiches Stammpublikum hatten, das eben mit Regentmänteln und Schirmen bewaffnet die Wettkämpfe begeistert verfolgte. Beim Festzug herrschte ausgleichende Gerechtigkeit – dabei wurden alle naß.

Im Gegensatz zum Linzer Bundesfest 1952 konnte diesmal die Lampionfahrt der Ruderer auf der Donau mit Raketenbeleuchtung durchgeführt werden. Das glänzend besuchte und gut durchgeführte Radkriterium des ARBÖ fand anlässlich seines 60jährigen Bestandsjubiläums statt.



Auch heftige Regenfälle konnten den Festzug nicht stören.

Selten zuvor wurde bei einem Bundesfest das heitere Motto „Regen, Wind, wir lachen darüber“ so oft ausgesprochen. Ohne Zwang nahmen die Festgäste trotz strömenden Regens am Festzug teil und marschierten mit nassen, aber wehenden Fahnen und mit freudigen Herzen ins Stadion ein. Tenor aller Teilnehmer aus dem In- und Ausland war, daß nur der ASKÖ bei solchen Wetterverhältnissen eine dermaßen eindrucksvolle Veranstaltung durchführen könne.

Internationales Bundesfest 1963 in Salzburg

Dem fünften ASKÖ-Bundesfest in der Zweiten Republik vom 11. bis 14. Juli 1963 in Salzburg gingen umfangreiche Vorbereitungsarbeiten voraus. Etliche Schwierigkeiten mußten beseitigt werden, bevor in einer Stadt wie Salzburg eine Großveranstaltung abgehalten werden konnte. Benützungsfähige Sportanlagen für fast sämtliche Sommersportarten waren erforderlich, Unterkünfte für 10.000 Festteilnehmer mußten geschaffen und ebensoviele Personen gepflegt werden. Nicht minder umfangreich war das Transportproblem, da Unterkünfte und Sportanlagen oft weit auseinanderlagen. Wenn man bedenkt, daß der Zuwachs an Festteilnehmern beinahe ein Zehntel der Stadtbevölkerung ausmachte, wird die Größe dieser Aufgabe deutlich. Noch dazu wo die um diese Jahreszeit üblichen Touristen die Stadt ja nicht mieden, nur weil der ASKÖ sein Bundesfest dahin verlegt hatte. An die 10.000 in- und ausländische Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus zwölf Nationen waren bei den ASKÖ-Bundes- und Bundesfestmeisterschaften in fast allen Sommersportarten vertreten. Aber sie beteiligten sich auch an der feierlichen Eröffnung, gestalteten mit Elitegruppen das Programm der beiden Festakademien und demonstrierten in einem interessanten Festzug für die Idee und die Ziele des ASKÖ und der internationalen Arbeitersportbewegung.

Salzburg im Zeichen des internationalen Sports

Die internationale Arbeitersportbewegung feierte gleichzeitig ihr fünfzigjähriges Jubiläum. Während der vier Festtage gaben Arbeitersportler aus zwölf Ländern der Festspielstadt

ihr Gepräge. Es war ein Bundesfest, mit dem man eigentlich Neuland beschritt – die größte Sportveranstaltung, die jemals in Salzburg abgehalten wurde. Nicht nur bei den Teilnehmern, sondern auch bei der kritischen und auf große Ereignisse eingestellten Salzburger Bevölkerung hinterließ das Bundesfest einen ausgezeichneten und nachhaltigen Eindruck. Die Hauptlast der Arbeit hat-



Die Stadt Salzburg war eine prächtige Kulisse für die sportlichen und kulturellen Veranstaltungen beim Bundesfest 1963.

ten die Salzburger Landesfunktionäre zu tragen. Aber auch alle übrigen Funktionäre und Mitarbeiter des Bundes und der Landeskartelle trugen wesentlich zum Gelingen der Veranstaltung bei.

26 Spartenbewerbe auf insgesamt 34 Sportanlagen wurden reibungslos durchgeführt. Die Bewerbe wurden fast unfallfrei und in sportlicher Fairneß ausgetragen. Nur ein Badmintonspieler zog sich ohne Fremdverschulden eine Verletzung zu und wurde mit einer Maschine des ASKÖ-Flugsportverbandes nach Wien gebracht.

Die beiden Festakademien wiesen ein ausgesuchtes Programm auf, das mit Perfektion und unter großer Zustimmung der Besucher vorgetragen wurde. Moderne Rhythmik, Ausdrucks-gymnastik, Volkstanzen, Bodenturnen, Trampolinspringen und Keulenübungen wurden von in- und ausländischen Gruppen dargeboten. Der Festzug von der Franz-Josefs-Straße zum Kapitelplatz bot ein imposantes Bild. An der Spitze zog ein mächtiger Fahnenblock, dahinter die ausländischen Delegationen, gefolgt von den Bundesländern, deren Abschluß das Gastgeberland Salz-

burg bildete. Die Sportler und Sportlerinnen in ihren bunten Dressen wurden von dem dichten Spalier immer wieder freundlich begrüßt. Zahlreiche Musikkapellen sorgten für gute Stimmung. Dieses farbenprächtige Bild der Bewegung stellte die Stärke der Arbeitersportbewe-

gung unter Beweis.

Die Lampionauffahrt der Paddler mußte leider abgesagt werden, da der stürmische Wind die bereits geschmückten Boote und deren Insassen gefährdete. Am Schlußtag ließ die Festspielstadt auch ihren berühmten Schnürregen spüren, so daß das Schlußfest vom Itzlinger Stadion ins Kongreßhaus verlegt werden mußte, wo vormittags im vollbesetzten Saal zwei Stunden lang ein improvisiertes Programm die Zuschauer begeisterte. Am Nachmittag konnte das Schlußfußballspiel wieder bei Schönwetter ausgetragen werden. Gerade diese gelungene Improvisation wurde von den Teilnehmern als ein würdiger Abschluß des Festes betrachtet.

75 Jahre ASKÖ Bundesfest in Wien

1967 feierte der ASKÖ sein 75jähriges Bestandsjubiläum mit einem großartigen Sportfest in Wien. Nicht weniger als 3.000 ausländische Gäste aus 17 Nationen und 10.000 österreichische Sportlerinnen und Sportler waren der Einladung nach Wien gefolgt. Die Gestaltung dieser Festtage vom 2. bis 8. Juli 1967 ließ gleichermaßen den Leistungs- wie den Breitensport zu Wort kommen. Olympiasieger, Welt- und Europameister, Rekordinhaber und Weltklasseathleten gaben sich in einem bis dato in Wien nie gekannten Ausmaß ein Stelldichein. Sie sorgten auch dafür, daß bei den ASKÖ-Bundesmeisterschaften, die bis zu 1000 Nennungen pro Sparte aufweisen konnten, ebenfalls das Leistungsniveau hochgehalten wurde. Insgesamt wurden 500 Wettkämpfe in 31 Sportzweigen ausgetragen. 66 Sportanlagen waren dafür notwendig.

Endlich richtiges Festwetter

Im Gegensatz zu den letzten ASKÖ-Bundesfesten, wo sich regelmäßige Schlechtwetter störend bemerkbar machte, waren diesmal alle Festtage von der Witterung stark begünstigt. Die Durchführung des reichhaltigen Programms und die Abhaltung des prächtigen Festzuges wären ohne dieses Kaiserwetter nicht möglich gewesen. Zu diesem Glück kam die Tüchtigkeit der Organisatoren, die alle Voraussetzungen für das Fest – Sportstätten, Quartiere, Verpflegung – perfekt vorgeplant hatten. 500 Gäste hatten sich zum Begrüßungsabend im Wiener Kursalon eingefunden. In seiner Begrüßungs-



Das Bundesfest 1967 in Wien stand im Zeichen der 75-Jahr-Feier des Arbeitersports.

ansprache betonte ASKÖ-Präsident Kurt Heller die völkerverbindende Bedeutung des Sports, die durch die Anwesenheit der zahlreichen ausländischen Gäste unterstrichen wurde. Die Bevölkerung Wiens nahm großen Anteil an den sportlichen Ereignissen. Allein während des Festzuges versammelten sich mehr als 25.000 Wienerinnen und Wiener, um die Festeröffnung durch Bundespräsident Franz Jonas mitzuerleben. 10.000 Teilnehmer zogen über die Ringstraße zum Rathausplatz und stellten das Motto „Die Welt reicht sich in Wien die Hände“ unter Beweis. Das politische Zeitgeschehen war während der Wiener Tage vergessen. Die Aktiven reichten sich die Hände, traten gemeinsam zu Wettkämpfen an und ließen sich von echter Sportkameradschaft leiten. Ein weiterer Höhepunkt war die Eröffnung der neu renovierten ASKÖ-Sportanlage in Ottakring. 700 Kinder aus Niederösterreich und Wien beteiligten sich am Eröffnungsfest.

Zwei Spielplätze und Leichtathletikanlagen, neun Tennisplätze sowie ein Vereinshaus bildeten den Hauptteil dieser für den Westen Wiens so notwendigen Sportstätte.

Im Anschluß an das Bundesfest hielt das Leitungskomitee des CSIT (Arbeitersportinternationale) in Wien seine Tagung ab, bei der es den Terminkalender für die nächsten Jahre festlegte.

ASKÖ für ganz Österreich

Die Festakademie im vollbesetzten Konzerthaus am 7. Juli und das Schlußfest am 8. Juli in der Stadthalle bildeten den Ausklang einer großartigen Manifestation des Arbeitersports in Österreich. Ein Dreivierteljahrhundert währten bereits seine Anstrengungen, für alle Schichten der Gesellschaft Sport und Körperkultur zu ermöglichen. Die festlichen Veranstaltungen im Rahmen dieser Sportwoche bewiesen, daß die Leibesübungen in Österreich – auch dank der Bemühungen des ASKÖ – in den vorhergehenden Jahren stark an Bedeutung gewonnen hatten.

Internationale ASKÖ- Sporttage 1972

Die ASKÖ-Bundesfeste waren stets Manifestationen der Breitenarbeit gewesen, was jeweils durch mehr als 10.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer bestätigt wurde. Im Olympiajahr 1972 unternahm die ASKÖ den Versuch einer neuen, mehr dem Leistungssport gewidmeten Veranstaltung. Von den führenden Funktionären der ASKÖ war erkannt worden, daß die früheren, traditionellen Feste nicht mehr zeitgemäß waren, daß mit Aufmärschen, Festzügen und allgemeinen Freiübungen den Erfordernissen der Moderne nicht mehr Genüge getan werden konnte. Vor allem die Jugend war mit solchen Darbietungen nicht mehr anzusprechen. In einer neuen Konzeption wurde daher die Leistung in den Vordergrund gestellt, aber auch die Vielfalt mitbedacht.

Sporttage in acht Städten

Es war ein Wagnis, aber es blieb praktisch keine andere Terminwahl, als die Internationalen ASKÖ-Sporttage 1972 an die Olympischen Sommerspiele in München anzuschließen. In der Werbung wurde von nacholympischen Wettkämpfen gesprochen. Damit sollte zum Ausdruck gebracht werden, daß zahlreiche Olympiakämpfer, ja sogar Medaillengewinner, in Graz und sieben anderen steirischen Städten an den Start gehen würden. Vom 14. bis 17. September waren neben Graz Bruck, Kapfenberg, Köflach, Leoben, Weiz, Leibnitz und Zeltweg die Austragungsorte. In jeder dieser Städte war ein Festbüro etabliert.

In 26 Sparten wurden Festmei-



Die internationalen Sporttage 1972 waren hauptsächlich dem Leistungssport gewidmet.

sterschaften, Bundesmeisterschaften, CSIT-Meisterschaften und Juniorenwettkämpfe ausgetragen. Die Dezentralisation schuf natürlich gewisse Probleme, da das breite Publikum nicht auf alles Sehenswerte aufmerksam gemacht werden konnte. Bombenbesuch hatte die Köflacher Sporthalle aufzuweisen, deren Stammpublikum in Scharen zum Handballturnier, aber auch zum Schauturnen kam. In Bruck fanden die Schwimmbewerbe statt, während in Leoben hauptsächlich Abendveranstaltungen (Tischtennis, Kegeln, Boxen) ausgetragen wurden. In Weiz und in Kapfenberg war ebenfalls ein Stammpublikum für die dort ansässigen Sparten zugegen: Fechten und Faustball in Kapfenberg, Handball und Badminton in Weiz. Leibnitz war Schauplatz der Orientierungsläufer. Das ASKÖ-Center in Graz-Eggenberg verdiente sich in den Tagen vom 14. bis

zum 17. September seinen Namen. Es war nicht nur Schaltstelle der Organisation und Standort für die Pressestelle, sondern auch ein zentraler Austragungsort: Leichtathletik im Stadion, Handball und Judo in der Halle und natürlich die Schlußfeier.

Das Wagnis des Neuen

Wenn man auch anfangs von einem Wagnis sprach, so wurde dieser Versuch eines neuen Weges, eines „new look“, als interessanter Neuanfang gelobt. Vor allem die Großzügigkeit der Konzeption und die hervorragende Organisation wurden hervorgehoben. Über den sportlichen Rahmen hinaus trugen auch die offiziellen Stellen von Stadt, Land und Bund viel zum guten Gelingen bei. Vor allem die Empfänge auf dem Grazer Schloßberg und im stilvollen Schloß Eggenberg waren besondere Höhepunkte für die ausländischen Gäste.

Ober- österreich 1977: Linz – Steyr – Wels

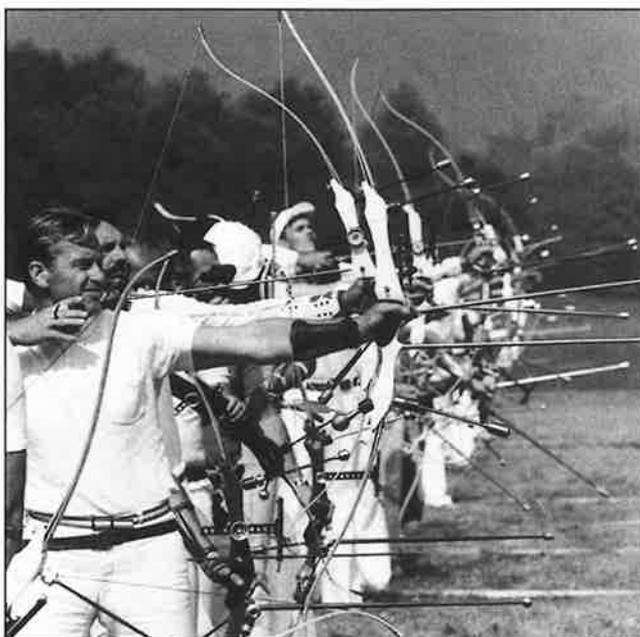
Linz war bereits zweimal – 1952 und 1959 – Schauplatz großer ASKÖ-Feste, die sich naturgemäß im Lauf der Zeit verändern und gewissen Zeitererscheinungen angepaßt werden müssen. Im Jahr 1977 stand das ASKÖ-Bundesfest unter dem Motto der persönlichen Aktivität im Rahmen der großen Fitneßwelle. Die vielen Veranstaltungen in dieser Richtung sollten dazu beitragen, noch breiteren Bevölkerungskreisen den Wert allgemeiner sportlicher Betätigung ohne Rekordstreben vor Augen zu führen. Der absolute Leistungssport, der ja auf einer breiten Basis aufbaut, sollte daneben nicht zu kurz kommen. Die Organisatoren nahmen daher schon bei der Programmerstellung auf diese beiden Schwerpunkte Rücksicht.

Freizeit und Sport

So lautete das Motto des ASKÖ-Bundesfestes vom 13. bis 17. Juli 1977. Sinnvolle Freizeitgestaltung durch sportliche Betätigung sollte im Raum Linz – Steyr – Wels einem großen Publikum vorgeführt werden. 10.000 Aktive und 1000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Wettkämpfe in 36 Sportarten auf 70 Sportanlagen, Festteilnehmer aus 18 Ländern in drei Erdteilen – das sind die imposanten Zahlen dieser Veranstaltung. Das Festbudget von fünf Millionen Schilling wurde durch Subventionen und Eigeneinnahmen aufgebracht. Die Eröffnung, umrahmt von einem spektakulären Programm, erfolgte im Linzer Stadion vor 8000 Zuschauern. Bundeskanzler Dr. Bruno Kreisky hielt eine Laudatio auf die Stadt



Das Bundesfest 1977 wurde im Linzer Stadion eröffnet.



Die zahlreichen Animationsbewerbe für den Breitensport wurden vom Publikum begeistert angenommen.

Linz und die Bedeutung des Sports in der Gesellschaft. Beim großen Festzug zogen die Teilnehmer mehr als eineinhalb Stunden durch die Stadt Linz auf den Hauptplatz vor das Podium der Ehrengäste. Aus dem dichten Spalier der Bevölkerung kamen immer wieder begeisterte Zurufe. Ein Lichtermeer mit Feuerwerk auf der Donau und ein „Bundesländerabend“ im Festzelt in Urfaßr beschloss diesen Festtag. Linz, Steyr und Wels standen zwar im Mittelpunkt, aber auch andere Orte des oberösterreichischen Zentralraumes waren in die Veranstaltungen einbezogen. So gab es in Ottensheim

zwei Tage lang gut besetzte Paddelwettkämpfe. In Traun gastierten die Volleyballer im schönen Mittelschulzentrum. Leonding bot den Karatesportlern in seiner Mehrzweckhalle ein schönes Lokal, in Puchenu bei Linz traten die Bogenschützen in Aktion.

Die Anlagen waren ständig belagert

Ein eigener Verkehrsausschuß besorgte den Transport von Sportlern und Zuschauern zu den Wettkampfstätten. 21 Personen waren für die Dauer des Bundesfestes als Dolmetscher eingesetzt. Als Volltreffer erwies sich der Versuch, den Sport mitten in die Bevölkerung hineinzutragen. Ganz gleich, ob dies in Form von Vorführungen auf den Hauptplätzen in Linz, Steyr und Wels oder als offene „Jedermannbewerbe“ geschah: die Testanlagen waren immer belagert, und vor allem die junge Bevölkerung der drei Feststädte machte von diesen Angeboten reichlich Gebrauch. Nach den Internationalen ASKÖ-Sporttagen 1972, die das Schwergewicht auf den Leistungssport gelegt hatten, wurde beim Bundesfest 1977 mit der Hinwendung zum Fitneßsport ein neuer Akzent gesetzt.

Kärnten 1982: Rendezvous für 20.000 Sportler

Das erste ASKÖ-Bundesfest in Kärnten vom 15. bis 18. Juli 1982 in Klagenfurt und Villach wurde zu einem ganz großen Erfolg, man könnte sogar von einer Trendumkehr sprechen. Während in den vorangegangenen Jahren solche Großveranstaltungen mitunter in Frage gestellt worden waren, konnte durch das Kärntner Fest ihre Sinnhaftigkeit wieder bewiesen werden. 1000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter waren allein in Kärnten tätig, um die Veranstaltung vorzubereiten und durchzuführen. Tausende weitere Funktionäre agierten in den Vereinen und Landesverbänden, um aus vielen kleinen Mosaiksteinchen dieses große Kärntner Sportfest zu gestalten. Im Festzug durch Klagenfurt marschierten 20.000 Aktive, 21 Musikkapellen sorgten für Auflockerung und Marschrhythmus. Mehr als einhalb Stunden bewegte sich der Festzug an der Ehrentribüne vorbei. Bei der Eröffnung im Kongreßhaus in Villach zog ASKÖ-Präsident Kurt Heller eine kurze Bilanz der 90 Jahre Arbeitersport. Mit dem Aufstieg der Arbeiterklasse wurde eine neue Gesellschaft geschaffen, in der Sport kein Luxus mehr ist, sondern als Allgemeinut einen Teil der sozialen Umwelt darstellt.

20.000 Teilnehmer aus 23 Ländern und Kontinenten

Das Konzept des Sportausschusses sah ein „Fest der Gemeinschaft und Sport für jeden Teilnehmer“ vor. In möglichst jeder Sportart sollten Teilnahmemöglichkeiten auf breiter



Für alt und jung war beim Bundesfest 1982 in Kärnten etwas dabei. Im Bild einer der jüngsten Festteilnehmer.

Basis bestehen. Vom Veranstalter verlangte dieses Konzept zwar höchsten Einsatz, aber der Erfolg gab seinen Verfechtern schließlich recht. Die Leichtathletikbewerbe fanden bei besten Bedingungen im Wörthersee-Stadion statt. Bei einem gut besetzten Meeting wurden erstklassige Leistungen geboten. Zehn Teams beteiligten sich am internationalen Wasserballturnier im Klagenfurter Strandbad. Zweitausend Nennungen wurden für die Tischtennisveranstaltung abgegeben. Große Beteiligung erlebten auch das internationale Radkriterium in Villach und



das internationale Straßenrennen „Rund um den Faaker See“ mit 300 Fahrern aus sieben Nationen. Beim internationalen Basketballturnier trat die jugoslawische Nationalmannschaft an. All die hier angeführten Wettkämpfe, Bewerbe und Turniere waren Veranstaltungen von einer Größe und Bedeutung, wie es vorher in Kärnten noch keine gegeben hatte.

Fitneß für jedermann

Großen Anklang fanden auch die zahlreichen Fitkonkurrenzen, die der Bevölkerung zum Mittag angeboten wurden. Tausende Kärntner, teilweise auch Urlauber machten davon Gebrauch. Zu einer echten Propaganda für die betreffenden Sparten wurden die Bewerbe im Rollschuhlauf, Bogenschießen und Orientierungslauf. Allein an den Jedermannbewerben in Villach nahmen 2577 Personen teil. Zuzüglich der Teilnehmer in Klagenfurt und den anderen Austragungsorten kommt man auf eine Zahl von 5500 bis 6000 Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, die sich den Prüfungen bei den Fitbewerben unterzogen.

Mit Recht läßt sich feststellen, daß die Festtage in Kärnten eine Veranstaltung der Begegnung und Verständigung von Sportlern aus allen Bundesländern und aus 23 Nationen sowie verschiedenen Gesellschaftssystemen darstellten.



Vor allem die Jugend zeigte sich vom Popkonzert bei der großen Sport-Show begeistert.

Bundesfest 1987: 60 Jahre ASKÖ-Steiermark

Das internationale ASKÖ-Bundesfest vom 4. bis 8. Juni 1987 wurde mit völlig anderer Zielsetzung als frühere Veranstaltungen dieser Art durchgeführt. Es gab nicht einen Festort, sondern zahlreiche Sportfeste in der gesamten Steiermark unter Einbeziehung der Bevölkerung und der Vereine. 12.000 Teilnehmer aus 26 Ländern trugen in 17 steirischen Gemeinden Wettbewerbe in 45 Sportarten aus. Darüber hinaus gab es zahlreiche Veranstaltungen festlich-gesellschaftlicher Art, die mitunter echten Volksfestcharakter hatten.

Der steirische ASKÖ-Landesverband hatte sich aus Anlaß seines 60jährigen Bestandsjubiläums um die Ausrichtung dieses Festes beworben und dafür ein Organisationskonzept ausgearbeitet, das über weite Strecken die bis dahin üblichen Veranstaltungsbahnen verließ. Am Ort der Gründung der Steiermark fand der



Akrobatik und Show unterstrichen das moderne Konzept des Bundesfestes 1987 in der Steiermark.

Begrüßungsabend in Form einer Hallen-Show statt, in der auch die Geschichte der österreichischen bzw. steirischen Arbeitersportbewegung skizziert wurde.

Ein modernes Konzept

Großen Anklang bei der Jugend fand die bunte Sport-Show, bei der man erstmals „wagte“, eine Popgruppe aufspielen zu lassen. Der durchschlagende Erfolg gab diesem Experiment recht. Auch die Eröffnung wurde nicht mehr in Form von Ansprachen abgehalten, sondern in einer lockeren Moderation publikumswirksam gestaltet. Weitere Programmpunkte waren eine Massengymnastik von 400 Mädchen und Burschen, Fallschirmabsprünge, eine Modellflugdemonstration, ein 1500-Meter-Lauf der Männer sowie ein ungarischer Volkstanz und eine Vorführung rhythmischer Gymnastik aus Finnland. Bundeskanzler Dr. Franz Vranitzky, ASKÖ-Präsident Kurt Heller, die Minister Dr. Hawlicek und Dr. Löschnak bildeten die Creme der Prominenz.

Noch nie wurde so ein buntes, vielfältiges Veranstaltungsprogramm bei ASKÖ-Sportfesten geboten wie 1987 in der Steiermark. Nicht weniger als neun Sparten waren erstmals bei einem Bundesfest vertreten. Die Dezentralisierung der Veranstalter kam den Überlegungen entgegen, die Möglichkeit zu aktiver Sportausübung anzubieten.

Im Zeichen fröhlicher Unterhaltung standen in den Festorten Sportlerparties und Altstadtbeste. Musik, volkstümliche Vorführungen, spontane Darbietungen ausländischer Festteilnehmer, beste Laune und unüblich trockenes, warmes Wetter sorgten für gute Stimmung und zahlreiche neue Freundschaften. Selten zuvor war es gelungen, den Sport in so amikaler Form an die Bevölkerung heranzutragen und auf diese Weise auch für ihn zu werben.

Der harte Weg zur absoluten Spitze

Die offenere Einstellung des ASKÖ zum Spitzensport führte seit den frühen sechziger Jahren dazu, daß eine zunehmende Zahl an SpitzenathletInnen und -athleten aus ASKÖ-Ver-einen heranwuchs. Steffi Endres hatte 1966 im ASKÖ-Sport zum Thema „Hochleistungssport“ eine treffende Aussage gemacht: „Wir können und wollen die Entwicklung zum Profisport nicht aufhalten. Um den Durst der Massen nach Unterhaltung stillen zu können, müssen wir ihnen die Gladiatoren von heute bieten.“

Dem ASKÖ wurde von anderer Seite oft der Vorwurf gemacht, daß er als Verfechter des Breitensports ein Gegner des Leistungssports sei und daher seine vielen Mitglieder nichts zur „Weltgeltung“ des österreichischen Sports beitrugen. Dem konnte stets leicht entgegnet werden. So registrierte man 1966 99 Staatsmeistertitel, 9 Weltmeister- und 3 Europameistertitel für ASKÖ-Sportler und Sportlerinnen. 1986 wurden sogar mehr als 200 nationale Titel errungen. Ein vorläufiger Rekord an Weltmeistertiteln wurde 1989 aufgestellt, als ASKÖ-Angehörige gleich 17 solcher Titel eroberten. Das ist allerdings nicht in olympischen Disziplinen gelungen, aber es spricht für das Bemühen, die Vielfalt von sportlichen Bewerben zu fördern. So hat es beispielsweise im Skibob und Kickboxen hervorragende Leistungen gegeben. Wie einige der bekanntesten und erfolgreichsten ASKÖ-Sportlerinnen und Sportler der jüngeren Vergangenheit und der Gegenwart ihre Karriere beurteilen und was sie zum Sport zu sagen haben, ist den folgenden Kurzporträts zu entnehmen.



Das große Talent Inge Pertmayrs wurde schon frühzeitig erkannt. Als Kind war sie Ballettschülerin gewesen. Eleganz war ihre Sache.

Ingeborg Pertmayr: „Einbahn des Spitzensports“

„Ich würde meinem Sohn nicht unbedingt etwas in den Weg legen, aber dazutun würde ich auch nichts.“ In diesem Satz liegt die Erkenntnis der langen Sportkarriere von Ingeborg Pertmayr. Die ehemalige internationale Klasespringerin gehörte vom Anfang bis zum Ende ihrer Laufbahn dem ASV Wien an. Ihr Ausspruch ist die Antwort auf die Frage, ob sie sich ihren Sohn einmal als Spitzensportler vorstellen könne. Ingeborg Pertmayr, jahrelang an der Spitze der österreichischen Wasserspringerinnen, hat von 1961 bis 1973 ununterbrochen den Österreichischen Meistertitel vom 10-Meter-Turm und von 1964 bis 1973 vom 3-Meter-Brett errungen. 1966 war sie Zweite der Europameisterschaft im Turmspringen und 1970 Siegerin im Europapokal der gleichen Disziplin. „Bei mir lag das Schwergewicht im

Turmspringen, im Kunstspringen war ich international nicht ganz so erfolgreich. Nur einmal errang ich im Kunstspringen einen Spitzenplatz, nämlich 1967, als ich bei der Universiade in Tokio Dritte wurde“, sagt Pertmayr.

Nachträglich gesehen

Weshalb rät eine international erfolgreiche Sportlerin wie Ingeborg Pertmayr ihrem nun elfjährigen Sohn vom Spitzensport eher ab? „Zu dieser Einsicht bin ich gelangt, als ich Probleme mit meiner Wirbelsäule bekommen habe. Die Schmerzen wurden zeitweise so arg, daß ich mich kaum rühren konnte. Von den Ärzten wurde eindeutig festgestellt, daß mir der Sport diesen Gesundheitsschaden eingebrockt hat. Heute sage ich: Was kann es Wichtigeres

als die Gesundheit geben? Erfolg im Sport – alles schön und gut, er bereitet einem jungen Menschen Freude und macht ihn stolz. Erst später kommen Einsichten, an die man als junger Mensch keinen Gedanken verschwendet hätte.“ Ingeborgs Sohn Daniel spielt Tennis und übt sich im Judo. Vielleicht träumt er von einer Karriere als Spitzensportler. Aber seine Mutter sagt: „Sein Vater – übrigens auch ein ehemaliger Leistungssportler – und ich sind nach gründlicher Überlegung übereingekommen, alles zu unterlassen, was unseren Sohn zum Spitzensport führen könnte. Mir gefallen zum Beispiel seine Judo-Ambitionen gar nicht. So ein Zweikampfsport, der Aggressionen geradezu züchtet, ist mir nicht sympathisch.“

Auf Wunsch der Eltern

Beinahe hätte Ingeborg schon im Alter von fünf Jahren mit dem Wasserspringen begonnen. Ihre Eltern besuchten damals eine Sprungkonkurrenz im Wiener Engelmanbad und waren davon so begeistert, daß sie entschlossen waren, ihre Tochter zum Training anzumelden. Es wurde ihnen aber mitgeteilt, ihre Tochter sei dazu noch zu jung. Zweieinhalb Jahre später wurde sie beim Schwimmen im Amalienbad vom damaligen ASV-Trainer Fritz Klobaß angesprochen, ob sie Lust hätte, Wasserspringerin zu werden. Dem Trainer war die elegante Haltung der kaum achtjährigen Ingeborg bei Sprüngen ins Wasser aufgefallen. Pertmayr: „Ich war Ballettschülerin, und wenn ich ins Wasser gesprungen bin, dann war mein Körper vom Kopf bis zur Zehenspitze gestreckt.“ So ist der Wunsch von Ingeborgs Eltern in Erfüllung gegangen, obgleich die Episode im Engelmanbad mit der im Amalienbad nichts zu tun hatte.

Zu dieser Zeit hatte der ASV im Amalienbad regelmäßig Trainingsstun-

den. „Ich habe ganz in der Nähe, am Reumannplatz, gewohnt. Also lag das Amalienbad für mich sehr günstig, das haben vor allem auch meine Eltern gefunden.“ Ist Ingeborg also durch die Nähe der Sportstätte zum ASV gekommen? „Meine Eltern standen politisch dem ASV durchaus nahe, aber entscheidend war sicherlich die leichte Erreichbarkeit des Bades. Mit derlei Fragen bin ich als Kind natürlich nicht in Berührung gekommen. Heute bekenne ich mich zur sozialdemokratischen Weltanschauung – aber mit dem Sport hat das nur wenig zu tun.“

Ist Ingeborg in ihrer Jugendzeit durch ihr intensives Training etwas entgangen? „Ja, Freundschaften. Sol-

che Kontakte habe ich vermisst. Es hat natürlich Springerinnen im Verein gegeben, aber Freundschaften haben sich da nicht entwickelt, weil wir sportliche Rivalinnen waren. Und mit Schwimmerinnen hat es so gut wie keine Berührungspunkte gegeben, denn da war eine streng gehütete Distanz zwischen Schwimmerinnen und Springerinnen. Zu Freundschaften mit anderen Mädchen fand ich keine Zeit. Und noch etwas hat mir gefehlt: Beziehungen zu anderen Sportarten. Ich habe Lust gehabt, drei, vier Sportarten auszuüben, aber hat man sich einmal für den Spitzensport entschieden, dann befindet man sich in der Einbahn der Spezialisierung.“

Sepp Zeilbauer: „Mein Höhenrekord von Mexiko hält noch“



Laufen, Springen, Werfen – Sepp Zeilbauer war ein Allroundtalent. Nicht umsonst war er dreimal Studentenweltmeister.

„Ich habe im Sport so manche Enttäuschung erlebt, aber die positiven Seiten haben überwogen. Ich bin vielen interessanten Menschen begegnet und habe mir bis dahin unbekannte Kulturkreise kennengelernt. Darüber hinaus war der Sport für mich eine Herausforderung und ein Abenteuer.“ So spricht ein Mann, der heute in einem Grazer Gymnasium Philosophie und natürlich Sport unterrichtet: Sepp Zeilbauer.

Geboren in Müzzuschlag, orientierte sich Sepp an seinem Vater, der ein begeisterter Sportler war und viele Sportarten ausübte, darunter Leichtathletik, Handball und Fußball. Am Anfang waren es Geländeläufe, bei denen der junge Zeilbauer zumindest seinen gleichaltrigen Konkurrenten auf und davon gelaufen ist. „Aber mit dem Laufen allein war ich nicht zufrieden, ich wollte auch springen und werfen.“ Da war er gerade der richtige Bursche für die Müzztaler Leichtathletikgemeinschaft, die eigentlich ein Mehrkampf-

klub war und der ASKÖ angehörte. Zeilbauer: „Gelaufen und gesprungen bin ich gut. Eines Tages habe ich einen Speer gepackt, und ohne recht zu wissen, wie man den handhabt, habe ich ihn an die 50 Meter weit hinausgefetzt! Da ist allen der Mund vor Staunen offengeblieben. Bald hat sich herausgestellt, daß ich auch im Kugelstoßen nicht schlecht war.“

Damit waren alle Voraussetzungen gegeben, aus Sepp einen Zehnkämpfer zu machen. „Im Zehnkampf ist alles vereint, was die Leichtathletik ausmacht: Schnelligkeit, Kraft, Aus-



Zeilbauer bei Olympia '72 in München

dauer, Mut, Geschicklichkeit, Willensstärke. Deshalb ist der Zehnkämpfer der wahre Repräsentant der Leichtathletik.“

Schon mit 16 Jahren galt Zeilbauer als ausgewogener Mehrkämpfer. Nach seiner Übersiedlung nach Graz – auch dort war ein ASKÖ-Klub, der ATSE, seine sportliche Heimat – arbeitete er intensiv an der Ausmerzungen der einen oder anderen Schwäche. „Vor allem in der Kraftkammer habe ich mich abgemüht.“

Als Achtzehnjähriger belegte er bei den Junioreuropameisterschaften 1970 in Paris den vierten Rang, nur zwei Punkte hinter dem Dritten. Ein Jahr später trat er in der Allgemeinen Klasse bei den Europameisterschaften in Helsinki an und wurde Fünfter. Damit war er endgültig in den Kreis der internationalen Spitzenklasse der Zehnkämpfer vorgedrungen.

Die Olympischen Spiele 1972 in München verliefen für Zeilbauer ent-

täuschend. „Eine Woche vor Beginn der Spiele habe ich mich verletzt“, erzählt Sepp, „und ich konnte daher nicht meine volle Leistung bringen. Mit Schmerzen im Sprunggelenk habe ich mich durchgekämpft“. Trotz der verletzungsbedingt schwächeren Leistung war der Steirer nach der vorletzten Disziplin, dem Speerwerfen, plötzlich Dritter. Eine Medaille war in greifbare Nähe gerückt. Zugleich fragte man sich, was dieser Zeilbauer ohne Verletzung in diesem olympischen Zehnkampf erreichen hätte können? Im abschließenden 1500-Meter-Lauf hatte er, geplagt von Schmerzen, keine Kraft mehr, blieb weit unter seiner Normalleistung und belegte schließlich nur den neunten Gesamtrang. Nur? Wieviele Österreicher gibt es schon, die in einem olympischen Bewerb unter den ersten zehn waren?

Bei österreichischen Meisterschaften holte sich Zeilbauer insgesamt zehn Titel in Einzeldisziplinen und war Rekordhalter im Hochsprung, Weitsprung und im Zehnkampf.

Rekordmarke in großer Höhe

Was Zeilbauer noch heute stolz macht: 1973 erreichte er zum erstenmal mehr als 8000 Punkte im Zehnkampf und hielt damit die Jahresweltbestleistung. 1979 wurde er in Mexico City Studentenweltmeister. In extremer Höhenlage erreichte er 8204 Punkte, eine Marke, die dort bis heute nicht übertroffen worden ist. Insgesamt wurde er dreimal Studentenweltmeister.

Nach Abschluß seiner aktiven Laufbahn hält sich Zeilbauer mit Tennis und Mountain-Bike-Fahren fit. Er läuft auch gern und sagt: „Ich betreibe das, was mir gerade Spaß macht, und fühle mich dabei sehr wohl. Nur wenn ich die Sache manchmal etwas übertreibe, tut mir das Kreuz weh. So zum Beispiel nach, sagen wir, drei Stunden ununterbrochenem, scharfem Tennis.“



Karl Schnabl: „Bin Anhänger des Gesundheitssports“

Er ist der erste Österreicher, der olympisches Gold im Skispringen errungen hat. Heute muß man den Titel Doktor hinzufügen, denn ebenso erfolgreich wie im Sport war Schnabl im Medizinstudium. Er führt in Innsbruck eine Arztpraxis, in der er sich vor allem mit Sportmedizin befaßt. Innsbruck ist dem gebürtigen Kärntner nicht zufällig zu seiner zweiten Heimat geworden. In Innsbruck hat er studiert und in Innsbruck hat er seinen größten sportlichen Erfolg errungen: Olympiasieg auf der Großschanze bei den Spielen 1976. Es war nicht die einzige Medaille, die sich Schnabl bei diesen Winterspie-



Karl Schnabl, der große Stilist in Aktion. Seinen größten Triumph feierte er 1976 in Innsbruck, wo er Olympiasieger auf der Großschanze wurde.

len umhängen durfte. Zuvor hatte er auf der Normalschanze in Seefeld Bronze errungen.

Zwei Jahre später, erst 24jährig, beendete Schnabl seine aktive Laufbahn. „Ich stand vor der Frage“, sagt Schnabl, „weiterhin Sport mit aller Intensität zu betreiben oder mich dem Studium zu widmen. Dann hat auch noch unser Trainer Baldur Preiml seinen Abgang angekündigt, das war dann entscheidend dafür, daß ich aufhörte.“ Preiml war damals als führender Springertrainer international unbestritten. Er hatte Bewegung in diesen Sport gebracht,

neue Ideen verwirklicht und aus den Österreichern ein erfolgreiches Team geformt. Das fand 1976 auf der Bergiselschanze seine Bestätigung. Hinter Schnabl holte sich Toni Innauer Silber, Reinhold Bachler wurde Fünfter und Hans Wallner Sechster.

Der dramatische Kampf um die Goldmedaille spitzte sich zu einem Duell zwischen Karl Schnabl und dem 17jährigen Toni Innauer zu. Innauer war im ersten Durchgang ein Traumsprung gelungen. Schnabl lag hinter dem Ostdeutschen Jochen Danneberg an dritter Stelle – exakt 9 Punkte hinter Innauer, aber nur 1,3 hinter Danneberg. Der Startauslösung entsprechend sprangen Innauer und Danneberg im zweiten Durchgang vor Schnabl. „Meine Siegeshoffnungen waren ziemlich gedämpft, aber ich war entschlossen, mein Bestes zu geben. Zuerst habe ich erlebt, wie Toni die Nerven durchgegangen sind, und dann hat Danneberg seinen Sprung verhaut – meine Chancen waren plötzlich ausgezeichnet.“

Wie war das Verhältnis zwischen Schnabl und Innauer? „Wir waren nicht unbedingt Freunde“, wird es von Schnabl vorsichtig umschrieben, „die sportliche Rivalität war zu groß“. Heute arbeitet Dr. Schnabl eng mit den Skispringern und deren Chef Toni Innauer zusammen.

So groß der Erfolg in Innsbruck auch war, Schnabl schätzt seine Siegesserien in den Saisonen 1974/75 und 1975/76 noch höher ein. Schnabl: „Damals hat es den Springerweltcup noch nicht gegeben, aber hätte es ihn gegeben, hätte ich ihn überlegen gewonnen. Da gab's die Vierschanzentournee, da gab's Homenkollen und all die anderen klassischen Bewerbe. Ich habe siebenmal in Folge gewonnen, dann war ich einmal

Zweiter und danach ist's mit dem Siegen wieder losgegangen.“

Zu einer solchen Erfolgskette gehört große Robustheit. „Ich war körperlich robust, aber ich war sehr sensibel. Das hat mir kaum jemand anmerkt, weil ich ein ausgesprochener Wettkampfsportler war. Ganz gleich, wie es bei mir im Training lief, im Wettkampf war ich da! Der zweite Durchgang war meine Stärke.“

Geboren in Achomitz, einem kleinen Kärntner Ort nahe der italienischen Grenze bei Thörl-Maglern, erregte Karl im Volksschulalter die Aufmerksamkeit von Franz und Dr. Janko Wiegele, die als Funktionäre das Um und Auf des SV Achomitz, eines ASKÖ-Klubs, waren. Schnabl: „Franz war der Trainer, Janko der Obmann. Diese zwei Brüder haben sich für ihren Verein aufgeopfert. Sie haben viele gute Springer herausgebracht, unter anderem auch Franz Wiegele, den Sohn des gleichnamigen Funktionärs, der Juniorenweltmeister geworden ist. Sein Vater ist immer noch mit Begeisterung am Werk. Dr. Janko Wiegele ist vor drei Jahren gestorben.“

Mit zehn Jahren begann Karl mit dem Skispringen. Er gewann in den verschiedenen Jahrgangskategorien, was zu gewinnen war. „Wo die Achomitzer aufgetreten sind, haben sie meist alles abgeräumt“, sagt Karl. Mit 16 Jahren kam er in den Nationalkader und war sofort einer der Besten.

Wann immer Dr. Karl Schnabl ein wenig Zeit bleibt, läuft er oder spielt Tennis, und das, wie er sagt, auf gehobenem Fitneß-Niveau. Im Skispringen würde er heute noch keine üble Figur machen. Das hat sich 1990 bei einem Mattenspringen der Veteranen in Stams gezeigt. „Gewonnen habe ich nicht, aber es ist ganz gut gegangen. Ehemalige Cracks wie Bachler, Lipburger und Innauer waren dabei.“ Heute ist der ehemalige Spitzensportler ein überzeugter Anhänger des Gesundheitssports.

Peter Seisenbacher: „Das Publikum erteilte mir Lehre“

Zweimal war er Olympiasieger, einmal Weltmeister, einmal Europameister. Einige andere Male ist er auf dem Weg zum Welt- oder Europameistertitel knapp gescheitert – aber worüber ärgert sich Peter Seisenbacher, Österreichs erfolgreichster Judo-Kämpfer aller Zeiten, wirklich? Über eine Niederlage im Finale der Österreichischen Meisterschaft 1981 gegen den Tiroler Martin Lieb. „Mein Meisterschaftsrekord wäre sonst makellos“, sagt Seisenbacher. 1980 holte er seinen ersten Meistertitel, 1988 seinen letzten. Dazwischen fehlt ihm nur 1981 auf seiner Erfolgsliste.

Seisenbacher: „Mein Finalgegner war damals Außenseiter. Und wie es im Sport oft ist, hielt das Publikum zum Außenseiter. Da gab's eine Menge Schreierei, von der ich mich nervös machen habe lassen. Kurz und gut, ich habe den Kampf verloren. Aber ich habe daraus gelernt, daß man Publikumsreaktionen an sich ableiten lassen muß. Ohne diese Lehre hätte ich wahrscheinlich meinen Finalkampf bei den Olympischen Spielen 1984 in Los Angeles nicht gewonnen. Mein Gegner war Amerikaner und die Zuschauer standen natürlich auf seiner Seite.“

Favoritner Lehrjahre

Mit sechs Jahren kam Peter zum JC Favoriten, einem ASKÖ-Klub. „Ich wollte im Judo Tricks lernen, mit denen ich mich gegen größere Buben zur Wehr setzen konnte. Da wir in Favoriten gewohnt haben, hat sich die Wahl dieses Vereins von selbst ergeben.“

Das große Talent Peters zeigte sich bald. Er wurde Wiener Schülermeister und fühlte sich in seiner Umgebung sehr wohl. In seinem Verein



Den letzten Schliff als Judoka erhielt Peter Seisenbacher bei seinen Trainingsaufenthalten in Japan. Zweimal Olympiagold – 1984 in Los Angeles, 1988 in Seoul – war der Lohn für die harte Arbeit.

gab es noch einige andere talentierte Buben, sodaß eine ausgezeichnete Mannschaft heranwuchs, die auch außerhalb des Klubs viel beisammen war. „Wir haben die Sommerferien gemeinsam verbracht, zum Beispiel auch in England, und dabei wurde aufs Judo-Training nicht vergessen. Eine solche verschworene Gemeinschaft hat es vorher nicht gegeben und nachher auch nicht mehr.“

Zusammen mit seinen Betreuern hat Seisenbacher immer schon seine Leistungen klar analysiert. „Man darf vor den eigenen Fehlern und Schwächen nicht die Augen verschließen. So habe ich herausgefunden, daß wir Stadtkinder im Vergleich zur Landjugend weniger Kraft hatten. Also habe ich begonnen, intensiv

meine Technik zu verbessern, um dadurch den Kraftvorteil meiner Gegner auszugleichen.“

Mit 20 Jahren kam Peter zum Bundesheer und trat als Leistungssportler in die Heeres-Sport- und Nahkampfschule ein. „Da habe ich dann ordentlich Kraft dazutrainiert.“ Nun gab es einen Peter Seisenbacher, der rundum komplett schien, der auch internationalen Ansprüchen gerecht werden konnte.

Wo aber konnte er doch noch etwas dazulernen, um an die Weltspitze heranzukommen? Im eigenen Land nicht. Peter: „Unser Nationaltrainer war damals George Kerr, ein Schotte, der fünf Jahre in Japan gelebt und trainiert hatte. Er sagte, ich müsse unbedingt in Japan trainieren, wenn ich nicht auf halbem Weg stehenbleiben wolle.“

Perfektion in Japan

Geld für ein solches Unternehmen gab es zunächst nicht, doch dann sprang die Österreichische Sporthilfe ein, und Peter fuhr zweimal jährlich zum Training nach Japan. Eine richtige Entscheidung, die wesentlich dazu beigetragen hat, aus Peter Seisenbacher einen zweifachen Olympiasieger zu machen. Zweimal war er Olympiasieger, aber nur je einmal Welt- und Europameister. Da drängt sich die Frage auf: Weshalb nicht mehr Welt- und Europameistertitel? Peter: „Mir ist es immer nur gelungen, zu einem Saisonhöhepunkt in bester Form zu sein. Alles konnte ich nicht gewinnen, denn die Gegner waren zu stark.“

Heute ist Peter Seisenbacher als Generalsekretär der Österreichischen Sporthilfe tätig. Selbst ein ehemaliger Spitzensportler, hat er einen Blick dafür, welche Sportler unterstützt werden sollen. „Schließlich war ich früher einer der Unterstützten und kenne daher dieses System der Leistungsförderung in- und auswendig.“